BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ramberg inv: et fecit, Hanover 1810. Rosmaesler sculpsit.

Jesus

der

Stifter des Gottesreichs.

Ein [illegible]t

in zwölf Gesängen

von

G. A. von Halem.

Nebst einem Kupfer nach Ramberg.

Erster Band.

Hannover,

bey den Gebrüdern Hahn.

1810.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Poetische
Schriften

von

G. A. von Halem.

Vierter Band.

Hannover,

bey den Gebrüdern Hahn.

1810.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ich achte es für das ernste Geschäft des Dichters, dem sein Beruf nicht Spiel ist, das, was, vom Geiste der Zeit angeregt, nach redlicher Prüfung ihm als menschenbeglückende Wahrheit erscheint, mit der Kraft, die ihm ward, auszusprechen. Denn für jedes Heilbringende Wahre hat die Poesie ihre Sprache.

Jesus Lehre von Gott, und von des Menschen Verhältniß zu dem Unendlichen, diese, der Gottheit so würdige, menschenbeseligende Lehre, ergießt sich in Gefühl, und Bild und Kraftspruch. Die Geschichte des Mannes, welcher diesen Strom ergoß, der in die Ewigkeit ausströmt, bethätiget die Lehre. Er ging umher, wohlzuthun; kämpfte, ein Held, gegen Irrthum und Betrug, und opferte

mit hoher Hingebung sein Leben dem Wahren, von dem er sich göttlich durchdrungen fühlte.

Diese Geschichte, „der Grund der Bibel, die Wurzel und der Stamm des Baumes, aus dem die Lehren, wie die Aeste ausgehn; an welchem die Pflichten, wie die Blüthen und die Früchte wachsen" *), wie sollte nicht die Poesie für sie eine Sprache haben! Und wie mannigfaltig hat sie nicht wirklich die Dichter der Vorwelt und Mitwelt beschäftigt! Jede Darstellung trug das Gepräge ihrer Zeit. Bald wurde der herrliche Baum durch das starre Gehege der Lehrsatzung umstellt, bald in's Gewölk der Wunder, oder der Mystik gehüllet, die den klaren, hehren Anblick des Baums in seiner Urkraft verbargen.

---

*) Herder.

Was der jetzige Zeitgeist verlangt, bestimme ich nicht. Mir ist es klar: „Je menschlicher das Göttliche in Jesus betrachtet wird, desto göttlicher erscheinet der edelste Menschensohn." Des Weisen Wort: „Göttlich ist alles, und alles ist menschlich;" *) findet hier die volle Anwendung. Jedem Unbefangenen, der die Geschichte Jesus oft und im Geiste ihrer Zeit lieset, eröffnet sich mehr und mehr diese Ansicht; und glücklich der Dichter vor dem gelehrten Schrifterklärer, vor dem Glaubenslehrer, daß er, das Bild des Mannes, den er zu feiern sich gedrungen fühlt, aus den Urkunden im Ganzen hervorrufend, es nach innerer Wahrheit in seinen Hauptzügen darstellen darf, ohne sich jeden geschichtlichen Um-

*) Παντα θεια, και ἀνθρωπινα παντα.
Hippocrates.

stand, jedes Lehrwort, jede Darstellung, in den mannigfaltigen heiligen Schriften so verschiedener Verfasser enthalten, am wenigsten das Wundergebilde kümmern zu lassen, in welchem sie zu uns gelanget sind.

Wie könnte auch die Religion, diese Angelegenheit unsers Herzens, abhängig seyn von dem Glauben, daß Begebenheiten der Vorwelt, welche zur Zeit des Ereignisses manchen Zeitgenossen als abweichend von dem Laufe der Natur, als unerklärlich, als Wunder erschienen, wirklich durch unmittelbare Theilnahme einer übermenschlichen Macht gewirket sind! Wie könnte sie abhängig seyn von der kritischen Erkenntniß jegliches Buchstaben solcher Schriften, die vor Jahrhunderten in längst abgestorbenen Sprachen geschrieben wurden! Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig, der Geist, der vor

dem Buchstaben war, und bleiben wird in Ewigkeit.

Mich belebte dieser Geist, da ich, erfüllt von der Herrlichkeit des Göttlichen und seiner Lehre, dies epische Lehrgedicht schrieb. Habe ich die zerstreuten Geschichts- und Lehr-Bruchstücke, welche diesen Geist vorzüglich athmen, nach innerer Wahrheit zu glücklicher Wechselwirkung zusammen gestellt; ist mir's gelungen, durch der Kundigen Schrift und eigene poetische Ahnung erhellt, mit Einfalt und Kraft das aus der Vorwelt Empfangene in's Licht zu stellen, so ist mir viel gelungen. Glücklich, wenn ich auch nur Wenige zu der Gottesfülle zu leiten vermöchte, die den Geweihten der Jesus-Religion beseliget.

Richtung des Gemüths auf das Unendliche ist mir Religion. Aber von der höchsten Kraft des hiedurch erregten Ge-

fühls ergriffen, sinkt oft der Mensch überwältiget, vernichtet dahin. Jesus Lehre spricht milde den Sinkenden an, flößt auf's neu ihm Gefühl seiner Würde, mit diesem Gefühle, schönes Vertrauen ein, und läßt in dem Unendlichen ihn den Vater erkennen, in dessen Hand er mit kindlicher Ergebung sein Schicksal legen, und nicht zittern darf vor dem Unendlichen. Kräftig erhebt so die Jesus-Religion den Menschen. Sie ist's, die innig seinen tiefgefühlten Bedürfnissen zusaget, und darum ist sie ewig.

Oldenburg, 1809. Nov. 6.

Inhalt.

I.

Unfern von Jerusalem, im Flecken Bethania, wohnt in häuslicher Stille, und unangesteckt von dem Verderben der Zeit, Lazarus. Seine Gattin war gestorben. Aber ein Knabe, Gideon, und eine jüngere Tochter, Sara, machten ihm das Leben noch wünschenswerth. Zwey seiner Schwestern, Maria und Martha, weihten sich der Sorge für den Bruder, und der Erziehung seiner Kinder. Lazarus, der zum Passah-Fest nach Jerusalem gegangen war, wird jetzt von den Seinigen zurück erwartet. Mit ihm erwarten sie seinen Freund Johannes, des Zebedäus Sohn, den er mitzubringen versprochen hatte. (v. 1—43.)

Lazarus kommt, aber ohne den Freund. Johannes, erzählt er, habe einen seltenen Mann,

einen Rabbi, mit Namen Jesus, einen Sproß aus Davids Geschlecht kennen lernen, mit welchem er über das Verderben der Zeit und über die Zukunft geredet habe. Johannes sey von dessen Weisheit entzückt, und er habe versprochen, den Rabbi mit nach Bethanien zu führen. (v. 43—149.)

Was er hoffen läßt, erfolgt. Noch am Abend kommt Johannes, und führt Jesus in Lazarus Haus ein. (v, 150—199.) Bald auch folgt Jesus Verwandter, der jüngere Alphäus, und das Gespräch verbreitet sich über Roms Unterdrückung Judäa's, und wie der von Rom gesetzte König Herodes, seine Gattin verstoßend, gegen Moses Gesetz, seines noch lebenden Bruders Weib zur Ehe begehre. Allgemein ist die Sehnsucht nach dem Messias, der Juda rette, und von den Unterdrückern befreye. (v. 200—213.) Aber Jesus belehrt sie, daß Widerstand gegen die Römische Uebermacht eitel sey, und daß die Messias-Erwartung sich auf eine geistige Befreyung von den Bethörungen der Afterweisheit einschränken, oder vielmehr erweitern müsse. (v. 214—234.) Jesus verweilt in Bethanien die Nacht. Bey einer Morgen-Wanderung am Kison, urtheilen die Freunde über Pythagoras, über Eleusis Bund und über den Bund der Essäer, der in Judäa blühte. Je-

sus berichtiget die Urtheile. Besonders von der Weisheit der Essäer durch ein Mitglied des Ordens, Joseph von Arimathea, unterrichtet, erkennet er zwar die Güte des Vereins, zeigt aber zugleich, warum er es wider seine Bestimmung geachtet habe, in ihre Hallen einzugehn, (v. 238—297.) indeß auf seinen Rath sein Jugendfreund, des Priesters Zacharias Sohn, Johannes, zu ihnen getreten sey. (v. 297—305.) Maria's Entzückung. (v. 305. f.)

Jetzt kommt Jesus Freund, Simon, und verkündet, daß der Zacharide, Johannes, von den Essäern ausgegangen, öffentlich Buße predige, und die nahe Ankunft des Messias verheiße. Jesus, von der Kunde ergriffen, verläßt Bethanien, und eilt nach seinem Wohnorte, Nazareth in Galiläa, um seiner Mutter, Maria, zu verkünden, wozu Gott ihn berufen habe. (v. 319. f.)

II.

Auch in Nazareth schon war die Kunde von des Zachariden Johannes Predigt erschollen. Maria, die Mutter Jesus, kümmernd um ihren Sohn, erzählt einer Verwandtin, Ruth, ihre frühere Geschichte: „Ihre Eltern, aus König Davids Stamm entsprossen, wohnten in Bethlehem,

einem Städtlein Judäa's, wo nach alten Weißagungen der Messias, der Retter Judäa's, aus Davids Stamm geboren werden würde. Eifersüchtig blickte daher auf sie der Juden König, Herodes. Sie entwichen nach Nazareth in Galiläa, und weihten ihre Tochter Maria zum Tempeldienst in Jerusalem, wo alle Priester, besonders aber die Priester Simeon und Zacharias, und des letzten Ehegenossin Elisabeth, den Sproß aus dem verehrten Stamm Davids mit Liebe aufnahmen, und die Ahnung bey ihr nährten, daß sie einst den Messias gebähren werde. (v. 1—94.) Verehlicht ward sie daher durch Priesterwahl mit einem Manne, Namens Joseph, der, obwohl von seiner Hände Arbeit sich zu nähren gezwungen, doch sein Geschlecht gleichfalls von David ableitete. Die Verehlichten zogen nach Nazareth, wo Maria, in Erwartung ihrer Niederkunft, einen Vorhang vor dem Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem stickte. Als dieser vollendet war, brachte sie ihn selber in die heilige Stadt, und besuchte dann in der Stadt Juta ihre Freundin, des Priesters Zacharias Frau, Elisabeth, die dahin gegangen war, um ihre nahe Entbindung zu erwarten. Die Freundinnen begrüßten sich gerührt und Ahnungsvoll. Maria war glücklich in dem schö-

nen Vertrauen, sie werde den Messias gebähren; Elisabeth hoffte, das Kind, so sie unter ihrem Herzen trage, werde des Messias Verkündiger seyn. (v. 95—175.) Maria, nach Nazareth zurückgekehrt, folgte ihrem Gatten Joseph auf einer Reise nach Bethlehem, wohin ihn des Römischen Kaisers Augustus Gebot rief: daß jeglicher in seinem Stammorte sich stellen solle, um sich einzeichnen und schätzen zu lassen. Aber kaum vor Bethlehem angekommen, gebar Maria einen Sohn in einer Felsenhöhle, die den Hirten und ihren Heerden zum Zufluchtsorte diente. Hanna, die Sängerin, welche im Tempel zu Jerusalem von Maria's Ahnungen hingerissen war, begrüßte, von Joseph zu Hülfe gerufen, den Neugebornen als den Messias. Von ihr aufgeregt, grüßten ihn als Messias auch die Hirten, und der Geborne ward Jesus (der Beseliger genannt. (v. 175—244.) Im Tempel zu Jerusalem dargebracht, empfingen ihn mit Weihe Simeon und Hanna, und Magier aus Chaldäa begrüßten zu Bethlehem das Kind als künftigen König von Juda. Aber da Joseph erfuhr, daß diese Begrüßung der Magier den Argwohn des Königs Herodes neu aufgeregt hatte, floh er mit Maria und dem Kinde Jesus nach Egypten. (v. 244 355.) Mehrere Jahre verweilten sie hier. Der Jüngling Jesus befreyete und erwei-

terte hier unter den Nicht-Juden seinen Geist; und sie kehrten, da nach Herodes Tode die Gefahr für sie sich gemindert hatte, in die Heimath zurück. Auf der Heimkehr besuchten sie in Juta Zacharias und Elisabeth, deren Sohn (sie hatten ihn Johannes genannt,) sich innig mit Jesus befreundete. (v. 355—374.) Ruhig lebten sie jetzt in Nazareth unter der milderen Regierung Antipas, des Sohnes Herodes. Jesus, aufwachsend in naher Verbindung mit Jacobus, (einem Sohne des ältern Alphäus und einem Bruder der Ruth,) aßte früh den Geist des Mosaischen Gesetzes (v. 374—468.) und schon als ein Zwölfjähriger zog er bey einer Reise nach Jerusalem die Bewunderung der Lehrer auf sich, unter die er sich gemischet hatte. (v. 468—527.)

Als Maria ihre Erzählung geendet hat, tritt Jesus, aus Jerusalem über Bethanien wiederkehrend, in ihre Mitte. (v. 527. f.)

III.

In Bethanien erfahren indeß, nachdem Jesus sie verlassen hatte, die versammelten Freunde durch

Simon, wie am Jordan der Zacharide Johannes den kommenden Messias verkünde, und auf seinen Namen die Gläubigen durch die Taufe weihe. Simon, Alphäus, der Zebedäide Johannes, und Lazarus beschließen, ihn am Jordan aufzusuchen. Der Knabe Gideon begleitet sie. (v. 1—36.) Simon führt sie zu seinem Bruder Andreas, damit dieser, als Genosse des Essäer-Bundes, sie mit dem Täufer Johannes befreunde. Andreas führt die Kommenden erst in die Essäer-Versammlung am Fuß der Feste Massada. Der dort herrschende Geist in Wort und Gesang entzückt sie. (v. 36 — 175.) Heimgekehrt zu Andreas, fragen sie ihn, warum sie den eifrigen Essäer, Johannes den Zachariden, in der Versammlung nicht gefunden hätten? Und Andreas erwiedert: „Johannes sey auf seines Freundes Jesus Rath zwar einst in den Orden der Essäer getreten, habe ihn aber jüngst verlassen, und sich berufen gefühlt, in der Wüste Thekoa ein strengeres Leben zu führen. Hier eifere er, ein zweyter Elias, gegen die falschen Priester, und gegen den König Herodes, der seines noch lebenden Bruders Frau zur Ehe begehre. Zugleich verkünde er die Ankunft des Messias, des Erretters, vor den Hirten der Gegend, dann vor der zuströmenden Menge, welchen er Buße predige.

Reuige weihe er taufend ein zum Glauben an den nahen Messias. Der neue Prophet habe sich jüngst aus der Wüste vom Bache Krith nach dem Jordan gewandt, wo er zu Bethabara, am Orte der Ueberfahrt, zu taufen fortfahre." (v. 175 — 295.)

Von Andreas begleitet, gehen jetzt die aus Bethanien Gekommenen nach Bethabara. Sie finden Johannes, wie er gegen die, auf Kundschaft genaheten Pharisäer eifert, dann die ihn Umringenden ermahnet, und die Abgesandten des Synedriums auf ihre Frage: ob er der Messias sey? bescheidet, daß nicht er selbst es sey, er aber den Kommenden zu verkündigen, sich berufen fühle. (v. 295 — 411). Andreas führt jetzt seine Freunde zu Johannes. Der Knabe Gideon erzählt ihm, daß er Jesus in Bethanien gesehen habe. Johannes segnet den Knaben, und alle stimmen in dessen Gebet, daß die Messias-Erwartung nicht vergeblich seyn, und Gottes Geist sie erleuchten möge, zu erkennen, er sey's. (v. 411 — 429).

Jesus kommt, und begehrt die Taufe. Johannes tauft ihn im Jordan; und uber den Täu-

fer kommt die Erkenntniß, der von ihm Verkündigte, der Messias, sey Jesus. (v. 429. f.)

IV.

Jesus, um sich im Innern auf seinen großen Beruf vorzubereiten, geht in's Einsame, und siegreich bekämpft er die innern Regungen der Nahrungssorge, des Wahnvertrauens und der Herrschsucht. (v. 1 — 123.) Dann geht er am Jordan hinauf nach Galiläa. Auf dem Wege gesellen sich ihm Andreas und Johannes der Zebedäide. Auch Simon kommt ihm entgegen. Jesus nennt ihn Petrus, einen Fels, auf den er zu bauen gedenke, und fordert ihn auf, Gehülfen des Baues zu sammeln. Simon Petrus preiset dem Meister als würdige Gehülfen: Nathanael und Philippus (v. 124 — 146). Vereint gehn sie dann in das nahe Städtlein Kana, wo die Hochzeit der jungen Ruth, Maria's, der Mutter Jesus, Freundin, mit Simon (dem Eiferer genannt) gefeiert wird. Jesus segnet die Verbundenen und legt ihnen ihre Pflichten an's Herz. (v. 124 — 243).

Jetzt lehrt er das Volk in Synagogen der Städte und des Landes, heilt Kranke, und kommt

zu seiner Mutter nach Nazareth. Auch hier lehrt er in der Synagoge, und erklärt Stellen des Propheten Jesaias, durch deren Anwendung auf sich, er sich für den Bringer des Heils, und den Tröster der Beladenen erklärt. Die Nazarener, unzufrieden, daß Jesus nicht, statt der Lehre, mit Wundern in seiner Vaterstadt beginne, achten seine Lehre für Anmaßung, vertreiben ihn aus der Synagoge, und nur durch Flucht entgeht der Vertriebene dem Tode. (v. 244 f.)

V.

Jesus kommt nach Jerusalem, betet auf Moria für seine Verfolger, und treibt in heiligem Eifer die Krämer und Wucherer aus dem Tempel. Die Ausgetriebenen fordern zu Bewährung seines Propheten-Berufs Wunder von ihm, und mißdeuten seine ablehnende Antwort. Auch wird er im Synedrium als Aufrührer angeklagt. (v. 1—46.)

Gewarnt von seinem geheimen Freunde, Joseph dem Arimathäer, verläßt Jesus, mit Johannes und Petrus, Jerusalem, und kehrt in Betha-

nien ein. Hier sucht ihn ein Mitglied des Synedriums, Nicodemus, auf, der ihn beym Arimathäer Joseph gesehen hatte. Er wünscht Belehrung. Jesus heischt vor allen volle Sinnesänderung, oder geistige Geburt zum neuen Leben. Nicodemus erkennt ihn für den verheißenen Messias und den Stifter eines Reichs Gottes auf Erden. Jesus Gebet. (v. 47 — 191.) Er verläßt mit Johannes und Petrus Bethanien. Dann gesellen sich ihm Andreas und Philippus, die auch auf Jesus Geheiß die Glaubenden durch die Taufe zum Gottesreiche geweihet hatten. Andreas giebt Kunde von dem Täufer Johannes. Ihn hatte Herodes, auf Anstiften seiner, dem Bruder entführten Gattin Herodias, gefangen auf die Feste Machäros führen lassen. Jesus würdigt seinen Verkündiger Johannes, so wie die Urtheile der Menschen über ihn und über sich selbst. (v. 191 — 223.) Dann belehrt er die, durch Samaria ihm folgenden Jünger über Samariens Volk, das mit Unrecht von den Israeliten verachtet würde. (v. 223. — 246.) Einem Sadducäischen Lehrer, der ausforschend sich ihm naht, empfiehlt er die Liebe zu Gott und dem Nächsten, als die Summe des Gesetzes, und, zur Erklärung, wer der Nächste sey, trägt er die Geschichte von einem Wanderer vor, der unter die Räuber fiel, und, von vorübergehenden Priestern

und Leviten vernachlässigt, durch einen Samariter gerettet wurde. Dem Geretteten war dieser der Nächste. (v. 223 — 279.)

Vor der Samaritischen Stadt Sichem verweilt, indeß die Jünger, Speise zu holen, in die Stadt gehen, Jesus gedankenvoll und betend am Jacobsbrunn. Dahin kommt auch, Wasser zu holen, mit ihrem Kruge eine Sichemitin. Jesus verlangt von ihr einen Wassertrunk, und es entspinnt sich eine Unterredung unter ihnen über die ächte Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit. Er thut sich ihr als den Messias kund, und die Entzückte eilt mit der Kunde zur Stadt. (v. 279 — 381.) Die Jünger kehren indeß von da mit der geholten Speise zurück. Während sie das Mahl genießen, strömen, den Messias zu sehen, Haufen aus Sichem. Er verweilt auf ihr Flehn einige Tage in ihrer Stadt, und verläßt sie mit ernster Lehre und Ermahnung. (v. 381 — 448.) Sein Weg geht nach der Stadt Kapernaum am See Gennezareth in Galiläa, wohin Simon, der dort wohnte, mit seinem Bruder Andreas, und dem Zebedäiden Johannes schon voran gegangen waren. (v. 449 f.)

VI.

Schon auf dem Wege nach Kapernaum kommt

ihm ein Hülfesuchender, ein Diener des Königs, entgegen, dessen Sohn krank lag. Jesus flößt ihm Vertrauen ein, und noch ehe der Helfer die Stadt erreicht, kommt Nachricht von des Kranken Genesung. (v. 1 — 20.) In der Frühe am Ufer des See's Gennezareth angekommen, sieht Jesus die Brüder Andreas und Simon Petrus mit Fischen beschäftiget. Er fordert sie auf, ihm zu folgen, und beruft sie, „Menschenfischer zu werden." Auch Johannes und Jacobus verlassen ihr Fischergeschäft, und entschließen sich, Jesus zu folgen. In Simon Petrus Hause eingekehrt, bereitet Jesus die Hausgenossen zum Sabbath vor. (v. 21 — 70). Am Tage des Sabbaths besucht er die gottesdienstliche Versammlung. Auch die Pharisäer treten ein. Einer unter ihnen frägt Jesus: welches ihn die wichtigste Vorschrift des Gesetzes dünke? Jesus verweiset ihn, wie jüngst den Sadducäer, auf das Gesetz der Liebe. Kräftig enthüllet er dann vor den Versammelten der Pharisäer Heucheley und Mißdeutung des Gesetzes. Er lehrt, worin der ächte Gottesdienst bestehe, und wie die Nächstenliebe zu üben sey. Als Beyspiel ächter Nächstenliebe nennt er Pinehas, den redlichen Aufbewahrer anvertrauten Gutes. (v. 71 — 151.) Als Jesus ausgeredet, bringt ein Kranker, der sich von Dämonen geplagt hielt, zu ihm heran. Jesus beschwört den Dämon,

und der Wahnsinn des Kranken weicht. (v. 152 — 179.)

Jesus kehrt zurück in Petrus Wohnung, und richtet dessen kranke Schwiegermutter auf. (180 — 190.) Umdrängt von Hülfsbedürftigen, verläßt er die Stadt, und geht an's Meer. Aber sie folgen ihm auch hieher. Petrus nimmt ihn auf in sein Schiff, um ihn über den See zu führen. Vor der Abfahrt redet Jesus aus dem Schiffe zu dem Volke, und erhebt es durch die Lehre von der Gleichheit der Menschen vor Gott. Er wünscht, daß seine Lehre Frucht bringe, und, wie des Säemanns Samen, auf gutem Boden gedeihe. (v. 191 — 248.) Nach der Abfahrt auf dem Wasser erklärt er den Jüngern noch weiter das Gleichniß vom Säemann. Unkraut (Lolch) wächset auch auf gutem Acker mit auf, so wie im göttlichen Reiche auch Böse neben den Guten gedeihen. Aber, sagt Jesus, zur Erntezeit werde das Unkraut vom Weizen gesondert. (v. 249 — 268.) Er wendet das von ihm Gelehrte weiter auf die Jünger an, und vergleichet das göttliche Reich und dessen Gedeihen mit dem Gedeihen des Senfkorns, das, obgleich klein, zum großen Gewächs aufschießt. Er empfiehlt ihnen Vertrauen auf Gott, der, wenn wir mit Fleiße säen, ohne unser Zuthun die Frucht zur Ernte reifen läßt. (v. 269 — 294.) Dann er-

muntert er Simon Petrus, sein Netz auszuwerfen. Es geschieht, und das Netz wird voll Fische. (295 – 308.) Während die Fischer das Netz an's Ufer ziehn und die Fische sondern, vergleicht Jesus das Reich Gottes mit einem Netze, in welchem Gutes und Schlechtes zur Auslese sich findet (v. 308 – 317.) Alle begeben sich wieder zu Schiff; es wird Nacht und Jesus entschläft. Ein Sturm erhebt sich; die Jünger, zagend, wecken den Meister. Er ermuthiget sie; der Sturm legt sich. Sie landen, und Jesus wandert lehrend durch Galiläa. (318 – 335.) Ein Schriftgelehrter will sich zu seinen Jüngern gesellen. Jesus prüft ihn, und der Schriftgelehrte folgt ihm nicht weiter. (v. 336 – 354.) Dagegen kehrt er bey dem Zöllner Matthäus ein, nimmt ihn unter die Seinen auf, und antwortet den Pharisäern, die ihn darüber tadeln. Auch belehrt er die Schüler des Täufers Johannes, und bezeichnet die Verschiedenheit des Geists ihrer Lehren. (v. 355 – 419.) Selbst seinen Verächtern thut er Gutes. Einen Pharisäer, Simon, heilt er von einer Krankheit, und nimmt geladen an seinem Mahle Theil. Hier sucht ihn ein Weib, Maria von Magdala, auf. Sie hatte er nicht nur leiblich geheilet, sondern auch ihre durch Fehltritte gebeugte Seele gehoben durch göttlichen Trost. Dankbar und tief gerührt gießt sie Balsam über ihn aus. Indeß Si-

mon und die Gäste Anstoß daran nehmen, nimmt Jesus die Reuige gütig auf, und verheißt ihr Sünden-Vergebung (v. 420 — 461.) Jesus wandelt nun mit seinen Jüngern zu einem Thalquell, wo er ihnen die Geschichte von dem verlorenen Sohn erzählt, der, reuig zurückkehrend, freudig von seinem Vater wieder aufgenommen wird. (v. 452 f.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Jesus.

I.

Ihn, den erhabenen Mann, der den Hochgedanken, zu reiner
Gotteserkenntniß die Welt, die in Wahn versunkne, zu heben,
Faßt' und verfolgt', ihn sterbend nicht ließ, und der spätesten Nachwelt
Lehrer und Beyspiel ward, den Mann zu singen, gebeut mir
Gott. Er stärke mich, er, den Göttlichen würdig zu singen.

Heiliges Land, durchströmt von den eilenden Fluthen des Jordans,
Welcher, vom Hermon getränkt, sich ergießt in blühende Thäler,
Heiliges Land, deß Volk, zuerst vor den Völkern der Erde,
Jenem Worte: Jehovah dein Gott, ist ein Einziger! horchte;
Israels Erbe, dich grüßt mein Gesang.
Es winken des Tabors
Palmen; es winken die Höhn des Zionbeherrschenden Oelbergs;
Aber noch weilet mein Lied im Thal, wo, Jerusalems Zinnen
Nah, sich Bethania birgt, die bescheidene. Häusliche Tugend
Hatte den freundlichen Ort zu traulicher Wohnung erkoren.
Lazarus wohnete hier. Seitdem der Jugend Gefährtin
Vor ihm schied in das Grab, war Geschwisterliebe die milde

Sänftigerin des Leids. Die Schwestern, Maria und Martha,
Hatten sich gern gesellt zu dem Trauernden. Frey vom Verderben,
Welches Judäa ergriff, verlebten in häuslicher Eintracht
Sie ihr Leben vereint. Jetzt saßen die Schwestern am Abend
Eines Gewittertags vor dem freundlichen Haus' in der Laube,
Die sie von Weinlaub schnell, zu überraschen den Bruder,
Flochten mit eigener Hand. In der Stadt das Passah zu feyern,
Hatt' er Bethania jüngst auf wenige Tage verlassen,
Und sie harreten sein. Es dämmerte; flammende Blitze
Leuchteten über das Feld, und Sturm erhob sich, und Donner
Rolleten. Gideon war, des Vaters Liebling, zur nächsten

Höhe geeilt, in die Ferne zu schaun, ob er komme vom nahen
Bethphage. Aber, geschreckt und sorgend schmiegte das jüngste
Töchterlein Sara sich fest an Maria. „O möcht' er doch kommen!"
Sprach sie und bebte! „Der Vater allein, in Nacht und Gewitter!
Schauerlich wird mir um's Herz." „O bange nicht, Särchen, im Passah!
Jetzt ist die Straße belebt; auch mangelt am Wege nicht Obdach;
Und, vergaßest du das? der Vater verhieß uns beym Abschied,
Daß er, fänd' er im Fest den Zebedäiden Johannes,
Ihn nach Bethania bringe? Die Jugend-Freunde, sie fanden
Dort sich gewiß." — „O Dank für den Trost, du gute Maria!
Brüderlich liebet mein Vater den Freund, den edeln Johannes.

Und ich vergaß nicht das Wort, das er spricht: Wenn liebende Brüder
Wandelen Hand in Hand, dann befreunden sie selber den Unfall.
Auch was Johannes versprach, vergaß ich nicht. Wisse, Maria!
Mir auch sagt' er es zu; das freundliche Auge voll Klarheit
Lügt nicht." — Als sie vertraut so redeten, kam von der Höhe
Gideon jauchzend herab, und rief: „Ich sahe den Vater
Schon an des Oelbergs Fuß; er ist nah Wie wird er der Laube,
Die wir ihm flochten, sich freun!" — Sie sprangen nun auf von den Sitzen
Ihm entgegen; denn schon erschien in dem schlängelnden Wege,
Welcher das Thal hinab im Olivenwäldchen sich hinzog,
Lazarus. Martha nur blieb. „Ich will, indeß ihr ihn herführt,

Euch in der Laube bereiten das Mahl:
Du hilfst mir doch, Sårchen?
Seht, die Wolken entfliehn; es röthet
sich lieblich der Abend." —

Aber die andern, geziert mit Erstlings-
halmen der Gerste,
Eileten froh entgegen dem Kommenden.
Herzlich begrüßte
Lazarus sie, und Gideon rief: „Versprich
es mir, Vater,
Daß ich begleiten dich darf, wenn du ziehst
zum Feste der Pfingsten.
Leicht erstieg ich die Höh, nach dir in die
Ferne zu schauen:
Leicht auch steig' ich hinan den Berg des
heiligen Tempels,
Vater, geleitet von dir. O laß vor dem
Herrn mich erscheinen!"

„Gideon!" rief der Vater entzückt,
und drückte mit Liebe
Ihn an das Herz. „Es sey! du sollst
vor Jehovah erscheinen;
Sollst, wenn dankend das Volk die Erst-
linge bringet der Bäume,
Dankend auch du, vom Vater geführt,
zum Heiligen wallen!"

Gideon jauchzete laut mit dem Psalm
des Sohnes Isai:
„Ueber mich strömt die Fülle des Geists,
wenn ich denk' in dem Innern,
Wie in der feiernden Menge Gefolg' ich
mit innigem Danke
Und mit Freudengesang aufwalle zum
Tempel Jehovah's."
„Schön erinnerst du dich," sprach Laza-
rus, „dieses Gesanges.
„Aber den Berg des Herrn, wer darf
ihn besteigen und seine

Heilige Stätte betreten? Wer reinere Hände zu Gott hebt,
Lauteres Herzens sich fühlt.“ spricht David. Innig Geliebter!
Mögest du stets mit dem freudigen Sinn aufwallen zum Tempel!
Dieses nur wisse, mein Sohn! Das kindliche Opfer des Halmes,
Jetzt dem Vater gebracht, es ist gefällig Jehovah,
Gleich als wär' es im Tempel gebracht.“ — Sie gingen vereinet
Jetzt den Hügel hinan, wo Lazarus Haus sich in Schatten
Barg. „Was blinkt durch das Laub?“ so sprach er. „Habt ihr im Passah
Schon Laubhütten gebaut? Vereint ihr den Herbst und den Frühling?“ —
„Bruder!“ so sprach Maria, indem mit gehaltener Freude
Gideon lächelnd empor zu der Frohbewegeten aufsah:

„Bruder! du sagest es; ja! wir gesellten den Herbst zu dem Frühling,
Wie es der Mensch vermag. Gesellt nicht den Frühling des Lebens
Mild zu dem Herbst und dem Winter auch Gott, der Alter und Jugend
Mischt', und so durch den schönen Verein die Menschen beseligt?
Bruder! du selbst vereinigst in dir den Herbst und den Frühling."

Aber sie kamen nun nahe dem Haus'. Im Bogen der Laube
Regte sich Martha umher, die Geschäftige. Ihre Gestalt war
Durch die Beleuchtung verklärt, die sie selbst mit weiser Vertheilung
Hatte verbreitet im Laub. Hervor nun ging sie mit Anmuth:
Freudig hieß sie willkommen die Freudigen. Gideon jauchzte

Ob der Verwundrung des Vaters; und rasch umarmt' er die Schwester.
Alle nun saßen zum Mahl, und Lazarus pries die Umlaubung.
„Warum säumten wir doch," so sprach er, „die Ranken des Weinlaubs,
Welche zu solchem Gebrauch von selbst sich boten, zu schlingen?
Aber so ist der Mensch. Wohl oft verzögert er sorglos
Freuden, so leicht erreichbar für ihn, und haschet nach Fernem.
Kinder, wie ist mir so wohl im häuslichen Kreise der Meinen!
Hier, umweht von balsamischer Luft, hier athm' ich freyer,
Als in dem Stadtgewühl, wo die Luft, wie die Sitte, verderbt ist.
Wohl ist schön der Gebrauch, von unseren Vätern geheiligt,
Daß wir wallen zur heiligen Stadt und zum Tempel, wir alle,

Dort in schönem Verein zu feyern das
Fest der Erlösung
Von Aegyptischem Frohn, dem Lastenden. Wohl ist es trefflich,
Daß wir, Eines Geschlechts Entsprossene, wir, die Erwählten
Eines Gottes, aus Mitternacht, aus Morgen und Abend
Strömen zum feyernden Dank; von Angesicht uns erkennen,
Knüpfen der Freundschaft Band, und, war es geknüpft, es erneuen,
Und, dem Geschäft entrissen, und jeglicher Sorge des Lebens,
Lüften das freye Gemüth: Wohl segn' ich die liebliche Reise.
Aber wie ward uns Armen das Lieblichste selber verbittert!
Nie noch aß ich, ihr Lieben! mit ähnlichem Wehmuthsgefühle
Unser Passah-Brod. Wohl haben mit tieferem Sinne

Elends-Brod es die Väter genannt, und herbes Erinnern
Knüpft an das Wort sich an. Wir waren noch, als wir es aßen,
Sclaven am Nil. — Doch ha! nun sind wir Sclaven am Jordan!
Kaum vergönnet uns noch Roms Pharao, daß wir Jehoven
Dienen im Heiligthum, dem unsrigen. O wie gesunken
Fand ich Israels Volk; und — im Innern begann das Verderben! —
Reicht mir das Passah-Brod mit den bittern Salsen, ihr Lieben,
Daß ich auch hier auf's neu mich erinnere: Wehe! wir waren
Elend; wehe! wir sind's. Wer ist der Helfer in Juda? —
Doch ich jammere hier, und Freudiges sollt' ich erzählen;
Sollte vor allen den Gruß euch bringen von unserm Johannes."

„Vater, wir dachten, du hättest ihn selbst gebracht von dem Feste.
Was Johannes verspricht, das hält er," redete hastig
Sara darein, und Lazarus sprach: „Mehr, als er versprochen,
Wird er halten: Vernehmt! — Ich sprach nur kurz den Geliebten;
Aber er sagt' in der Kürze mir viel. Es war ihm ein Rabbi
Aus davidischem Stamm, ein seltener Mann, auf der Reise
Zu dem Passahfest nach Jerusalem, theuer geworden.
Und er sprach nur von ihm. Im Volksschwarm, welcher zum Feste
Hinzog, hatte, wie stets, das dumpfe Gespräch sich ergossen
Ueber die eiserne Zeit: doch unter dem offenen Himmel
Ward der innere Grimm der Bedrängeten lauter und lauter

Gegen die Dränger von Rom, und Nachruf wider die Fremden
Brach aus dem Haufen hervor. Ihr kennt die zärtliche Seele
Unsers theuern Johannes, so voll Wohlwollens für Menschen.
Lange schon hatt' er im Innern erkannt, ein Volk, uneinig,
Tief, wie Judäa's Volk, verderbt, bestehe mit Waffen
Nimmer die Römische Macht, die gewaltige. Frey und bescheiden,
Leget' er Zweifel den Eifernden dar: Doch sie schalten ihn feige;
Und er schwieg. Dem Schweigenden war ein Rabbi schon lange
Tiefeindringenden Blickes gefolgt. Jetzt schloß er sich an ihn,
Und es tönten die Seelen, die gleichgestimmten, in schönen
Einklang. Ungetrennt hing jetzt der gelehrige Jünger

An den Lippen des Rabbi, der allumfas=
sende Liebe
Wunderbar mit gewaltiger Kraft vereint'.
Auf Johannes
Wirkte, wie himmlisches Wort, die Lehr'.
Er schien mir, im Abglanz
Dieses Weisen, von höherm Geschlecht.
O freut euch: wir werden
Jesus sehen; der Rabbi ist er. Ihn
geleitet Johannes."

Lazarus sprach es mit Ernst, und zum
Lobgesange sich hebend,
„Israel!" rief mit Entzückung er aus;
„vertraue dem Ew'gen;
Er ist ihr Helfer und Schild! Vertraut
ihm, ihr Gottesverehrer,
Er ist ihr Helfer und Schild!" Er sprach's,
da stimmte mit Inbrunst
Klein und groß in den Psalm, und es fuhr
Maria mit leiser

Wehmuthsstimme nun fort: „Es gedenket der Ewige unser,
Segnend Israels Haus und Aarons; die Gottesverehrer,
Klein und groß, sie segnet der Herr: er ist freundlich, und ewig
Währt des Erbarmenden Güt': Auch uns obwalte sie! Amen!

All' ergriff das Gefühl der Andacht. Aber Maria
Glüht', und sie ging seitab in Gebüsch, eindächtig der Worte
Lazarus: Ihr ward wohl. In ihrer bewegeten Seele
Ging im göttlichen Glanz die Gestalt hervor des Verheißnen,
Der, nach Johannes Wort, „mit allumfassender Liebe
Einte gewaltige Kraft." Sie schauerte. Auf zu dem Himmel

****

Hob sie den dämmernden Blick, und der Geist der ewigen Liebe
Strömet' auf sie vom Sternengefild'. In Wonne versank sie.
Kaum vernahm sie, daß Gideon kam. „Du säumest im Wäldchen,"
Rief er; „Weißt du denn nicht, der Meister ist da mit Johannes?
Freundlich hat er schon Särchen gefragt: wo weilet Maria?
O wie ist er so gut! Nun folge mir!" Auf von dem Sitze
Hob Maria sich schnell, und hielt den enteilenden Knaben:
„Führe dem Meister mich zu!" Sie sprach's: hoch klopft' ihr der Busen
Ob der Lichtgestalt, vorschwebend dem inneren Auge.
Doch, wie am Himmelsgewölbe der Mond dem geweiheten Seher
Aufgeht still und hehr, und mit traulichem Gruß ihm der Ruhe

Labungen senkt in die Brust: so ging vor der nahenden Frommen
Auf die hehre Gestalt des Verkündigten. Mildes Vertrauen
Senkt' Ein himmlischer Blick, Ein Wort von den Lippen des Meisters
Tief in die Seele Mariens: Sie saß zu des Heiligen Füßen.

Stunden vergingen in Lehr' und Gespräch. Sie schienen den Freunden
Sabbath-Feyer zu seyn. „Mir ist, wie im Kreise der Meinen,
Die ich zu Nazareth ließ," sprach Jesus. Wie wird sich Maria,
Meine Mutter, erfreun, wenn sie hört, in Jerusalems Nähe
Ward mir ein Häuflein kund, das in patriarchalischer Einfalt
Froh am häuslichen Heerd, erwärmt von der Menschen-Bestimmung,

Würdig der Ewigkeit, lebt! O Dank dir, lieber Johannes,
Daß du hieher mich geführt!" — Und Lazarus sprach mit Empfindung:
„Unser nur bleibet der Dank. Ja! Heil uns, Meister in Juda,
Daß wir gewürdiget sind, in unserer wirthlichen Wohnung
Dich zu empfangen. Ein Tempel nun ward die Wohnung uns allen,
Seit du mit Lehr' und Trost uns beseligtest. Hörte das ganze
Israel so dein Wort, o Meister! du wärst ihm ein Heiland."

„Leicht wohl würd' ich ihm das," erwiederte Jesus mit Liebe,
„Wäre der regere Sinn für Wahrheit, welcher im Kreise
Deiner Vertrauteren wirkt, das Erbtheil vieler in Juda.

Lazarus! Klage mit mir: das Vaterland
ist gefallen!
Tief erliegt es der Fremdlinge Macht; doch tiefer dem Wahne,
Heimischer. Ach! wie vermag, von Pharisäern und Saddoks
Schülern bethört, sich zu heben das Volk?"
— Indem sie so sprachen,
Trat Alphäus herein; anhangend dem Meister vor vielen,
War er der Spur gefolgt nach Bethania. Feuriges Wortes
Klagt' er die wachsende Schmach von Juda: „Vertilgt ist die Würde
Unseres Sanhedrins. Der Schattenkönig, Herodes,
Schmäht, geschützet von Rom, dem schmeichelnd der Lüstling sich hingab,
Oeffentlich Moses Gesetz. Die treueste Gattin verstoßend,
Legt er das Weib des Bruders sich zu. Die arme Verlaßne

Stimmt in den Jammer des Volks von Israel. Groß ist die Trübsal.
Unnachsichtlich heischt ein Römischer Zöllner den Census,
Und es starrt auf Antonia's Burg der herrschende Adler.
Ha! Was säumt der Messias? Was säumt der Retter in Juda,
Daß er blutig uns räch' an den Peinigern! Daniels Wochen,
Die mit prophetischem Geist er der Zukunft gab des Messias,
Nahn der Vollendung: er säumt! O weh uns!" — Also Alphäus.

Aber es straft' ihn Jesus. „Du Eiferer! wirst du denn nimmer
Tilgen in gährender Brust den blutigen Rachegedanken?
Ja, der Rettende kommt! des hohen Messias Erwartung

Stand den Vätern schon vor, wie die Feuersäul' in der Wüste:
Und sie täuschet uns nicht. Er kommt, ein Reich zu begründen,
Wie es die Welt nicht sah. O wirst du nimmer Alphäus!
Bändigen durch die Vernunft den blutigen Rachegedanken? —
Er, der den Sinn der Menschen, die Afterweisheit bethörte,
Mächtig ergreift, allsiegend sie führt aus dem Finstern zum Lichte,
Und durch edelen Bund sie alle vereint mit dem Vater
Aller, — Messias ist er den Judäern; der Welt ist er Heiland."

Gleich wie der Wandersmann, der, wallend im nächtlichen Dunkel,
Irrte vom Weg' in Gesümpf, nun, erhellt durch Blitzes Erleuchtung,

Freudig die Bahn erkennt; so erkannten, getroffen von Jesus
Flammenwort, sie alle, wohin die Messias-Erwartung
Richten müsse den Blick. Und Lazarus trat mit Bewundrung
Vor ihn und sprach: „O Meister, dein Wort ist höher, denn alles,
Was ich von Weisen vernahm auf der Wanderung, da ich von Tyrus
Fern bis Ephesus zog. Sie verkündigten: Helfer in Juda
Ist kein Sterblicher mehr! — Ich zagete. Aber gestärket
Hat mich dein göttliches Wort. O Heil uns, daß wir dich fanden!“—

„Lieber Lazarus!“ sprach der Gefeierte: „Was ich verkündet,
Ahntest du schon; ich sprach es dir aus, und würdig des Wortes

Wart ihr Vereinigten hier. O mög' es euch führen zum Heile!
Doch es beschlich uns die Nacht. Sie, günstig dem ernsten Gespräche,
Träufle nun labende Ruh auf uns! Dann finde die Frühe
Neu gestärket uns hier im Angesichte des Höchsten,
Der durch den leitenden Geist der Gleichgesinneten Pfade
Mild verflicht, damit sie im nächtlichen Thale des Lebens
Leicht sich finden, und Hand in Hand hinwallen zum Ziele,
Wo auf ewig es tagt." — Sie schieden gerührt, und es senkte
Gottgesendete Ruh sich über sie. Ehe der Morgen
Grauete, regte der Trieb, den Meister zu sehn und zu hören,
Alle vom Schlummer empor. In der Weinblattlaube vereinigt,

Sahn sie im Schauer des Osts die Sonn' am Himmel hervorgehn.

„Seyd mir alle gegrüßt!" sprach Jesus. „Sey mir gegrüßet
Du, o verjüngte Natur! Mir hat der Zauber des Morgens
Neu gestaltet die Gegend umher, die der Schleier des Abends
Deckte. Nur ihr, o Freund', erscheint mir, wie lange Gekannte.
Laßt, zu feiern den Morgen, vereint uns wallen in's Freie!
Hehr umfang' uns des Himmels Gewölb', es rausche der Kidron
Frieden in unsere Brust!" Sie gingen vertraut in Gesprächen
Alle zum Bach' hinab. Der häuslichen Sorgen entschlagen,
Folgt' auch Martha zum Bach, und Gideon folgten und Sara.

Aber, gewinkt von den Blumen der Flur, entwichen die Kleinen
Oft in das Feld, und kehrten dann froh mit der Beute zum Meister,
Der wohlwollend sie nahm. „O möchten sich alle bewahren
Solchen kindlichen Sinn; denn er nur machet uns selig;“
Sprach er, und lagerte sich am Gewog in den Schatten der Palmen.

Aber Alphäus erhob sich. Ihm brannt' in der Tiefe der Seele
Was er am Abend vernahm, und umsonst verbarg er den Eifer.
Jetzo gehaltenes Sinns, gewandt zu Lazarus, sprach er:
„Freund, du wandertest viel. Des weisen Pythagoras Heimath,
Sie auch sahst du gewiß.“ — Und jener: „Wohl forscht' ich den Spuren

Rings, wo er wirkete, nach. Der Weise,
verschmäht, da er lebte,
Ward im Strome der Zeit ein Gott."
„So ist," sprach Jesus,
„Ewig das menschliche Thun. Schmach,
oder Vergötterung kennet
Einzig das Volk." Er schwieg. „O Heil
dem Weisen von Samos!"
Nahm Alphäus das Wort; „er ward des
entarteten Landes
Retter durch Lehr' und That." — „Was
nennest du That?" so versetzte
Jesus. „Ist das nur That, wenn der
Weise sich drängt an das Ruder?
Ist nicht Thäter auch er, der die Schiff-
fahrtlenkenden Sterne
Schaut mit ruhigem Sinn, und bedeu-
tende Worte der Lehre
Spricht?" Alphäus verstummt', und mit
Sanftmuth sprach nun Johannes:
„Meister! ich ehre dein Wort; denn Thäter
auch acht' ich die Weisen,

Die in Eleusis Verein durch Neugestaltung die Götter
Heiligen. Sie auch nahn die irrenden Menschen der Wahrheit."
Jesus sprach: „Ich achte den Bund: doch Dauer dem Falschen
Durch Veredlung zu leihn, und zu scheun des Wahren Enthüllung,
Bleibet ewig Verrath an der Menschheit. Wohl dann dem Volke,
Dem als den Einzigen sich, als den Gott der Götter Jehovah
Kund that! Wisset, den höheren Bund, der die Völker verbrüdert,
Knüpft der Gesendete nur des Einzigen, Höchsten, der Aller
Vater und Herr seyn will. O Heil ihm, welchen er sendet!
Selig auch er, der ihm bahnet den Weg durch ein heiliges Leben!"
Alle nun schwiegen bewundrungsvoll. Jetzt hob sich Alphäus:

„Meister! Ich ehre dein Wort: dich ergriff der Geist der Essäer.“ —
„Wohl ergriff mich ihr Geist,“ sprach Jesus. „Nimmer doch ging ich
Ein in die Hallen der Einsamkeit. Vom geschäftigen Leben
Fern, der Beschauung sich weihn, es ist nicht Menschen-Bestimmung.
Wirken, so lang' es tagt im Offenen, acht' ich des Weisen
Würdiger, als ihr Thun: doch fern sey's, daß ich verdamme
Redlichen Geistes-Drang, der treue Verehrer des Guten
Scheucht vom Verderben der Welt in's Einsame. — So auch entrann mir
Lange mein Jugendfreund, der Sohn Zacharias, Johannes,
Er, der Mann, so kräftig und kühn. Ein zweyter Elias,
Hätt' er die Baalspfaffen bekämpft, und Jehovah verherrlicht.

Tief durchdrang ihn der hohe Beruf, zu strafen die Heuchler,
Welche dem Götzen der Zeit, der Selbst-sucht opfern ihr Höchstes:
Doch, um den Geist zuvor zu befreyn von den irdischen Schlacken,
Und zu dem edeln Geschäft sich zu heiligen, nahm er die Weihe,
Und entwich in die Wüst'." Er sprach's, und Maria, begeistert,
Redete Weissagung: Sie ergriff der Geist des Propheten,
Welcher verkündiget hat: Ich will euch senden Elias,
Eh' der erwartete Tag des Herrn kommt. „Heil mir!" so sprach sie,
„Hell nun schauet mein Geist in die Zu-kunft: Schon ist der große
Tag des Herrn uns nah." Aufschlug sie das Auge zu Jesus,
Und ihr strahlt' Erfüllung des Worts aus des Himmlischen Blicke.

Lange nun wallten im Säuseln des Wests sie schweigend am Kison
Inniger. „Freuet," so sprach sie endlich, „ein liebender Vater
Dein in der Heimath sich noch?" Und Jesus: „Wisse, Maria!
Joseph, mein Vater, entschlief. Er ging in die ewigen Hütten
Ein, wo der Vater, der Himmlische, wohnt, er, dem ich mein Leben
Weiht'!" Er sprach's und sein Antlitz erglänzt', und es bebte Maria.
Langsam wallten sie fort. Aufschauend sprach nun der Meister:
„Siehe! Wer kommt mit eilendem Fuß? Erkenn' ich nicht Simon?
Ja, er ist's! Er eilt nach Bethanien, dort mich zu finden."
„Simon!" sprach er, und trat zu ihm hin, „du eilest vorüber,
Rasch', wie du einst zum Kampf auszogst mit dem Häuflein der Krieger,

Schnell von den Feinden das Land zu befreyn, und vor deinem Messias
Blutig zu öffnen die Bahn!" — „O Dank dir," redete Simon,
„Daß dem Verderben du mich entrettetest. Größere Dinge,
Die am Jordan geschehn, verkünd' ich: Er, der Elias,
Kam, der, mächtig bewehrt mit der edleren Waffe der Wahrheit,
Oeffnet die Bahn dem Messias. Vernimm's: Es ging aus der Wüste,
Heil ihm! der Sohn Zacharias hervor. Er prediget Buße,
Straft die Heuchler, und tauft zu neuer Lehre die Jünger.
Seht den Messias! so rufet das Volk: doch es eifert Johannes:
„„Lasset den Wahn, ich sey's: Nur mit Wasser vermag ich zu taufen;
Aber es kommt nach mir ein Stärkerer, welchem zu dienen

Ich nicht würdig mich achte. Mit Feuer des göttlichen Geistes
Wird er taufen, wer glaubet an ihn. Mir war er vor Augen;
Ihr doch kennet ihn nicht; wiewohl er unter euch lebet.
Ihm, dem Herrn, bereit' ich den Weg." " So redet Johannes:
Und ich hört' erstaunt des Redenden Stimm' in der Wüste:
Eilend komm ich zu dir." Da ergriff ihn beweget der Meister:
„Simon! die Zeit ist nah. Doch was du ahnest, Geliebter,
Schleuß es noch ein in die Brust!" Er sprach's und von hoher Gedanken
Füll' umströmet, entwich er in dichtere Schatten der Palmen
Einsam. Ueber ihn kam der Geist der göttlichen Sendung.
„Vater," so fleht' er, „du schaust mein Inneres. Bin ich es würdig,

Dein Verkünder zu seyn; aus Finsterniß viele Getäuschten
Hinzuleiten zum Licht, und Heil zu bringen der Erde, —
O des hohen Berufs! — so weih' ich dem großen Beginnen
Willig mein Leben. Du stärkest mich, du, damit ich nicht falle,
Eh' ich vollbrachte dein Werk. Geheiliget werde dein Name!"
Und er ging geweihet hervor aus den Schatten der Palmen,
Grüßte die Freunde mit Huld, und schied. Nach Nazareth zog er,
Daß er den Weg, von Gott ihm gezeigt, der Mutter verkünde.

Jesus.

II.

Schon war ganz Galiläa erfüllt von dem regen Gerüchte,
Daß in Judäa ein Seher erschien. Ob er selbst der Messias,
Ob sein Verkündiger sey, drob schwankte die irrende Sage.
Und sie scholl in Nazareth auch, dem entlegenen Städtlein,
Wo sich Davids Geschlecht, wie die Perle des Thau's in dem Veilchen,

Barg. Marien ergriff, die Isaidin und Mutter
Jesus, ein hehres Gefühl, da die vielgedeutete Kunde
Drang in ihr einsam Gemach. „Nie fühlt' ich es tiefer, daß Joseph
Vor mir schied, der edelste Mann, der Vertraute der Seele."
Sprach sie, und blickte (so blickt der Abendstern durch Gewölke)
Seufzend auf Ruth, die nah ihr gesippt, an den Lippen der trauten
Muhme mit Kindlichkeit hing. Mit seufzte die liebliche Jungfrau;
Aber sie schwieg, und es fiel die schwellende Thrän' auf die Seide,
Die sie, gelehrt von Marien, mit Kunst verschlang zum Gebilde.
Und sie stickte mit Lust die Geschichte der Ahn, die zu ehren,
Ruth genennet sie ward. Vollendet schon war das Gebilde,

Da sie ihr Vaterland, die Gefilde von Moab, verlassend,
Zog in's Judäische Land mit Naemi, ihrer geliebten
Schwieger. Und Naemi sprach zu der Schnur, die ihr folgt': „O siehe!
Orfa, die Schwägerin, hat zu der Heimath Volk und zu ihren
Göttern sich umgewandt: So wend' auch du dich zur Heimath."
Aber es sprach mit Entschlossenheit Ruth: „O dringe nicht in mich,
Daß ich scheid' und dich lasse! Wohin du gehest, da folg' ich;
Bleibe, wo du verbleibst: Dein Volk soll fürder auch mein Volk,
Dein Gott mein Gott seyn. Ich will einst sterben, wo du stirbst;
Da auch begrabe man mich! Dir schwör' ich es hier bey Jehovah:
Uns nur scheidet der Tod." — Und Naemi, da sie den festen

Sinn erkannte der Schnur, ließ ab, und wehrt' ihr nicht länger.

Dieß schon hatte vollendet die Enkelin. Aber sie stickte
Itzo ein Feld gereifeter Saat. Arbeitende Schnitter
Banden die Garben; die liebliche Ruth las zwischen den Garben
Reichlich die Aehren; es sah mit Wohlgefallen sie Boas,
Als er schaute sein Feld, und er winkt' ihr hold, und gebot dann
Rings den Knechten: „O gönnt ihr die Les'! und laßt von den Haufen
Ueberig bleiben, damit sie es samml', und beschämet sie nimmer!“

Dieses nun stickte mit Lust die Enkelin. „Liebe Maria!“

Sprach sie endlich gerührt: „Wann werd' ich die Stadt, wo die Ahnen
Wohneten, Bethlehem, sehn, wann Aehren lesen im Felde,
Wo die Ahnin sie las? Wann werd' ich schauen die Stätte,
Wo in Isai's Haus der Prophet ein heiliges Opfer
Brachte dem Herrn, und David erkor, den Hüter der Schafe,
Daß er der Herrschende sey in Israel? Aber vor allen
Sehnt sich mein Herz nach der Stätte, der heiligen, wo dir der Sohn ward,
Jesus." Sie sprach's und schwieg. Es schwieg erschüttert Maria.
Aber ein dämmerndes Licht der Erinn'rung vergangener Tage
Strahlt' in dem himmlischen Blick der Schweigenden. Und von dem Blicke
Tief durchdrungen, ergoß sich Ruth an den Busen Maria's:

„Du, mir Mutter und Freundin zugleich, du achtest mich würdig,
Dich zu umringen mit Pflege: du lehrst mich stündlich, du liebest,
Herzlich liebest du mich. Doch ach! du vertrautest mir nimmer,
Was in der Jugendzeit dein Herz erfüllte mit Ahnung.
Und mir heilig verblieb, bewahrt von dir, das Geheimniß.
Rede, was muß ich thun, du Himmlische! würdig zu werden,
Daß du dich ganz mir vertraust? — Wie dich, erfüllt der Gedanke:
Bald aus Davids Geschlecht erscheint der Messias, ein Retter
Aller Beladnen, mein Herz; er blüht mir herrlich im Innern,
Wie mir, wenn die Natur noch wintert, im Innern der Seele
Blühet der nahende Lenz und Balsam-Düfte verstreuet.“ —

Als sie so redete, ward verklärter das Antlitz Mariens:
„Ja,“ sie rief's, und drückt' an ihr Herz die liebliche Jungfrau,
„Ja, so gewiß, als der zögernde Lenz erscheint mit der Wonne,
Und belebt die Natur, so gewiß erscheinet der Völker
Retter aus Davids Geschlecht: Weißagungen rötheten lange
Schon den Himmel Judäens. Auch sah ihn glühen Herodes,
Er, der fremde Tyrann, durch Gewalt der Römer auf Davids
Stuhl zur Schmach Judäa's erhöht. Mißtrauend verfolgt' er
Immer Isai's Stamm. Wo ein Zweig nah blühte dem Throne,
Forschet' er scheu, als rausche sein Laub Verderben dem Räuber.
Aber es traf vor allen der Tigerblick des Tyrannen

Bethlehem, Davids Stadt, die das heilige Wort der Propheten
Selig pries, als die Wiege dereinst des kommenden Retters.
Seinem Grimm zu entgehn, zerstreuten die Enkel Isai's
Scheu sich umher im Land. Nach Galiläa entflohen,
Als ich ein Kind noch war, die Meinigen. Nazareth barg sie.
Keiner im Städtlein erfuhr's, daß es heg' Isaidische Sprossen.
Bald doch verließ ich die Stadt, ich allein: ein Gelübde des Vaters
Hatte dem Herrn mich geweiht in Jerusalem. Freudig empfingen
Schaaren der Priester das Kind, gezeugt aus Davids Geschlechte.
Simeon auch, ein Israelit voll Hoffnung und Glaubens,
Meines Vaters Genoß, erfreuete innig sich meiner.

Aber es nahm mich våterlich auf Zacharias, ein Priester,
Und sein edeles Weib. Elisabeth wurde mir Mutter,
Lehrte mich weibliche Kunst, und leitete mild mich zum Guten.
Und es sahen auf mich mit Wohlgefallen die Priester,
Als schuldlos ich erwuchs, und von Andacht glüht' in dem Tempel.
Wann die Priester in heißem Gebet nun rangen, und flehten,
Daß der Messias erscheine; dann fleht' ich selber voll Inbrunst,
Daß Jehovah sein Volk erlös', und sende den Retter.
„Selig der weibliche Schooß, der der Welt gebieret den Heiland!
Selig die Brust, die ihn nåhrt!" so dacht' im Traum' ich, im Wachen.
Und es stieg in mir auf der süße Gedanke: bist du es,

Du vielleicht, die begnadiget ist, zu gebären den Retter?
Leicht aus Wort und Blick errieth, was ich dachte, die Freundin,
Und sie hegte die Hoffnung in mir; wir lebten in Ahnung.
Aber mir nahte die Zeit, die die Tempelgeweiheten Jungfraun
Nach dem Gesetz vom Tempel entfernt, und dem Manne sie giebet.
Mir zum Gatten erkor die Wahl der Priester den edeln
Joseph, vom Stamm Isai's. Ihn gab Jehovah, so dacht' ich,
Als ich mit ihm den Tempel verließ. Es weinte der biedre
Simeon. Aber betrübt bis tief in der Seel' entließ mich
Er, der so treu mich gelehrt, Zacharias und seine Vermählte,
Die mich mit Lieb umfing, Elisabeth. Nie noch gebar sie:

Aber es ließ die Hoffnung sie nie, daß
sie segne Jehovah.
Und mir war's, ich säh' im Abschieds-
blicke der Freundin,
Daß ihr nahe die Zeit, die erfüll' ihr
sehnliches Flehen.

Wenig beschäftigte mich in Nazareth
häusliche Sorge
Bey der Ehe Beginn; doch blieb mir
heilig ein anders
Schönes Geschäft. Ich stickete hier, in
der einsamen Kammer,
Nach der Priester Gebot, den Vorhang,
welcher Jehovahs
Allerheiligstes deckt' in Jerusalem. Meine
Gefühle,
Liebende Ruth, du fühlst sie nicht nach.
Mir war es, als wohnt' ich
Noch im Tempel, und hörte das Isai-
dische Loblied:

****

Stimme des Herrn
Rollt über die Fluthen,
Zersplittert die Cedern,
Wirft flammenden Blitz.

Stimme des Herrn
Erschüttert die Wüste,
Entblättert die Wälder,
Regt auf das Gewild.

Doch in des Herren Hause
Spricht stille Majestät.

Bringet dem Herrn
Ruhm und Triumph!
Heilig geschmücket,
Betet ihn an!

Und ich stimmt' in des Sangs Begeiste-
rung. Ahnungen dessen,
Was der Vorhang deckt', ergriffen mich.
Rauschende Flügel

Hört' ich der Cherubin; ihr Hallelujah am Throne
Scholl mir im Wachen und Traum: mir bracht' ein Engel die Botschaft,
Daß ich begnadiget sey, der Welt den Messias zu geben.
Als mir nun bald die Hoffnung erblüht', ich werde gebähren,
O, da hielt ich mich nicht; Elisabeth mußt' ich's verkünden,
Wie so selig ich sey. Auch war vollendet der Vorhang;
Sehnsucht trieb mich nun an, den vollendeten selber im Tempel
Darzubringen; zu schaun, wie er dort das Heiligste deckte.
Simeons freundlicher Dank und der Händedruck Zacharias
Lohnten mir mehr, als mir lohnte das Lob der Leviten und Priester.
Aber ich fand Elisabeth nicht. Sie wohnt' in dem nahen

Juta, der Priesterstadt: Und fort in's rauhe Gebirge
Eilt' ich ihr nach: Es weilte mein Fuß in der Höhle Adullam,
Wo sich Isai's Sohn vor Saul verbarg, dem Verfolger.
Und ich flehte zu Israels Gott, dem Retter aus naher
Todesgefahr: daß aus Davids Geschlecht er jetzt den Messias
Sende dem harrenden Volk. Mir strömt' in die Seele Gewährung.
Ueber mich kam der Geist des Ewigen. Freudiger sank ich
Hin in Elisabeths Arm, die, versenkt in ihr Kämmerlein, nimmer
Ahnet', ich sey ihr so nah. Die Herrliche ging mit der vollen
Seel' in die Hoffnungen ein, die mir göttliche Boten verkündet:
Und sie rief begeisterungsvoll: „Heil dir, Benedeite

Unter den Weibern, o Heil der Leibesfrucht, die du trägest!
Wohl dir, daß du geglaubt, durch dich nun werde vollendet,
Was Jehovah verhieß. O, wohl auch mir, daß die Mutter
Deß, der da kommt, des Herrn, in der Fern' aufsuchet die Freundin.
Ja, es beweget die Freude mein Kind, das ich unter dem Herzen
Trage;" Sie rief's: Mich ergriff der Geist, der die Gattin Elkanans,
Hanna ergriff, da sie Samuel einst, den Erflehten, Jehovahn
Weihete: „Ja, es preis't auch meine Seele Jehovah,
Und es freuet mein Geist des Gottes sich, welcher mir Heil bringt:
Denn er blickte mit Huld auf seine Magd, die Geringe.
Sieh! es werden fortan mich alle Geschlechter der Erde

Selig preisen; denn er, der Heilige, er, der allmächtig
Herrscht, thut großes an mir: Er erbarmt sich in Ewigkeit derer,
Die ihn verehren: sein Arm wirkt Wunder; er beuget die Stolzen,
Stürzet vom Throne der Macht die Gewaltigen, hebet die Niedern.
Dürftige füllt er mit Gut, und den übermüthigen Reichen
Läßt er verfehlen sein Ziel. Anbetung ihm! Er gedenket
Israels auch, das ihm dient, und segnet es, wie er es einstens
Vater Abram verhieß und den Seinigen, segnet es ewig."
Also ergossen sich mir in Gesang die Wonnegefühle,
Mutter werd' ich dereinst des Messias. — Aber die Freundin
Sank mir gerührt an die klopfende Brust: Mit Himmelentzückung

Rief sie: „So werde der Sohn, deß ich harr', ein Elias dem deinen,
Daß er Verkündiger sey des Heilands!"— Wochen und Monde
Flossen, wie Stunden, dahin, in der Ahnungen süßen Gefühlen,
Bis sich an Josephs Hand, des Sorgenden, wieder zur Heimath
Froh nach Nazareth kehrt', im Schauer der hohen Erwartung.

Still geschäftig bereitet' ich hier — O fühltest auch du einst
Diese Wonne, wie ich! — Geräth und Gewand dem Erharrten,
Karg wie das kärgliche Gut es verstattete. Aber ein anders
War beschlossen im göttlichen Rath. Vom Erbe des Vaters
Blieb mir ein Ackerland bey Bethlehem. Dort uns zu stellen,

Ward uns Pflicht nach Gesetzen von Rom, das die eiserne Herrschaft
Ueber Judäa begann, uns Könige gebend und nehmend.
Sein erbetteltes Reich besaß nun König Herodes,
Zinsbar dem Römischen Volk. Indeß der Kaiser Augustus
Drückte die Kron' auf die Stirne des Kronbegierigen Mannes,
Legt' er ihm auf das Joch der Dienstbarkeit. Alle Judäer
Schätzt' er nach eigener Macht. Nun befahl er: Ein jeder begebe
Sich zu dem Ort, aus welchem er stammt, damit er gezeichnet
Werd' in das Buch, und geschätzet sein Gut. Durch die Ladung gerufen,
Macht' auch mein Gatte sich auf nach Bethlehem. Unwiderstehlich
Ward, ihm zu folgen, mein Trieb. Den Stammort Davids zu sehen,

Wo geboren ich ward, und der Kindheit Jahre verlebte,
O wie stellte das Bild in morgenröthlichen Farben
Mir sich im Inneren dar! — Den sorgenden Gatten zu flehen,
Ließ ich nicht ab: Er gewährte mein Flehn. Jerusalems Zinnen
Schwanden schon unserem Blick. Schon sahn wir Bethlehems Hütten
An dem Hange des Bergs, den wir jetzt zu erklimmen uns mühten.
Ach! da bewältigte mich der Schmerz; es hob mich mit Mühe
Joseph vom Maul, das mich trug. Uns nah' entdeckt' er ein Obdach,
Eine Höhl' in dem Fels, ein Schutz oft Hirten und Heerden.
Leer itzt fand er die Stätt'. Ein Strahl der sinkenden Sonne
Blinkte durch Epheulaub, das die Oeffnung üppig umstrickte;

Und der Gewitterbot', ein Sturmwind,
braus't um die Höhle.
Joseph trug mich hinein. Die Tropfen
des Quells, der am Eingang
Sprudelte, netzten die Stirn', und labe-
ten, stärkten die Müde,
Sinkend auf Moos. Doch Joseph ent-
eilt', um Hülfe zu suchen,
Fort in das Feld. Ich befand mich allein.
Aus der Spalte des Felsen
Girret' ein Taubenpaar mir Tröstung.
Stärke vom Himmel
Senkte sich nieder auf mich; es erbarmete
mein sich Jehovah.
Leicht entwand sich dem Schooße mein Sohn.
— Ich reicht' ihn dem Vater,
Als mit der Helferin er, der gefundenen,
kehrte zur Grotte.
Hanna, die Sängerin, war's, von Asers
Geschlecht, die Tochter
Phanuels, längst mir bekannt. Sie hatt',
als ich dient' in dem Tempel,

Mich auch gelehrt, in Psalm und Gesang zu feiern die Gottheit.
Freude verklärte mein Aug'; es schwamm in Thränen der Wonne.
Dank, daß erfüllet nun sey die Verheissung, und daß den Bedrängten
Würd' erwachsen aus Davids Geschlecht ein rettender Heiland,
Strömte von bebender Lipp'! In Staunen verlor sich die Alte,
Ob des Wunders, das kund ihr ward. Sie drückte mit Liebe
Fest an ihr Herz das Kind, und senkt' es, sorgsam gepfleget,
Sanft in die Kripp' hinab, gehöhlt in den Fels für die Heerde.
Dann mit geschäftiger Hast enteilte sie, daß sie im Städtlein
Ruh' uns bereit' in befreundetem Haus'! Es hüllte der Abend
Rings die Gefild' umher in Dämmerung. Donnergewölke

Schwärzten die Luft, und es schreckt' ein Strahl des Blitzes die Hirten,
Welche, versammelt am Hang des Gebirgs, in frommen Gebeten
Flehten zum Schöpfer der Tiefen und Höhn und der Heere des Himmels.
„Fürchtet euch nicht;“ so hörten sie nun der Helferin Stimme.
„Freut euch! Geboren ist heut' aus Davids Stamm der Messias,
Israels Retter, dem Volk. Geht ein in die Höhle des Felsen!
Findet ihr dort in der Krippe das Kind, so sey es ein Zeichen,
Daß ich euch wahr gesagt.“ Sie floh in des Blitzes Umleuchtung.

„Das war ein Bote von Gott!“ so riefen sie aus in Entzückung.
„Ehre sey Gott in der Höh'! Es hat erbarmend Jehovah

Heil der Erde gebracht!" — Sie kamen hinab in die Höhle;
Und sie fanden das Kind. „Gepriesen sey Gott in der Höhe!"
Riefen aufs neue sie aus. „Es hat aus Erbarmen Jehovah
Heil der Erde gebracht!" Die Leuchtungen hellten die Höhle,
Und mich durchschauerte tief das Gefühl: Ich gebar den Messias.

Jesus nannt' ich den Sohn: den *Beseligung* deutenden Namen
Gab ihm lange mein Herz. — Mir hatt' ein Bethlehemite,
Josephs Freund, geöffnet sein Haus, und, freundlich gepfleget,
Ging ich bald aus der Kammer hervor. Nach Jerusalem eilt' ich,
Darzustellen das Kind in Jehovahs heiligem Tempel,

Und dann nach dem Gesetz den Erstgebornen zu lösen.

Als ich, mit Joseph vereint, in der Früh' aufstieg zum Moria,
Folgt' uns unverwandt mit Freundesblicken ein Alter.
Er, dem durch Trübsals Nacht des Messias selige Zukunft
Schimmerte, der ihn zu schaun, bevor er stürbe, noch hoffte,
Simeon hatt', erreget im Geist, den Hügel erklommen.
Da wir nun Andachtsvoll in den Vorhof traten, vereinet
Dort ein Taubenpaar, als dürftiges Opfer zu bringen,
Kannt' uns der Greis. Er jubelte laut. Was die Priester des Tempels,
Als sie den Ehebund einst segneten, flehten vom Himmel,

Sah er herrlich erfüllt; ein Sproß aus Davids Geschlechte
Ruhete mir an der Brust; und sieh! es streckte der Säugling
Ihm entgegen die Händ'; es umfing der Greis ihn, mit Wonne,
Wie er einst mich umfing, da ich ward geweihet dem Tempel,
Lobete Gott und sprach: „Nun mag geruhig dein Diener
Niederlegen sein Haupt, o Herr, nach deiner Verheißung.
Heil mir, dies Auge nun hat geschaut, Herr, deinen Messias,
Israels Stolz, das Licht, das einst die Völker erleuchtet."

Sprach's und segnete mich und Joseph. Thränen der Wonne
Weint' ich an Simeons Brust. Sie waren das herzliche Opfer,

Heut' Jehovah gebracht; die dem Tod geweiheten Tauben
Flohn, und Simeon gab mit innig bewegeter Seele
Meinen Sohn mir zurück, und sprach: „Nimm hin den Erharrten.
Wisse, die Säul' ist er einst: an welcher der Niedergeschlagenen
Viele sich richten empor: doch vielen auch wird sie ein Anstoß.
Kampf ist bereitet dem Sohn: Wohl wird durch die Seele der Mutter
Dringen ein Schwert!" Er sprach's und schied. Wie Propheten-Verkündung
Scholl mir Simeons Wort. Ich bebte; da nahete liebreich
Mir sich ein Weib; ich erkannt' in ihr die gefällige Alte,
Die auf Josephs Geheiß zu Hülfe mir eilt' in die Höhle.
Helferin war sie mir jetzt; Voll Mild' ergoß sie Vertrauen

Mir in die Brust, und segnete mich, und lobte Jehovah,
Welcher durch Davids Geschlecht nun begnadige sie, die ihm trauen.
Bald verließen wir nun Jerusalem. Wieder zum Orte
Kehrten wir, welcher den Sohn mir geschenkt. Ihn erwachsen zu sehen,
Da, wo David erwuchs, mit Freud' erfüllt' uns die Hoffnung.
Aber ein anders beschloß ob seinem Erwählten Jehovah.
Einst (schon hatte der Tag sich geneigt) saß einsam sinnend
Ich in dem Kämmerlein; es spielt' im Schooße das Kind mir.
Siehe, da traten, das Haupt gesenkt, mit freundlicher Miene
Ein drey Männer. Es kündigte schon ihr Gewand sie als Fremde
Fern aus dem Orient an. Sie beugten ihr Knie an dem Eingang

Ehrfurchtsvoll vor dem Sohn, als künftigen König ihn grüßend.
Mich dann segneten sie, und, näher nun, brachten aus Kästlein
Allerley Gaben sie dar. Gold legten sie, Myrrhen und Weihrauch
Mir in den Schooß, und neigten sich tief, und schieden in Demuth.
Lächelnd ruhte der Blick des Sohns auf der blinkenden Gabe.
Ich doch, innigst bewegt, mit Unruh harrt' ich des Gatten,
Daß er das Wunder mir lös'. Er kam: „Sey ruhig!" so sprach er.
„Schon ward, was sich begab, mir kund. Es sind Magier, kommend
Aus der Chaldäer Gebiet. Der Ruf, daß aus Davids Geschlechte
Einst sich ein König erheb', als Herrscher der fernesten Reiche,
Drang auch zu ihnen. Ein neues Gestirn, am Himmel gesehen,

Ward ein Zeichen den Deutern der Stern', itzt sey er geboren.
Und sie machten sich auf nach Jerusalem, ihm, dem Verheißnen,
Gaben zu bringen und Gruß. Dort blieb ihr Kommen dem König
Nicht verborgen: er ließ, nach heimlicher Priester-Berathung,
Sie nach Bethlehem ziehn; denn verkündiget sey im Propheten:
„Bethlehem Ephrata, du, die du klein bist unter den Tausend,
Bist die kleineste nicht; aus dir, aus dir wird hervorgehn
Er, der mein Volk beherrscht.“ So sind, auf des Königes Antrieb,
Jene hieher geirrt; leicht fanden sie unsere Hütte,
Von den Hirten belehrt, die das Kind begrüßt in der Felskluft!“

Also beruhigt' am Abend er mich. Als graute der Morgen,
Naht' er, Sorg' in dem Blick. „Du hast," so sprach er mit Liebe,
„Unseren Sohn geboren der Welt; Sey stark, o Geliebte,
Ihn zu erhalten der Welt. Ich ahn' es, der Ruf des Geschehnen
Drang, durch Späher erforscht, schon längst zum Ohr des Tyrannen,
Eh noch, geleitet vom Stern, die Chaldäischen Magier kamen.
Aber nun hat ihr Kommen genährt und gestärket den Argwohn.
Darum hat er gesagt zu den Scheidenden: Wenn ihr den Knaben
Fandet, so kehret zu mir, damit auch ich ihn verehre.
Zwar sie kehren, gewarnt, nicht wieder zurück zu dem König;
Aber es drohet dem Sohn nicht weniger nahe Verfolgung,

Und uns allen der Tod.“ „Ach!“ rief ich,
lasset uns fliehen
Ueber den Jordan hinaus, auf daß den
Sohn ich errette.
Er, der ihn gab, und tief in die Brust
den Glauben mir senkte,
Daß er erschein', ein Retter des Volks,
er gewähret von oben
Kraft der Schwachen zur Flucht.“ — Er
that's; Ein Blick auf des Säuglings
Himmlisches Angesicht, Ein Laut der
Stimm', Ein Lächeln
Stärkte mich fort und fort auf dem rau-
heren Weg durch die Wüsten,
Die uns trennten vom Nil: Egypten er-
wählete Joseph,
Daß es uns Zuflucht sey vor dem Grimm
des bangenden Wüthrichs.
Jahre verlebten wir hier am Strand des
Flusses, der Nahrung
Tausenden giebt. Er nährt' auch uns.
Wir lebten verborgen

Karg vom geringen Verdienst des Zimmergewerks, das der Gatte
Trieb mit redlichem Fleiß; viel sahn wir der edleren Seelen,
Unbekannt mit Moses Gesetz, und viele Judäer,
Die, von Philo gelehrt, dem Alexandrinischen Weisen,
Fern vom eifernden Geist, der Phares Schüler und Saddoks
Trennt im Judäischen Reich, dem Gesetz, von Moses gegeben,
Huldigten freyeren Sinns. Wohl uns! wir fühlten erweitert
Unsere Herzen, und danketen Gott, der uns sandte die Trübsal,
Die uns läutre den Sinn. Doch stets gerichtet zur Heimath
Blieb der Flüchtlinge Blick. Jerusalems Tempel, die Höhen
Bethlehems, Davids Reich, und der Sproß aus davidischem Stamme,

Welcher befreye vom Joch die Beladenen, füllten am Nile,
Wie am Jordan den Geist, und heiterten unsre Gespräche,
Früh und spat. Oft seufzten wir tief. Der wachsende Knabe
Horcht' uns unverwandt; wir sahn, wie entbrannte sein Auge,
Wie sich erhob die Brust, wenn er hörete Moses Geschichte,
Welcher sein Volk befreyt'; wenn des Schafehütenden Knaben,
Davids Thaten in Psalm und Gesang erschollen dem Enkel.
Aber er hing mit demselbigen Sinn der regsten Empfindung
An der Blume der Au, die sank der Sichel des Schnitters,
Wie am menschlichen Weh; und, war er dem Leidenden nahe,
Welches Volkes er sey, sich selbst entzog er den Bissen,

Ihm zu leichtern die Noth. Der Tod des Wüthrichs, Herodes,
Flügelte neu den Trieb, zurück zu kehren zum lieben
Vaterland. Wir folgten dem Trieb: zwar war mir die Heimkehr
Schwermuthsvoll: denn Simeons Wort erscholl mir im Innern:
„Kampf ist bereitet dem Sohn: einst wird durch die Seele der Mutter
Dringen ein Schwert.“ — Doch vergaß ich schnell an Elisabeths Busen
Jegliches Leid. Wir schlossen auf's neu den Bund, den der Tod nur
Bricht. Es schlossen den Bund in ernsterem Spiel auch die Söhne,
Die sich zuerst hier gekannt: Für die Ewigkeit wurden sie Freunde.
O wie freuten der Kinder wir uns! Johannes (so hatte
Sie den Liebling genannt) hing stets an den Lippen des Freundes,

In sich gewandt und still. Elisabeth dachte des Wortes,
Jenes Wortes, das ihr, da beyde noch ruhten im Schooße,
Eingab göttlicher Geist: „Dem deinigen werd' er Elias!“
„Könnten wir Hütten hier baun, hier enden das irdische Leben!“
Sprach ich; da warnt' uns ernst Zacharias: „Nicht in Judäa
Dürft ihr wohnen,“ so sprach er; „zwar starb der Tyrann; doch es herrschet
Archelaus, sein Sohn, der den Argwohn erbte des Vaters,
Und die Begierde nach Blut. In Galiläa regieret
Milder Antipas, der Sohn; nach Nazareth mögt ihr euch wenden!“

Trübe verließen wir Juta; doch als sich die Thäler Gilboas

Oeffneten; als uns das Lied erscholl der fröhlichen Hirten;
Als nun des Tabors Höhn im sinkenden Strahle der Sonne
Leuchteten, dankten wir froh, gestärkt von den Düften der Heimath,
Gott, dem Führer durch Nacht; wie sich Küchlein unter den Flügeln
Bergen der Mutter, so bargen wir uns im Schooße der Unsern,
Welche versenkt in Nazareths Thal, ihr Leben verlebten.
Deine Mutter, o Ruth, sie war's, an die ich mich liebend
Anschloß; Ach! auch sie bedurfte des zärteren Trostes;
Denn ihr Alphäus war, dein edeler Vater, gestorben.
Brüderlich liebten die Söhne sich auch, die der Himmel uns schenkte:
Aber es hing vor allen an Jesus dein Bruder Jacobus,

Jünger denn er, doch ähnlich gesinnt, und des Aelteren Nachhall.
O wie horcht' ich entzückt, wenn der Meinige sprach mit dem Freunde
Von den Wundern am Nil und Heliopolis Tempel,
Und dem freyeren Geist, der Philo's Schüler beseelte.
Als er zum Jüngling erwuchs, und zum Mann nun reifte der Jüngling,
Blieb ihm heilig das Land, wo Wissenschaft keimte den Menschen,
Heilig das Land, das die Wieg' einst war des Retters des Volkes,
Moses. Es glänzte sein Blick, wenn er nannte des Herrlichen Namen,
Und vollherzig ergoß sich sein Mund. Er folgte dem Seher,
Da er vom Sinai stieg, und, des Volks Versündigung schauend,
Zornig die Tafeln zerbrach des Zeugnisses: folgt' ihm mit Rührung,

Da er im feurigen Busch erkannte die Herrlichkeit Gottes.
Gern, wie Midians Hirt, auch wandelt' er unter den Hirten
An dem Hang des Gebirgs und erkannte die Herrlichkeit Gottes
In dem Gestirn, wie im thauigten Halm.
Den Hirten des Himmels
Nannt' er mit Kindlichkeit Gott, der die Himmelsgestirne, wie Schafe,
Weidet auf bläulicher Flur, sie kennt und rufet bey Namen.
Doch oft, wenn wir vereint die Höhn erstiegen des Tabor,
Wenn uns umwölbte der Himmel, und weit der nährenden Erde
Teppich sich unter dem Fuß verbreitete; höh're Gefühle
Füllten den Geist ihm dann: Lang schwieg er; dann rief er begeistert:
Du bist, o Himmel, sein Thron; du Erd' ihm Schemel der Füße,

Und Unendlichkeit ist der Saum des Strahlengewandes.

Doch nicht unter den Hirten allein verlebte der Edle
Hier die köstliche Zeit, noch unter den nahe Gesippten.
Gern gesellte der Jüngling und Mann sich zu Menschen der Ferne
Mancherley Stands und Berufs, die die Nähe des handelnden Tyrus
Zog in das heimische Land. Die Söhne Samariens liebt' er,
Gleich Galiläa's Volk und Judäa's, alle Verehrer
Eines Gottes; und auch die Nichtverehrer Jehovah's
Schätzt' er nach Menschenwerth. So hatt' ihn Egypten gelehret;
Und es ließ sein Vater nicht ab, den Sinn zu bestärken.

Doch der Verbrüderten Noth, der nähe-
ren, schmerzet' am tiefsten
Immer sein fühlendes Herz. O könnt'
ich helfen! so rief er,
Wenn er die Kranken an Geist erblickt'
und die Kranken an Leibe;
Und Unglückliche sah, die Geisteszerrüt-
tung und Aussatz
Fernte von ihrem Geschlecht; o, könnt'
ich wenden ihr Elend!
Nie auch kehrt' er befriedigt zurück aus
den Schulen der Lehrer,
Die, das Gesetz erklärend, den Geist des
Gesetzes verkannten,
Ihn, den ewigen Geist, der währt, wenn
die Opfer verrauchten.
Herrlich rief er dann selber den Geist
hervor des Gesetzes,
Und er lehret' ihn so: „Der einige Gott
ist der Unsre,
Uns Jehovah genannt; doch fern sey, daß
wir ihn bilden.

Gott begränzt das Unendliche nicht; wer vermag, ihn zu bilden?
Nur der Mensch ist des Schaffenden Bild: zu lieben den Schöpfer,
Das vermagst du, Geschöpf! So lieb' ihn von ganzem Herzen,
Und mit der Fülle der Kraft. Er schuf und regieret das Weltall:
Ihm auch ist das Verborgene kund, was wir denken im Innern.
Gutes liebt er und lohnt's, ihm bleibt ein Greuel das Böse.
Was er thut, es ist recht: vertrau ihm! Nimmer vergißt er
Seines Geschöpfs. So liebe dann ihn, und liebe den Nächsten,
Wie du dich liebst, dich selbst. Nie groll' im Herzen dem Bruder!
That er Böses, erinnre du ihn mit Worten der Milde.
Sey dem Armen nicht hart! Nicht karg mittheile dem Bruder,

Weß der Bruder bedarf! Nie drück' auch
Wittwen und Waisen!
Drück' auch die Fremdlinge nicht! Bedenk's,
du warest ein Fremdling
Einst in Egypten, auch du: O sammle
nicht geitzig im Weinberg
Dir die Beeren vom Stock, noch im Acker
die fallenden Aehren!
Lasse die Fremdlinge sie und die Dürfti-
gen lesen zur Nahrung.
Ehre das Alter; ersteh, wenn ein graues
Haupt dir sich nahet:
Also ehrest du Gott, der das Silberhaar
ihm gegeben.
Hilf auch dem Vieh, und gehört' es dem
Feind'. Erläg' es verirret
Unter gehäufeter Last, so führ' es dem
Feind' in die Wohnung!
Also gebeut dein Gott. Was er gebeut,
ist kein Räthsel,
Welches entfernet dir läg'; ist nicht in
Höhen des Himmels,

Daß du sagest vielleicht: wer steiget hinauf, es zu holen?
Nicht jenseit des Meers, daß du sagst: wer schiffet hinüber,
Bringt es von dort uns zurück, und verständiget, was uns zu thun sey?
Nein, das Wort ist dir nah in dem eigenen Mund und im Herzen,
Daß du zu thun es vermagst." — Er sprach's im Geiste des Sehers,
Welcher durch Licht und Recht sein Volk geweiht, das erwählte.
Wohl ihm, fügt' er hinzu, daß der Herrliche selbst das gelobte
Land nicht ersah, daß feindliches Blut nicht die Hände befleckte
Deß, der über das Meer den Arm schwang: Stehet ihr Fluthen!
Deß, der empfing das Gesetz in der Wolk' und ein Heiligthum baute
Ihm, dem einzigen Gott. O wohl ihm, daß er nicht siehet,

Wie nun Heuchler entweihn sein Gesetz, und, lehrend den Buchstab,
Welchen verwittert die Zeit, vor dem schrecklich getäuschetem Volke,
Immer verbergen den Geist. O käm' er zurück auf die Erde,
Zornig zerschlüg' er sein Werk im Angesicht der Entweiher,
Wie er die Tafeln zerschlug, da er sah, wie Israels Söhne
Wild umtanzten das goldene Kalb, das sie selber gebildet."

Trauteste Ruth! du stehst, ob dem, was ich rede, verwundert.
Nie noch erfandest du so die wenig Redende: Wisse!
Feurig ergoß sich sein Wort, und darum rede, was er sprach,
Und Jacobus nach ihm, auch ich mit feuriger Zunge.

Oft — das ermissest du leicht — oft dacht' ich: Wahrlich, mich täuschte
Nicht mein Jugendgedank'! Er ist, er ist der Messias!
O wenn göttlich sein Geist sich offenbarte, so hielt ich
Kaum das weihende Wort; doch schwieg ich, gewarnet von Joseph,
Und durchbebt von Simeons Spruch: „Durch die Seele der Mutter
Dringet ein Schwert." O Freundin, dies Schwert, schon fühl' ich's im Innern,
Da nun die Sag' erschallt: ein Elias erschien in Judäa,
Der den Messias verheißt. Du weißt, zur Feyer des Passah
Zog schon lange mein Sohn, mit ihm dein Bruder Alphäus.
Immer noch kehrt nicht einer zurück!" — So redet' erseufzend
Jesus Mutter; und Ruth, die innig fühlende Freundin,

Sprach: „So war es dir wohl, o du,
des Heiligen Mutter!
Als auf dem Zug von Jerusalem einst du
vermißtest den Jüngling?“

„Wehe! mich trifft die Erinnerung
schwer;“ versetzte Maria.
„Aber, ich will sie erneun. Kaum war
zwölfjährig der Knabe,
Als ihn der Trieb erfüllte, zu ziehn nach
Jerusalems Tempel;
Und wir ehrten den Trieb. Archelaus,
der Folger Herodes,
War vom Judäischen Volk verklagt beym
Kaiser Augustus
Ob der Grausamkeit, womit er, ähnlich
dem Vater,
Wüthete wider das Volk; und sieh! Ar=
chelaus, der König
Ward, entsetzet des Throns, verbannt
fern über die Alpen

In der Allobroger Land. Der Römer Provinz ward Judäa,
Durch Landpfleger regiert. Ambicius herrschte mit Schonung,
Und wir wagten es nun, Galiläas Gränze zu lassen,
Und zum Passah zu ziehn. Wie folgt' erfreuet der Sohn uns,
Feuriges Sinns! Noch seh' ich ihn stets, wie er klopfendes Herzens
Stieg den Moria hinan, das Morgenopfer zu bringen;
Wie er mit Herz und Mund in's Hallelujah der Priester
Stimmete. Aber nun trieb ihn Wissensdurst in die Halle,
Wo sich die Lehrenden oft zur Schrifterklärung versammeln.
Und er schloß sich leicht an die besseren unter den Männern.
Zog nicht des Freysinns Blick, den Sanftmuth mildert' und Güte,

Dieses offene Aug', in dem sich die edelste Seele
Spiegelte; und der Mund, umschwebt vom Lächeln der Liebe;
Zog nicht der Reiz, der, wie Frühlingsgedüft um die Knospe der Rose,
Spielt' um die edle Gestalt des Jünglings, unwiderstehlich
Jeden der Edleren an? Ich wußt' in dieser Versammlung
Sicher ihn aufbewahrt. Als jetzt geendet das Fest war,
Walleten Männer und Fraun, getheilt in gesonderte Haufen,
Froh in die Heimath zurück. Doch ach! wer schildert den Schrecken,
Als nun, rastend am Weg', wir unseren Liebling vermißten.
Joseph hatte gewähnt, er hab' an die Schaar sich geschlossen,
Welcher die Mutter gefolgt; mir schien es sicher, er habe

Sich zu Joseph gesellt. Nun erkannten zu spät wir das Unrecht!
Zagend kehrten vereint wir zurück zu Jerusalems Mauern,
Ihn zu finden: Wir suchten nicht lang. In der Halle des Tempels
Fanden wir ihn. Er saß umringt von Lehrern, und wechselnd
Horcht' er und fragt', und wurde gefragt, und die Hörenden alle
Stauneten über den Geist des Jünglings. „Warum," so rief ich,
„Hast du uns solches gethan, mein Sohn? Dich haben mit Schmerzen
Ich und dein Vater gesucht!" Da drückt' er traulich die Hand mir:
„Warum suchtet ihr mich? und wußtet doch: da wo mein Vater
Wohnet, da wohn' auch ich." — Die unvergeßlichen Worte
Sprach er, und folgt' uns gern; nie hat er uns wieder gekümmert.

Jetzt doch kümmer' ich, jetzt." — Und Ruth sprach tröstend: „Maria!
Glücklich fandest du einst im Vaterhause den *Jüngling*;
Sorge denn nicht ob den *Mann'*; Er ist, wo immer er weile,
Sicher im Vaterhause. Wie dort du ihn trafst in der Halle,
Lehrend das Volk, so findest vielleicht du jetzt ihn als Lehrer
Irgend auf Bergeshöhn." — Indem sie so redeten, that sich
Auf das Gemach und zwischen sie trat, um den sie gekümmert.

J e s u s.

III.

Leis' entweich', o mein Lied, dem Gespräch, dem Seelen-Ergusse,
Welchem der liebende Sohn sich hingab, da ihn die Mutter
Drückt' an die bebende Brust; entweich' in Bethaniens Halle,
Wo Gleichsinn im tiefen Gemüth und Erwartung der Dinge

Noch die Gefreundeten weilt. Der Ruf des Sohns Zacharias,
Der auf den Kommenden tauft', und wie, ergriffen vom Rufe,
Jesus entschwand; erfüllte sie all': Es floh sie die Ruhe,
Seit sie den Meister nicht sahn, nicht die Lebensworte des Meisters
Mächtig erhoben den Geist. „Was säumen wir?“ eiferte Simon.
„Hin zum Täufer! Er ruft. Zu ihm, so ahnet mein Innres,
Wallet auch Jesus.“ Er sprach's, und Alphäus rief und Johannes:
„Simon! wir gehen mit dir. Die Tröpflein göttlicher Lehre,
Die uns gelabt, sie mehrten den Durst.“ Und Simon versetzte:
„Auf! wir gehen mit Gott! Uns empfängt mein Bruder Andreas!
Er, seit lange vertraut mit dem edelen Sohn Zacharias

Durch den Essäer-Verein, er soll uns führen zum Freunde."
„Ach!" so seufzte Maria, und blickt' in Lazarus Auge:
„Bruder! ich seh's, dir regen sich auch die Schwingen des Geistes;
Und wer folgte nicht gern? Doch ziemt es Weibern, der Zukunft
Nicht entgegen zu gehn; ihr Loos: Entsagung und Harren.
Bruder! ich fleh', o geselle dich auch den Freunden, und kehre
Bald zu den Harrenden heim; dann werd' uns Bote des Heiles,
Welches bereitet uns wird!" Sie sprach's mit bewegeter Seele.
„Vater!" so rief nun Gideon aus; „du hast mir verheißen,
Daß ich, wenn dankend das Volk die Erstlinge bringet der Bäume,
Folgen dir soll zum Tempel des Herrn. Der Sprößling der Wüste,

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Die Zacharias Sohn, und seines Verkündeten Lehre
Heiliget, ist gefällig dem Herrn. O laß mich dir folgen,
Daß ich schneide den Sproß, und als Erstlings-Opfer ihn bringe."
Lazarus wehret' ihm nicht; und Sara floh zu Maria,
Bergend ihr thränendes Aug' in den Schooß der liebenden Muhme.
Aber Maria entwich. — Bald fühlte sie neu sich gestärket,
Und sie geleitete still die Scheidenden, bis zu dem Kison,
Welcher ihr heiliger war, seitdem sie im Säuseln des Westes
Wallt' am schattigen Strand, und las in dem himmlischen Auge
Jesus: „Du hast es erkannt; der verheissene Tag ist euch nahe!"

Aber in heißem Gespräch fortwandelten jene zum Jordan,
Aufzusuchen den Freund, und als sich neigte der dritte
Abend, erschien, den Wallenden nah, die Wohnung Andreas.
Freudig beschleunigten alle den Schritt: und sieh! aus der Hütte
Ging Andreas hervor, begrüßend die kommenden Freunde.
„Wisset," so sprach er, „ich ließ mein Haus, um im Kreis der Essäer,
Mir verbrüdert im Geist, zu ruhn vom Geschäft, und den Abend
Froh zu verleben im schönen Verein mit den edelsten Menschen.
Folgt mir, ich flehe, dahin! Das Liebesmahl ist bereitet
Auch für die Fremden, sofern in die Hall' ein Geweihter sie führet.
Kehren wir wieder vom Mahl, dann ist euch offen die Wohnung

Eueres Freundes; und früh (ihr kamt, so ahn' ich, ihr Lieben!
Hier den Propheten, den Täufer, zu sehn)
früh bring' ich euch zu ihm."
Sprach's und führte sie fort, und die Schnellentschlossenen folgten. —

Nah in der Enge des Thals am Fuß des Casioberges
(Hoch vom Gipfel herab droht ernst die Feste Massada)
Lag, von Pappeln umkränzt, ein einsames Haus, wo entfernet
Von dem Getreibe der Welt, ein Häuflein glücklicher Menschen,
Streng enthaltsam und frey von Begier, ihr Leben verlebten.
Einst verfolgt von Antiochus Wuth, des Tyrannen der Syrer,
Waren auch sie geflohn. In Judäa's Höhlen und Wüsten

Bargen sie sich, und nähreten dort die Scheu vor den Uebeln,
Welche die Tyranney erzeugt im Bürgervereine.
Aber es führet' ein freundlicher Geist sie zum menschlichen Bunde,
Wo in Beschränkung ihr Reich die Freyheit und Gleichheit zu sichern
Einzig vermögen. Entfernt von Phares Geweihten und Saddoks,
Blieben dem Guten getreu die Redlichen, strebend im Stillen,
Wirksam zu seyn für die Welt und bessere Zeit zu bereiten.
Keiner war arm und keiner war reich, die irdischen Güter
Jegliches wurden gemein beym Eintritt. Jeder Genosse
Nahm von dem Gut nach Bedarf. Vergnügt mit dem täglichen Brode,
Bauten sie selbst mit Fleiß durch Geräth, so sie selber bereitet,

Froh ihr beschränketes Feld, und überig blieb noch, dem Nächsten
Wohl zu thun: ihr Nächster nur war, wer bedurfte der Hülfe.
Fleißig erforscheten sie die Kraft der Wurzeln und Steine;
Und den Geweiheten stand zu Gebot die Fülle der Mittel,
Welche Natur zur Heilung erzeugt der siechenden Menschen.
Eidschwur kannten sie nicht. Ihr Wort war heilig, wie Eide.
„Weh' ihm, der Glauben nicht hat, wenn Gott nicht schallt von der Lippe!"
Lehreten sie, und brachten ihr Herz zum Opfer Jehovahn,
Welcher nicht Hütte des Stifts erheischt, nicht Tempel und Flammen.
Hieher führt' Andreas die Kommenden. Dämmerung deckte
Schon die Gegend umher: Durch Dämmerung scholl von der Höhe

Fernes Waffengetös'. Im Thal hier wohnte der Friede.
Und es empfing sie ein Greis am Eingang. Weißes Gewand floß
Ihm zu den Füßen herab, und das graue Haupt war entblößet.
Kümmernder Ernst umwölkte sein Antlitz; doch es verklärte,
Aehnlich dem Abendroth, das heiteren Morgen verkündet,
Herzenszufriedenheit, das Licht unsträflichen Wandels,
Mild das Gewölk. Er sprach: „Ihr Fremdlinge! suchet ihr Obdach;
Suchet ihr Schutz, und floht ihr vielleicht, verfolgt ob der Tugend,
Die im Drange der Zeit ihr geübt, so seyd uns willkommen!
Aber euch führt Andreas, so scheint's. O dieses verbürget,
Daß ihr Redliche seyd. So kommt zum Mahle der Liebe!"

Und er führt' in die Halle sie ein. An bereiteten Tischen
Lagerten still die Männer sich schon, wie sie reihte der Zufall;
Rang und Ehre, die spendet der Staat, entwich an der Brüder
Traulichem Mahl; Man sah nicht Dienende hier, nicht Bediente.
Wechselseitig erfreut, zuvorzukommen den Wünschen,
Drängten gefällig die Jüngeren sich zur Hülfe der Aeltern:
Denn hier galt das Gesetz der Natur. Zur Würze des Mahles
Ging aus der Kundigen Geist Geschicht' und Parabel und Mythus
Wechselnd hervor, voll tieferes Sinns, gedeutet von andern.

Stille nun herrscht', und vernehmlich begann ein Alter zu reden:

„Wie so lieblich es ist, wenn Verbrüder-
te wohnen beysammen!
Gleich wie auf Arons Haupt das Oel,
wenn hinab von des Priesters
Heiliger Wang' es fließt, und träuft zum
Saum des Gewandes;
Wie vom Hermon der Thau herabrinnt,
segnend die Berge,
Also lieblich auch ist's, wenn Verbrüderte
wohnen beysammen."
„Laßt uns," so hub ein Aelterer an, „im
Wechselgesange
Heben die Herzen zu Gott!" Da begann
die leisere Stimme:

„Was ist der Mensch, daß seiner du
gedenkest,
„Der Erdensohn, daß du, Gott! auf
ihn blickst?"

Laut und vertrauensvoll erhob sich jetzo die
Stimme:

„Du blickst auf ihn, er fühlet sich gehoben;
„Er steht, ein Gott, mit Ehr' und Schmuck gekrönt."

Und nun tönten im Chor den Preis Jehovah's die Brüder:

„Verehrer Jehovah's, lobsinget ihm!
„Nachkommen von Jacob, verehret ihn!
„Israels Geschlechter, ihn betet an!"

Wieder wechselten jetzt mit Gesang die einzelnen Stimmen:
„Des Armen Elend hat er nie verschmähet,
„Und nie verbarg sein Antlitz er vor ihm.
„Den Leidenden, der brünstig zu ihm betet,
„Er höret ihn; es stärket ihn sein Trost.

„Doch Herr, nicht Opfer sind's, die dir gefallen;
„Gehorsam nur verlangest du von uns:
„Und tief in's Herz hast du es uns geschrieben,
„Was dir gefällt. O! Wonne ist's, zu thun."

Wieder tönten im Chor die Brüder den Preis des Erhabnen:

„Verehrer Jehovah's, lobsinget ihm!
„Nachkommen von Jacob, verehret ihn!
„Und ob er auch zürnet, ihn betet an!"

„Ach!" so redete nun mit Propheten-Worten ein Bruder:
„Greise vernehmt's, und horchet mir all', ihr Wohner des Landes!
Redet, traf euch je, traf euere Väter es jemals,

Was euch trifft? Den Söhnen erzählt's, damit sie es wieder
Melden den Enkeln, und fern der Afterwelt es verkünden:
„„Ueber uns sind, ein Meer, die Weltverwüster gekommen!
Ach! nun welkte dahin die Freud' aus der Mitte der Menschen!""

Und er schwieg; da erscholl ein anderes Wort des Propheten:
„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht Gott: Jerusalem höre!
Endigen will ich dein Weh: des Herolds Stimm' in der Wüste
Ruft: Bereitet den Weg Jehovahn, ebnet die Bahn ihm!
Füllet die Thäler nun aus; tragt ab die Berg' und die Hügel!
Denn den Sterblichen wird die Macht Jehovah's sich zeigen."

Weiter erscholl das prophetische Wort
des Sohnes von Amoz:
„Horchet! es spricht Jehovah, der Herr!
Den bewährtesten Eckstein
Gründ' auf Zion ich fest. Wer da glaubt,
nicht darf er entfliehen.
Denn ich richte gerecht nach der Meßschnur.
Harret, ihr Guten,
Kurze Weile nur noch! Dann hören die
Tauben der Schrift Wort,
Und aus finsterer Nacht hervor erblicket
der Blinden
Auge das Licht. Wer verkehreten Sinns
sich wandte vom Lichte,
Weiser dann kehret er um; und es läßt
sich warnen der Trotzer."
Weiter erscholl das Wort: „Ein Zweig
ist entsprossen Isai's
Altem Stamm, er blüht, ein Sprößling,
empor aus der Wurzel.
Heil uns! es ruhet auf ihm der Geist
Jehovah's, der Weisheit

Und der Klugheit Geist, der Geist des
Muths und der Einsicht,
Und der Gottesfurcht. Ihn hat Jehorah
begeistert,
Und gegürtet mit Recht und Wahrheit.
Künftigen Tagen
Stehet Isai's Stamm ein Panier den
Völkern der Erde!"
Und wie entzückt erhoben vom Sitz, ein=
stimmeten alle:
„Preis Jehovah; so reich an Gnad', an
Erbarmen und Langmuth;
Reich an unendlicher Lieb'. O jauchze,
Jerusalem, jauchze:
Heil dem Kommenden, Heil! Es woll'
ihn stärken Jehovah,
Und ihn gürten mit Recht und Weisheit.
Künftigen Tagen
Steh' Isai's Stamm ein Panier den
Völkern der Erde!"

Wie zu Samuels Zeit aus Rama's Hallen Geweihte
Strömten mit Sehergeist; so strömt' aus der Halle Massada
Jetzt die geweihete Schaar; und es sprach zu Simon Johannes:
„Ist erschienen die Zeit, von der uns Joel verkündet:
„Wißt! (er rief's) einst gieß' ich noch aus Begeistrung auf alle!
„Euere Söhne, begeistert von mir, und euere Töchter
„Singen in heiligen Chören: der Greis sieht ahnende Träume,
„Jünglinge schaun Gesichte; Begeisterung hebet die Seele
„Selbst des Knechts und der Magd.“ — Sie kamen zur Wohnung Andreas
Freudematt und still. Zuerst erhob sich Alphäus:

„Dank dir Andreas! Du hast uns geführt in heilige Stätte!
Dort war Jehovah uns nah; wie nie auf den Höhen von Zion,
War er uns nah. — Doch sprich! den Zachariden Johannes,
Warum sahn wir ihn nicht im Kreis der geweiheten Brüder?"

„Freunde!" so sprach Andreas: „ich will von dem Täufer euch reden.
O, er gehört den Brüdern nicht bloß; er gehöret der Welt an.
Er, der Priestersohn, in Juta's Wildniß erzogen,
Und von Priestern umringt, las angestrengetes Geistes
Moses Gesetz. Mit Entzücken erfüllt' ihn das Wort der Propheten.
Göttlich erschien ihm der Trotz der Jehovah gesendeten Edeln,

Gegen die Fürsten des Volks, die, weichend von Moses Gesetze,
Dienten den Göttern der Fremd'. Er fühlt' im Innern die Kräfte,
Kühn, wie sie, dem Verderben der Zeit, so das Volk und die Lehrer
Mächtig ergriff, entgegen zu gehn, und kost' es sein Leben. —
Jesus von Nazareth, sein Freund, er wehrte dem Sturme,
Daß er zu früh nicht erbrause. Nun schärft' im stillen Johannes
Seinen beschauenden Sinn. Die irdischen Regungen tödtend,
Schätzt' er nur glücklich den Mann, der, getreu der Lehre des Sehers,
„Nimmer erbauet ein Haus, stets einsam wohnet in Hütten,
Und sich des Weines enthält.“ Der Sohn Maria's und Josephs
Mäßigt' auch hier des Verirrenden Drang. „O schließe,“ so sprach er,

„Jenem Häuflein dich an der Essäer, die, fern vom Verderben,
Sich in's Einsame ziehn, um Gott zu dienen im stillen!“ —
Lange war Jesus vertraut mit dem Trefflichsten unter dem Bunde,
Joseph, dem Arimathäer, des hohen Synedriums Mitglied.
Tief durchdrungen vom besseren Sinn, der die Brüder beseelte,
Schloß er doch nie sich an. Sein Geist, der Satzung entladen,
Fügte der Fessel sich nicht. Zu sorglich schien ihm ihr Wirken
Jetzt in der böseren Zeit, wo Afterweise die Schwachen
Führten von ebener Bahn, und die glimmenden Funken des Krieges
Schüreten. Doch für den Freund erkannt' er heilsam die Weihe.
Liebend umfing Johannes den Bund. Nur im Bruder-Vereine

Lebt' und webet' er lang. Doch stand, gedacht' er des Freundes,
Ihm ein Höheres vor, das er selbst vergebens erstrebe.
Aber dies Höhere doch, das geahnete, ließ ihn nicht ruhen
In der Essäer Verein. Die Lebensweise der Brüder
Schien ihm nicht strenge genug; er entwich in die Wüste Thekoa.
Nie jetzt schor er sein Haar; gehüllt in härne Gewande,
Gürtet' er sich mit ledernem Gurt. Ihn nähreten kärglich
Kräuter und Honigseim, und gedörrte Cikaden der Wüste.
Nie kam starkes Getränk und Wein ihm über die Lippen.
Also wohnend in Höhlen der Berg'; (ein Stein war sein Lager)
Sammelt' er neu die Kraft, dem Volk' ein Elias zu werden.

Hoch entbrannte sein Zorn. Für Baals-Pfaffen erkannt' er
Jegliche Priester des Volks, die auf den Altären der Selbstsucht
Opferten. „Zünd', o Gott! mein reineres Opfer," so fleht' er,
„Und entscheide den Kampf, und mach' zu Schanden die Bösen,
Wären es Könige auch!" Ihm ward Herodes ein Ahab.
Gleich wie einst der Thesbit, Elias, dem mordenden König
Trat in den Weg, da er, froh des Raubguts, kehrte vom Weinberg
Naboths; also erhob Johannes sich gegen Herodes,
Da er die Gattin verstieß, des Arabers Tochter, Aretas,
Und ein Weib, dem Bruder entführt, begehrte zur Ehe,
Gegen Moses Gesetz. Er eiferte, als nun der Greuel

Krieg uns gebar, und der Araber Heer
Galiläa verheerte;
Doch als Pilatus erschien, der Präfekt,
mit den Römer-Cohorten
Kühn entweihend die Mauern, wo thront
Jehovah, der Eine,
Hielt er länger sich nicht. „Die Zukunft
naht des Messias!
Keuchend eilet die Zeit der Erfüllung zu,
und sie täuscht nicht!“
Rief er: „Ich hab' es erkannt; vollbracht,
vollbracht ist des Sehers
Daniels Zeitenlauf; der Messias ist nah,
der Erretter.“
Und nun ging er hervor aus der dürftigen
Clause Thekoas
Nieder zum Bächlein Krith, der fleußt in
die Fluthen des Jordans.
Ihm war heilig der Bach. Des Bachs
hellrieselnde Wasser
Hatten Elias getränkt, da er floh vor sei-
nen Verfolgern;

Und, von Jehovah gesandt, mit Brod die Raben ihn speis'ten.
Mächtiger hob ihn am heiligen Bach der Geist des Thesbiten,
Und ihm flammete hell vor dem inneren Blicke die Wahrheit:
„Jeglicher bessere sich, dann wird das künftig Erhoffte
Schon in der Zeit ihm gewährt. So wecke dann, würdig des Vaters,
Würdig des edelen Freundes, vom Stamm entsprossen Isai's,
Wecke vom Todesschlaf die Verblendeten! Reiße den Heuchlern
Ab die Larve, die trüget das Volk!" So rief er; so that er.

Oft schon hatten die Hirten am Bach gesehen den Fremden,
Wie er andachtsvoll, wenn die Morgensonne die Berge

Röthete, kniet' an den Höhn, aufflehend zum Schöpfer des Lichtes.
„Das ist ein heiliger Mann!" so sagten sie. Doch ihm zu nahen,
Wagten sie nicht. Nun nahet' er selbst sich ihnen mit Liebe,
Und es schreckte sie nicht sein Anblick: Denn durch die Schwermuth,
Welche die Stirn umzog und dämmert' im denkenden Auge,
Leuchtete tiefes Gefühl, und Mitempfindung für Menschen-
Wohl und Weh. Bald zog er sie an durch die freundliche Rede.
Und es erscholl nun der Ruf: Ein Seher erschien in der Wüste!
Rings herströmte die Meng' ihm zu. Er trat aus der Felskluft:
„Warum kommt ihr heraus zu mir in die Wüste Thekoa?
„Wollt ihr prophetisches Wort? So hört das erst' und das letzte!

„Jeglicher beſſre den Sinn! das Reich des Meſſias iſt nahe!
„Reiniget euch von der Schuld, um würdig den Herrn zu empfangen!"
„Aber wer biſt denn du?" ſo fragte man. „Laſet," ſo ſprach er,
„Ihr im Propheten Jeſaias nicht: „Man hört in der Wüſte
„„Eine Stimme, die ruft: Bereitet Jehovah die Wege!
„„Machet ihm eben die Bahn! Tragt ab die Hügel und Berge!"
„Laſet ihr das, und fragt? O thut, was gebietet der Seher;
„Denn es zeiget der Welt ſich bald der göttliche Retter,
„Und ihm bahnet den Weg nur redliche Beſſrung des Herzens."
Tief von der Wahrheit Wort durchbebt, erkannten die Sendung
Mehrere. Reuevoll verhießen ſie Aendrung des Sinnes.

„Naht euch!“ rief er den Gläubigen zu, „naht alle dem Bache!“
Und sie traten hinzu, und neigten sich. Siehe! Johannes
Weihte sie ein, und strömt' auf ihr Haupt, nach Art der Essäer,
Wenn sie zum Bund' einweihn die Verlangenden, Wasser des Baches:
„Dies sey Erinnerung euch;“ so sprach er, „daß ihr das Innre
Reiniget, so wie den Leib! Die reuig bekennenden Sünder,
Welche gerühretes Sinns nach Besserung streben des Herzens,
Weih' in der Tauf' ich ein zu jenem verheißnen Messias,
Der uns nahe nun ist. — Andreas!“ rief er auch mir zu,
„Glaubst an den Kommenden du? — Mir war des Edeln Beginnen
Kund geworden im Bund; so mischt' ich dann, Gutes zu fördern,

Freudig mich unter die Meng', und erneut' am Krith das Gelübde,
Heilig zu seyn vor Gott. Wie dann, wenn beginnet der Neumond,
Nächtlicher Brand von Gebirg zu Gebirg den Völkern Judäa's
Kündiget, daß er begann; so flog der Ruf durch die Lande:
„Wißt! ein Elias ist da, der tauft zur Messias-Erwartung."
Sieh! es strömten von nah und von fern der Glaubenden Schaaren
In dem gemeinen Gefühl der Bedrängnisse, hin zu der Wüste,
Trost zu empfahn; sie empfingen den Trost, und nahmen die Weihe.
Froh des Erfolgs, hat jüngst, den Lauf des Baches verfolgend,
Sich der Prophet dem Jordan genaht. Nun, laßt uns, ihr Freunde,
Ueber den Strom nach Bethabara gehn, wo die Fahrt sich eröffnet

Hin zu dem Orient. Dort sehn wir wirken den Täufer,
Dort im Angesicht der Tausende, die ihr Geschäft treibt
Ueber den Fluß und zurück!" Andreas schwieg, und die Freunde
Drückten ihm dankend die Hand. Nach kurzem Schlummer gewecket,
Walleten alle vereint, (es hüpfte vor Freude der Knabe
Gideon) längs dem Strom zu der Fähr', die über den Jordan
Nach Bethabara führt. „Ich freue mich," jauchzte der Knabe,
„Daß ich nun bald erblicke das Feld, wo der Führer des Heeres,
Dessen Namen mich ehrt, einst schlug die Midianiter.
„Schwert des Herrn und Gideon!" rief das Heer, und die Feinde
Flohn." Und Lazarus sprach: „Auch mir ist heilig die Stätte,

Doch nicht wegen des Bluts, das einst in Schlachten hier strömte.
Nein, im Gefilde Bethabara war's, wo der Herr im Gewitter
Aufnahm, den er gesandt, Elias, den größesten Seher.
Möchte sein Geist auf dem Täufer nun ruhn, wie er einst auf Elisa
Ruhte!" So kürzte Gespräch den Weg. Das harrende Fahrzeug
Führte sie über den Strom; es ergoß sich mit ihnen ein Haufe
Mancherley Volks an den Strand, und Krieger und Zöllner und Krämer
Eilten, gesellt zu dem nämlichen Zweck, auf das Feld, den Propheten
Dort zu schaun, und zu hören sein Wort. Doch nahten auf Kundschaft
Pharisäer sich auch; und schnell erkannte Johannes,
Was zum Jordan sie trieb. Er trat mit strafendem Ernste

Unter sie hin. „Auch ihr," so sprach er,
„kommt zu der Taufe?
Otterngezücht! Ich kenn' euch ganz. Ja!
ähnlich den Schlangen,
Flößt unmerklich ihr Gift in die unver=
wahreten Busen,
Und entfliehet dann feige. Verderbtere
Söhne verderbter
Väter! was führt euch zu mir? Wollt ihr
dem Verderben entrinnen,
(O, mir heuchelt ihr nicht!) so müßt ihr
im tiefesten Innern
Besseren euer Gemüth. Und säumet nicht!
Traget die Früchte
Redlicher Besserung bald. Ihr trotzt:
Wir sind Abrahams Enkel!
Trotzt: Volk Gottes sind wir, und neh=
men nach seiner Verheißung
Theil am Messiasreich. Wißt, eh' er
Euch zu Genossen
Aufnimmt, weckt — er vermag's — aus
diesem Gesteine des Ufers

Abrahamiden sich Gott, und begnadiget sie, wie den Vater.
Darum mäßigt den Stolz! Seht dort in Fülle der Blätter
Fruchtlos grünen den Baum; seht! tief in den Boden gewurzelt,
Bietet er Trotz dem Sturm, doch schon hat die Axt ihn bezeichnet!
Bringt er nicht Frucht, ihn fället die Axt; in's Feuer geworfen,
Lodert er auf." — Er sprach's, und wandte den Blick mit Hoheit. —
Wie von gewaltigem Arm entschleudert, die giftige Natter
Zischend in Höhlen entweicht, so wichen beschämet voll Ingrimms
Viele der Heuchler zurück. Die Besseren nahten dem Täufer:
„Weh' ihm," eifert' er fort, „der mit Blut die Städte zu gründen
Wagt, und mit Frevelthat die Burgen zu baun und die Festen.

Wehe dem Wucherer auch; er erwuchert dem Hause Verderben
Sicher, so hoch er sein Nest erbaut, dem Verderben zu fliehen.
Ja, so spricht der Prophet, ihm schreiet der Stein aus der Mauer:
Weh! — und Weh! antwortet dem Stein der Balken des Hauses."
Ruhiger redet' er nun: „Ihr wollt, ihr alle, Genossen
Werden des Gottesreichs: So fliehet dann alle die Habsucht,
Welche nur scharret für sich! Euch selbst gleich, liebet den Nächsten!
Wer zwey Kleider besitzt, er theile mit jenem, der etwa
Eines Gewandes bedarf; wer Nahrung hat für das Leben,
Thu' ein gleiches! Nur solch ein Sinn ist Jehoven gefällig." —

Tief ergriffen vom Wort des Redenden, nahten nun viele
Zöllner sich ihm: „Wir haben gehört, was du lehrest die Menschen:
Meister, nun red' uns ein eigenes Wort, das fromme zum Leben!"
„Fordert nicht über Gebühr!" so sprach er; „das Amt, das ihr führet,
Macht euch verhaßt dem Volk; versöhnt durch Milde das Volk euch!"

Jetzo traten in Haufen hinzu die Krieger, und sprachen:
„Lehr', o Meister, auch uns!" Und er: „Euch müsse genügen,
Söldner, der Sold, der euch ward! Mißbraucht nicht die Waffen zum Raube,
Und vergewaltiget nicht die Schwächeren, welche zu schützen,
Euer Beruf erheischt." — Sie gelobeten, was er sie lehrte,

Und er weihte sie ein durch die Taufe zum besseren Leben.

Jetzt erhob sich im Volke der Ruf: Er ist der Messias! —
„Lasset den Wahn, ich sey's," so eiferte wieder Johannes.
„Ich zwar weihe zur Besserung euch durch die Taufe des Wassers:
Aber es kommt nach mir ein Stärkerer; diesem zu *dienen*,
Bin ich Geringer nicht werth. Wer dem Kommenden gläubet, den wird er
Taufen mit Feuer des göttlichen Geists. O freuet euch: Nah ist
Er, der da kommt. Er wird, gleichwie auf der Tenne der Landmann,
Fassen die Schaufel, zu worfeln die Frucht: die Körner bewahrt er
Auf in seinem Gewölbe; die Spreu verbrennt er mit Feuer."

Also Johannes. Es stand, ob der Würde des Redenden staunend,
Lazarus. „Welch ein Mann!" Er sprach's, zu Simon gewendet.
„Mir ist heilig sein Zorn: Er spricht im Geiste der Seher.
Doch ach! wird er die Feinde bestehn, die rings ihn bedrohen?
Wo ist die Kraft, die ihn schützt?" Indem er so redete, that sich
Auf das Gedränge des Volks. Des hohen Synedriums Boten
Bahneten Weg, und verkündigten laut: „Gesandte des Rathes
Nahn!" Sie waren nicht fern. Mit amtlich erzwungener Würde
Wandelten ernst durch die Reihn die abgeordneten Priester
Hin, wo Johannes, gelehnt an den Fels, ausruhte vom Lehren.
„Feyerlich scheinet der Zug!" so sprach mit Fassung der Täufer.

„Gehet die Sendung an mich?“ — „Sie gilt den Sohn Zacharias,
Welcher das Volk erregt, und tauft, und neuert im Lande.
Wir — so ist der Befehl des hohen Gerichts — wir sollen
Ernst die Frage dir thun: Wer du bist und wer dich berufen,
Daß du dich deß erkühnst, was gebührt dem erkannten Messias?“
„Männer des Raths! Vernehmet mein Wort! Ich bin der Messias
Nicht. Oft hab' ich's gesagt; was that ich, den Wahn zu erneuern?“
„Trittst, ein Elias, du auf, deß Wiederkunft den Messias
Uns verkündigen soll?“ — „Ihr Männer, ich bin nicht Elias.“
„Aber du bist ein Prophet? Jeremias vielleicht?“ — „Auch der nicht.“ —
„Rede! Wer bist du denn? Was sollen wir bringen zur Antwort

Denen, die her uns gesandt? Für wen erkennst du dich selber?“ —

Als sie so fragten, mit Würd' erhob sich der Sohn Zacharias,
Glänzend das Aug'; es glüht' in milderem Feuer die Stirne,
Und dem lieblichen Mund' entfloß erhabene Rede:
„Ich bin der, deß Wort prophetisch erschallt in der Wüste:
„Ebnet Jehovah die Bahn! Tragt ab die Hügel und Berge!“
Forscht ihr, aus wessen Beruf ich tauf'? O, saget dem Rathe:
Nah ist, der mich berief. Unendlich erhabner, als ich bin,
Kommet er bald, und bewährt den Beruf, und taufet mit Feuer! —
Wie in des Jordans Strom der Krith sich ergießet, das Bächlein;

So auch wird sich mein Wort in den Strom ergießen der Lehre,
Welche der Kommende lehrt. Ich gleiche dem goldenen Leuchter,
Hängend über dem Thor des Heiligen. Opfernde Priester
Schaun in der Früh' an dem Leuchter hinauf, bis er glühet vom ersten
Sonnenstrahl: doch schaun sie die Gluth, dann, jauchzend der Sonne,
Opfern sie Dank dem Gott, der die Strahlende sandte zum Heile."
Reden wollten sie noch, die Forschenden. Aber die Worte
Starben auf bebender Lippe. Sie wichen, geheim ihn bewundernd;
Und es folgte Gemurmel des Volks. Den Propheten der Wüste
Priesen sie laut: doch der Huldigung wich bescheiden der Täufer.
Mälig zerstreute sich nun die Menge. Nur einzelne Häuflein

Sammelten sich am Strand, zum kärglichen Mahle die Körbe
Oeffnend. Aber es führt' Andreas jetzo dem Täufer
Lazarus zu und die Freunde, die fern aus Bethanien kamen,
Ihn zu sehn, und zu hören sein Wort. Er begrüßte mit Liebe
Jeglichen; Gideon auch. Der Knab' umfing mit Entzücken
Ihm die Knie' und sah zu ihm auf: „Erhabener Lehrer,
Segn' auch mich — ich flehe dich an — zu dem kommenden Heiland!
Uns hat Jesus besucht in Bethanien. Seit ich ihn sahe,
Schwebet des Kommenden Bild mir vor, der rettet Judäa.“
„Heil dir!“ Johannes sprach's, liebreich sich neigend zum Knaben,
„Heil, daß den Meister du sahst: Sein Blick schon hat dich gesegnet,

Gideon! Sey hinfort, o Knab', ein Streiter für Wahrheit,
Wie für das Volk einst stritt auf diesen Gefilden der Sieger,
Dessen Namen du trägst. Hier weih' ich dich." Gideon senkte
Sich zur Erd' im Gebet; und allesamt, feyerlich schweigend,
Beteten. — „Herr, mein Gott!" so sprach der Täufer Johannes,
„Laß vergeblich nicht seyn die Erwartungen, die zu erregen,
Ich mich berufen gefühlt. Dein Geist erleucht' uns von oben,
Daß wir erkennen: Er ist's, der Messias, dessen wir harren."

Also Johannes. Sie traten nun ein in die Hütte des Täufers
Nah am Wege, der führt nach Bethabara. Ueber die Berge

Zogen von Gilgal herab Gewitterschwangere Wolken.
Gideon war allein zurück am Ufer geblieben,
Ob der Nachen erfreut, die mit züngelnden Wimpeln entglitten.
Eilend nun kam er zur Hütt' und verkündigte: „Täuscht mich nicht alles,
Wisset, so seh' den Meister ich nahn von Bethabara, — Jesus.“ —
Jesus war's. Entgegen ihm ging mit Entzücken der Täufer.
„Sey mir gegrüßt, mein Jugendgenoß, den, was ich begonnen,
Stets ich vor Augen gehabt, den Größeren. Hast du die ferne
Stimm' in der Wüste gehört?“ — „Sie erscholl mir;“ redete Jesus,
„Und ich komm', o Johannes, zu dir, um getaufet zu werden.“
„Wie unterfinge sich deß der Geringere? Tief, o Geliebter,

Fühl' ich's, mir ist es Noth, von dir zu empfahen die Taufe."
Also Johannes; und Jesus darauf: „O lass' es geschehen!
Beyden geziemet es uns; wir thun, Johannes, was Recht ist,
Und zur Heiligung stärkt." — Johannes wehrt' ihm nicht länger.
Jesus empfing die Taufe. Der rings bewölkete Himmel
That, o Wunder! sich auf; die rauschenden Fluthen des Jordans
Leuchteten plötzlich von Licht: Und Jesus erhob das gesenkte
Haupt aus der schimmernden Fluth: Da strahlt' ihm der offene Himmel
Wonn' in das Herz; und sieh! Nah schwebete über sein Haupt hin
Eine Taub'. Es erglänzt' im Sonnenstrahl ihr Gefieder.
Laut durch die Lüft' erscholl ihr Flügelschlag in des fernen

Donners verhallendes Tosen; da sank Johannes zur Erde:
„Gott, ich vernahm dein Wort: Auf den Kommenden hab' ich getaufet.
Jesus ist's! Die Natur verkündet die Stimme Jehovah's:
„Dies ist mein Liebling, mein Sohn, an dem Gefallen ich habe.“

Jesus.

IV.

„Er, auf welchen der Sohn Zacharias
tauft, es ist Jesus,
Jesus von Nazareth, der Sohn Mariens
und Josephs!
Ueber ihm that der Himmel sich auf, da,
enttauchend dem Jordan,

Er sein strahlendes Haupt erhob. Er ist der Messias!"
Also erscholl der Ruf. Die Tausende, welche Johannes
Hatte getauft auf ihn, der da kommt, sie wurden Bekenner
Deß, den das Wort Johannes verkündigte, als den Gekommnen.

Aber in ihm, von dem er Gottgetrieben es aussprach,
Jenes entscheidende Wort: Du bist der Liebling Jehovah's,
Gottes Sohn! in ihm erregte die heilige Weihe
Wundersames Gefühl. Der gegenwärtigen Gottheit
Geistiger Wink gab Kraft dem Entschluß. Des hohen Entschlusses
Kraft vor Gott zu erhöhn zur Beharrlichkeit, unwiderruflich

Vor sich zu bahnen den Weg, den hinfort zu wandeln, ihn Pflicht rief,
Ließ er Bethabara's Flur, und entzog sich selber den Freunden.
Ganz dann senkt' er hinab den Geist in den ernsten Gedanken,
Lange gedacht, und es bebte sein Inneres, tief bis zur Urkraft.
Jede Verheißung, die früh als Jüngling und Mann er vernommen,
Sprach von neuem ihn an; und jegliche Ahnung der Zukunft,
Welche die Brust einst hob, ging hell hervor aus dem Dunkel.
„O, so trüg' ich mich nicht! Mir ist's vom Vater beschieden,
Daß ich ein Heiland sey der Verirreten! Mich zu bereiten
Zu dem großen Geschäft, o Lehrerin, Einsamkeit, nimm mich
Auf in dein Heiligthum! Du hast schon viele gestärket;

Stärk' auch mich!" Er dacht's; ihn trieb der Geist in die Wüste
Jericho's, wo die Natur dem Felsenboden nur dürftig
Kräuter und Beeren entzwingt, wo der Schakal hauset in Höhlen.
Schauernd durchirrt' er die Klüft' und blickte von zackigen Felsen
Rings auf die Oede hinab. Versenkt in unwirthbare Höhlen,
Tödtet' er jede Begier, und bis in die tiefesten Tiefen
Prüft' er sein Herz, und weihte sich Gott und dem hohen Berufe,
Lehrer zu seyn dem Volk', und sein Leben zu opfern der Wahrheit.
Und es gingen vorüber vor seiner bewegeten Seele
Vielgestaltet die Geister der nah sich drängenden Zukunft,
Geister, bereit, zu erfüllen den Zweck, der, hell wie die Sonne,

Strahlte dem inneren Blick, und Geister, die ihm sich empörten.
Schwer war der Menschheit Kampf, der Kampf, von Moses auf Horeb,
Und an dem Krith von Elias gekämpft. Sein Irdisches heischte
Nahrung zur Lebenskraft, und um sich sah er nur Steine.
„Mangel auch droht mir hinfort: O, werd' ich bestehen den Mangel?
„Bin ich," so stieg's in ihm auf, „Jehovah's Liebling, so werden
Selber die Steine mir Brod! Es war ein Engel vom Himmel,
Der in der Wüst' Elias gespeis't. „„Die Steine des Felsen
Treten in Bund mit dir!"" so sprach zu Hiob der weise
Eliphas. Habe Vertraun!" — Er dacht's; doch, schnell sich erhebend,
Rief er: „Entweich', o Gedank'! Entweich' o Sorge für Nahrung!

Siehe die Vögel des Himmels! Sie sä'n nicht, sammeln nicht Vorrath;
Gott ernähret sie doch. Wohl beut zum Leben die Nothdurft
Selber den Felsengrund. Mir fern dann bleibe das Wähnen,
Daß nur Wunder es sind, die den Liebling Gottes bekunden!
Wunder ist rings die Natur. Erforsch' ich sie, o dann strömet
Fülle der Kräfte mir zu!" Er sprach's, die versuchenden Geister
Sorg' und Wahnvertrauen entflohn. Doch kehrten sie wieder.
„Wunder," so flüsterten sie, „geheim verübt, dich zu nähren,
Wozu frommten auch die! Es drohn dem Herold der Wahrheit
Größre Gefahren dereinst. Mit mächtigen Waffen gerüstet,
Lehnen die Bösen sich auf. Damit sein Werk du vollbringest,

Wird dich auch schützen dein Gott? Er wird's! Damit du erfahrest,
Ob er dich öffentlich schützt, o geh' zu Jerusalems Höhen
Auf die Zinnen des Tempels, und laß vertrauend dich nieder.
Bist du gesandt von Gott, dann bringt bewahrt dich ein Wunder
Unter die Meng' herab. „Kein Unglück kann dir begegnen,"
Also verheißet die Schrift: „Gott hat befohlen den Engeln,
Daß sie dich tragen auf Händen, kein Stein den Fuß dir verletze."
Wirf dich vertrauend hinab, und glaubend erkennet die Welt dann,
Daß der Messias du seyst." Doch Jesus erhob sich gewaltig,
Und beschwor die Geister auf's neu mit dem Wort des Gesetzes:
Nimmer versuche du Gott den Herrn. Wohl schützet die Seinen

Gott; doch der ist nicht sein, der, mit Trotz der Gefahren, die Allmacht
Fordert zur Wunderthat. Dem Gott, der mich rief, ihm vertrau' ich.
Er, der jegliches Haar gezählet auf unserem Haupte,
Sicherlich sorgt er für mich: Und was auch vermögen die Feinde?
Mögen sie tödten den Leib. Die Seel' ist in Händen des Vaters.

So im erneuerten Kampf obsiegt er. Es flohn die Dämonen.
Aber sie kehrten auf's neu zurück. Sie kehrten, gestärket
Durch den Dämon der Kraft, der viele verführete: Herrschsucht:
Jesus Gedankenvoll stieg auf zum Gipfel des Berges,
Wo sich in Herrlichkeit dem Blick aufthat ein Gefilde:

Basan und Gilead sah er, Manasse, das Erbe der Stämme
Ruben und Gad, und ferne das Land der Kinder von Ammon.
Mächtig nun drang in ihn der Versucher: „Des rettenden Herrschers
Harret die Welt. Dies alles ist dein. Weit über die Völker
Wird sich breiten dein Reich, sofern der bedrängeten Erde
Du als den König dich zeigst, der, aus Davids Saamen entsprossen,
Kommt nach Propheten=Verheißung die Welt zu befreyn von Tyrannen.
Ueberwinde die Erd', ein Held, und beglücke durch Wohlthat,
Die du durch Waffen besiegt!" So flüsterte rege die Herrschsucht.
Jesus erbebte dem Wort des Dämons. Ihm war es, als steige
Aus der Tiefe des Thals, wo gewüthet die mordende Feldschlacht,

Wehausruf empor und Jammer und Sterbender Aechzen.
„Hebe dich weg von mir, heilloser Versucher!" so rief er.
„Nimmer fröhn' ich dem irdischen Glanz und dem Ruhme der Helden.
Ernst durch Lehre vom Wahn zu befreyn die irrenden Menschen,
Und der Liebe Gesetz in der Sterblichen Brust zu beleben,
Sandte mich Gott. So stift' ich sein Reich. Dem schönen Berufe
Bleib' ich getreu." Er sprach's; wie durch Sturmzerrißne Gewölke
Glühet der Mond, so ging im Gemüth des Heiligen Gottes
Ewige Wahrheit auf. Die Versuchenden wichen auf immer.
Gleichwie Engel des Lichts umschwebten ihn hehre Gedanken;
Und er sah in bewölketen Höhn am dämmernden Himmel

Schweben die Waage des Weltgerichts mit goldenen Schaalen.
Kronen belasteten schwer und Waffen die eine der Schalen;
Aber sie stieg in die Höh'. Ein beschei-dener Kelch mit Getränke,
Auf ihm das Brod der Mild', er stand auf der anderen Schale;
Und sie sank. Ihm war's, als vernähm' er die Stimme von oben:
Was du Einem erzeigt der Geringesten unter den Brüdern,
Das erzeigest du mir. Ihm war's, als tönten, in Einklang
Mit dem Wort' aus den Höhn, die fun-kelnden Sterne des Himmels:
„Dir, Beseligerin, o Menschlichkeit, senkt sich die Schale!
Preiset den Richtenden, Gott! In Wohl-laut löset er Mißklang."
Tief durchglüht' ihn der Feiergesang der Heere des Himmels;

Und es loderten hell auf dem Altar seines Gemüthes
Heilige Flammen zu Gott, dem Ewigen, der den Orion
Gürtete, welcher das Band des Siebengestirnes geflochten,
Und die Bewohner des Staubs vom Staub durch hehre Gedanken
Hebet zu sich empor. Auf flehet' er kindlich zum Vater:
„Wie so köstlich mir sind, Gott, Ewiger, deine Gedanken,
Und die Zahl wie so groß; zahlloser, als Sand an den Meeren!
Prüfe mich Gott, und erforsche mein Herz, und leite du selber
Mich auf den Pfad, der führe zum Heil die irrenden Brüder!"
Sprach's und göttlicher Fried' ergoß sich über den Beter,
Und mit heiligerm Sinn ging Jesus hervor aus der Wüste;

Du, Reich Gottes, begannst, gegründet auf Herzensgesinnung,
Auf Vertrauen zu Gott und freudiges Harren im Guten.

Wieder zurück in die Flur Galiläa's wandt' er die Schritte.
Vor ihm ging der Ruf in die Gegenden. Freudig gesellten
Bald Andreas sich ihm, und Johannes, der Zebedäide,
Die am Jordan er fand. Sie walleten stilles Gespräches
Weiter hinauf den Strom. Da nahete eilendes Fußes
Simon, der Mann mit dem festeren Muth und der feurigen Seele:
„Rabbi!" so rief er aus. „Dich hab' ich am Tabor gesuchet.
Wohl mir! Ich finde dich hier, um nie dich wieder zu lassen.

Wohl dir, daß du dich hast entzogen dem spähenden Auge
Jenes Otterngezüchts, wie der Täufer die Heuchelnden nannte!
Wohl dir, daß du Judäa verläßt. Die getretene Otter
Zischt! und, Meister auch dir, dem Verkündeten, wie dem Verkünder,
Hat sie bereitet ihr Gift: Drum preis' ich dich, daß du dich fernest."

„Aber wie wird es dem Täufer ergehn?" so fragte Johannes,
Sorglich den Blick der Mild' auf Jesus gewandt; und dieser:
„Sorgt nicht! Sicher erfüllt er den Ruf, zu welchem Jehovah
Hat den Edeln gesandt; und ich — ich erfülle den meinen.
Sey mir, o Simon gegrüßt! Ein Fels, auf welchen ich baue,

Sollst du mir seyn; drum werd' hinfort
mir Petrus genennet.
Sammle zum Bau der Gehülfen mir viel,
dir ähnlich an Treue!"

Petrus nannt' ihm entzückt Natha=
nael, nannt' ihm Philippus,
Würdig, Begleiter zu seyn des Göttlichen.
„Meister, du wirst sie
Finden am Kisonbach. Nun folg', ich
flehe, nach Kana!
Wisse, die Mutter auch fleht. Von Na=
zareth kam sie zum Städtlein,
Samt der freundlichen Ruth. Du ahnst
schon, was sie dahin bringt.
Simon liebte sie lang, der Eiferer,
wie du ihn nennest.
Ja, er hat sie mit Eifer verfolgt, die
Liebe zum Mädchen,
Und besieget ist Ruth. Er führt, wenn
heute die Sonne

Sinkt, sie als Weib in sein Haus. Wir kommen, sofern wir nicht säumen,
Zeitig zum Hochzeitfest." — Sie eileten, und zu der Stunde,
Da man der Braut und des Bräutigams harrt' im Hause des Simon,
Kamen auch sie. Maria empfing mit Thränen der Freude
Jesus, den Sohn, so nah ihr, so fern. — Er drückt' an das Herz sie.
Bald auch erschien der bräutliche Zug, durch Gesänge verkündet,
Und durch Saitengetön. Der Braut Gespielinnen trugen
Brennende Lampen voran. Mit bräutlicher Krone geschmücket,
Folgte verschleiert die Braut, der Bräutigam ging ihr zur Seite.
Und der Vater empfing sie gerührt. „O, seyd mir, Geliebte,
Sohn und Tochter willkommen!" Dann legt' er die Hand des Erzeugten

Sanft in die Rechte der Braut. Sie fügend, sprach er die Worte:
„Seyd vereint, und Abrahams Gott und Isaks und Jacobs
Helf' euch vereinet gedeihn, und gieße den reichlichsten Segen
Ueber euch aus.“ Dann traten hinzu des Vermählten Geschwister.
Sie auch segneten Ruth: „Nun bist du unsere Schwester.
Neig' uns dein Herz! Wir neigen es dir. Es segne Jehovah
Simons Geschlecht durch dich!“ Jetzt nahete freundlich auch Jesus:
„Lange schon kannt' ich euch, die heute die Liebe vereinet.
„„Lieb' ist stark, wie der Tod!““ singt Salomo. „„Herzliche Liebe
Glüht, wie lodert die Flamme, die unverlöschbar der Fluth ist.
Gäb' auch um Lieb' ein Mann was er hat, die Schätze des Hauses,

Hohn dem Mann', er erkaufet sie nicht.""
Du bist nicht erkaufet,
Liebende Ruth! Du hast dich dem Mann' aus Liebe gegeben,
Und wo die Lieb' uns lehrt, bedarf's nicht anderer Lehre.
Doch, wie versagt' ich es mir, der trautesten Freundin Mariens,
Meiner Mutter, ein freundliches Wort der Erinn'rung zu sagen:
Folgsam werde dem Mann', und gewinn' ihn, — fest sey der Vorsatz!
Nur durch Tugend allein und Gottgefälligen Wandel!
Nicht verschmäh' ich die äußere Zier; doch mehr, als Geschmeide,
Köstliches Haargeflecht und Perlen und Kleider von Byssus,
Ist der milde bescheidene Sinn, der köstlich vor Gott ist.
Also schmückten sich einst die Gottverehrenden Weiber

Voriger Zeit, die dem freundlichen Wort der Männer sich fügten.
Sey du es werth, durch Erfüllung der Pflicht, die Tochter zu heißen
Solcher Mütter! — Und du, o Simon, es hat dich gesegnet
Gott durch ein tugendsam Weib. Mit Schönheit schmückt' er die Tugend.
Schönheit des Weibes, das fromm sich erhält, ist ähnlich der hellen
Lamp' auf dem heiligen Leuchter. Wie Gottes wärmende Sonne,
Wenn sie am Bogen des Himmels hervorging, ziert das Gewölbe;
So ist die Zierde des Hauses ein Weib voll Tugend und Schönheit.
Heil dir, daß diese dir ward! Viel edeler ist sie, denn Schätze.
Lege sie an dein Herz, wie den Siegelring an den Finger!
Er, der mit redlichem Sinn sein Weib liebt, liebet sich selber.

Ehrlich halt' ihr die Eh', und, fehlt sie, — fehlen doch alle! —
Eifre nicht über dein Weib! Gebrauche die bessere Einsicht,
Welche dir Gott verlieh, mit der zärtlich achtenden Schonung,
Die der Schwäche gebührt. Verhaßt ist die Sitte des Landes,
Die, abschätzend die Fraun, auf niedere Stufe sie stellet.
Wahrlich, sie sind, uns gleich, berufen zu ewigem Glücke,
Und des Mannes Beruf, sie dahin zu leiten mit Liebe.
Siehe, der Ehemann ist der alles beglükkenden Gottheit
Bild in der Seinigen Kreis, und das ist die Würde des Mannes,
Dies das Gefühl, das ihm heiligt den Tag, da er spricht: Sey die Meine!"

Also Jesus. Er schwieg: lang herrschte feiernde Stille.
Jetzt ertönte Gesang. Es wiederholten die Sänger
König Salomo's Lied: „Ja, stärker, wie Tod, ist die Liebe;
Fluthen verlöschen sie nicht, und nie versenken sie Ströme.
Gäb' auch um Lieb' ein Mann was er hat, die Schätze der Erde,
Er erkaufet sie nicht. So hege denn deine Geliebte,
Lege sie an dein Herz, wie den Siegelring an den Finger!"

Bald verbreitete sich die Freude des Mahls, wo der Traube
Blinkender Saft den Gästen nicht mangelte. Selber der Meister
War mit den Fröhlichen froh: Voll wurden zu aller Verwundrung

Wasserkrüge mit trefflichem Wein; so hatt' er geboten:
„Schön ist's, sprach er, „zu heitern den Geist, damit nicht der Zeiten
Last uns erdrückt. Mittheilung erhebt und leichtert die Last uns,
Schließet das Herz, das gesellige, auf, und nähret die Liebe.
Also ehren wir Gott, den Gott, der der Gaben so viele
Spendete, der in's Gemüth mittheilende Lieb' uns gepflanzet."

Rascher ergoß sich Gespräch. „Ich bewundre dich," sprach zu der Schwester
Hastig Alphäus, „o Ruth, wie wagst du es, jetzt in dem Drange
Fährlicher Zeit dich dem Manne zu weihn, dem so wenig vergönnt ist,
Redlich sich selbst und dem liebenden Weib' und den Kindern zu leben?

Ist auch verhallt das Waffengeräusch, ach! über ein Kleines
Tönt' es auf's neu, und sä'te nicht Rom den Samen der Zwietracht
Bis an den häuslichen Heerd! Der innere Fried' ist entflohen.
Sieh, es gleichet die Zeit dem Gewitter, das hauf't in dem Waldthal.
Wohl ist getheilt das Gewölk: Der Sturm schweigt. Aber im Haine,
Wo ein liebendes Paar hinflüchtete, stürzen gebrochne
Aest' aus den Wipfeln herab, und drohn Verderben den Armen."

„Bruder! sie sind nicht arm!" sprach Ruth. „Mit liebender Sorgfalt
Schaun zu den Wipfeln sie auf, und warnen sich, bahnen einander
Freundlich den Weg durch die fallenden Aest', und lieben sich mehr noch.

Bruder, sie sind nicht arm." — „Alphäus, was bangst du die Braut mir?"
Eifert' entgegen der Bräutigam ihm. „In stürmigen Zeiten,
(Wohl hat die Liebende Recht,) ist dem kümmernden Manne die Gattin
Mehr, als in ruhigen, Noth, damit er, verwildet, der Menschheit
Heiliges ganz nicht verkennt." — „Du sagst es," redete Jesus.
„Wohl ist würdig des Preises der Muth des trefflichen Weibes,
Welches sich, ungeschreckt durch Gefahren der Zeit, dem Berufe,
Gattin und Mutter zu seyn, hingiebt mit freudigem Herzen.
O, der freundliche Geist, womit sie umringet den Gatten,
Und die Kinder erzieht, er allein ist der Aether, in welchem
Freudig erwächset der Baum des Heils, und den Gipfel zum Himmel

Treibt.“— So ergoß sich Gespräch, bis die Nacht den Liebenden winkte.

Jesus verweilt' in Kana nicht lang. Zu prüfen die Geister,
Zog er tiefer in's Land. In Synagogen der Städte
Trat er ein und lehrte das Volk, und welcher ihn hörte,
Achtet' ihn hoch. In Kapernaum auch, am See Galiläa's,
Lehrt' er gewaltig, und heilte mit Kraft die flehenden Kranken.
Jetzt nach Nazareth zog ihn das Flehn der liebenden Mutter.
Viele, die fern ihn gekannt, längst hatten sie alle des Mannes,
Der in Kapernaum Wunder gethan, voll Zweifels geharret.

Schnell ward laut das Gerücht: der Sohn
Mariens und Josephs
Kam zu der Mutter nun heim. Was
wird an heiliger Stätte
Er uns verkünden? — So scholl's. Gedrängt
ward der Ort der Versammlung.
Jesus täuschte sie nicht. Er erschien.
Man reichte zur Lesung
Ihm das prophetische Buch Jesaias.
Jesus erhob sich;
Und er fand, aufrollend die Schrift, des
Sehers Verheißung:
„„Ueber mich kam der Geist des Herrn.
Es hat mich Jehovah
Eingeweiht, und gesandt, zu verkündigen
Rettung den Frommen.
Heilen, auf sein Gebot, soll ich die
Wunden der Herzen;
Und verheißen soll ich den Gefangenen
Lösung der Banden;
Und den Blinden das Licht; Ich soll zu
der Trauernden Troste,

Rufen ein Jubeljahr der Huld und des göttlichen Heiles.“ “
Jesus schwieg; Er rollte die Schrift zusammen und gab sie
Ihm, der sie reichte, zurück. Rings waren die Augen der Menge,
Voll von dem Geiste des Worts, auf den neuen Lehrer gerichtet:
Jesus sprach: „Ihr vernahmet das Wort des göttlichen Sehers.
Aber es blieb euch versiegelte Schrift bis zur jetzigen Stunde.
Seht es erfüllet in mir. — Ihr staunt ob der Rede, so scheint es.
Männer von Nazareth! Ich lebt' in euern Gefilden
Einsam, wenig gekannt. Doch, gleich dem Sohne von Amoz,
Ward ich von Gott zu göttlichem Werk schon am Tabor berufen.
Geh', so redete Gott zu Jesaias; sage dem Volke:

Hören werdet ihr zwar, und sehn, doch
dessen nicht achten,
Bis zur Wüste das Land, bis Menschen=
beraubet die Stadt ward,
Und verödet das Feld! Jesaias folgte
dem Rufe:
Trauernd ging er hervor, und sang dies
Gleichniß vom Weinberg:
Hört! Es besaß mein Freund auf gedeih=
lichem Hügel den Weinberg;
Fleißig umgrub und säubert' er ihn von
Steinen, und senkte
Edele Reben darein; zum Schutz auch
baut' er daneben
Sichere Warten, und höhlete sich die
trefflichste Kelter.
Jetzo bringt mir der Berg, so dacht' er,
herrliche Trauben.
Aber ihm trug, als nahte der Herbst,
Giftbeeren der Weinberg.
Da erhob sich der Herr: Nun richtet, ihr
Männer von Juda,

Zwischen dem Berg und mir! Was blieb noch zu thun an dem Weinberg,
Was ich nicht alles gethan? Und doch, da ich harrte der Trauben,
Gab die Beeren er mir. Vernehmt, was ich jetzo beginne:
Wißt, ich nehm' ihm den Zaun, reiß' ein die umringende Mauer:
Werde zur Wüst', o Berg! dir wachsen nur Disteln und Dornen,
Und es müssen die Wolken hinfort dir Regen versagen!
Also der Herr des Bergs. — Israels Geschlecht ist der Weinberg,
Juda's Volk die Pflanzung des Herrn, die er liebte vor allen:
Und er hoffet auf Recht: Ach! was er findet, ist Blutschuld!
Hofft auf Gerechtigkeit; und ach! was er findet, ist Wehruf.
Also Jesaias einst dem Volk'. O hätte Jehovah

Mich nicht berufen, wie ihn, zu erfüllen das Gleichniß vom Weinberg!
Wär' erschienen die Zeit, die verkündigte! Wäre dem Volke,
Welches in Finsterniß wandelt, sein Licht erschienen, und jauchzte
Ihm entgegen das glaubende Volk, wie es jauchzet zur Ernte!"

Jesus hatte geredet, es brannt' auf des Schweigenden Lippe
Hoher Begeisterung Gluth, und viel' auch gaben ihm Zeugniß:
Er ist ein göttlicher Mann; holdselig entflossen dem Munde
Worte der Kraft. „Doch was," so flüsterten andere Hörer,
„Was berechtiget ihn, so großes von sich zu verheißen?
Wunder that er, so heißt's, in Kapernaum. That er auch Wunder

Hier? Hält Josephs Sohn, des Zimmermanns, den wir kannten,
Uns der Wunder nicht werth? Doch gebeut verständig das Sprüchwort:
„„Heil', o Arzt, dich selber zuerst!““ Nun hilf, Nazarener,
Deinem Nazareth erst!“ So raunten in Wechselgesprächen
Neid und Stolz sich in's Ohr. Das Gemurmel entging nicht dem Meister:
„Bürger! ihr zürnt!“ so sprach er nun laut, „weil ich hier an dem Orte,
Wo ich reifte zum Mann, nicht zuerst durch Wort' und durch Thaten
Kund that, daß ich's sey, von dem die Seher verkündet.
Heil', o Arzt, dich selber zuerst! So hört' ich euch reden.
Aber, ihr Bürger! vernahmt ihr nicht auch ein anderes Sprüchwort:
„Nimmer noch galt ein Prophet in der Vaterstadt, die ihn aufzog!“

Dieses nun geb' ich zurück. Auch wußten dies andre Propheten.
Nicht nur der Vaterstadt, sie entzogen sich selber dem Lande.
Waren in Israel gleich zu Elias Zeit, da den Himmel
Gott viel Monde verschloß, und Theuerung herrscht' in dem Lande,
Viel der Wittwen in Noth, so ward zu keiner von diesen
Dennoch Elias gesandt. Die Wittwe allein in Sarepta,
Jener Sidonischen Stadt, ward beglückt durch Gottes Gesandten.
Liebreich hatte sie ihm vom wenigen, was sie zum Leben
Uebrigte, mitgetheilt, und geglaubt der Verheißung des Sehers:
Nicht soll mangeln das Mehl im Gefäß, nicht das Oel in dem Kruge,
Bis auf den Tag, da mit Regen der Herr die Erde getränket;

Darum segnete Gott die Glaubende durch den Propheten.
Auch zu Elisa's Zeit,* des Geweiheten, litt an dem Aussatz
Mancher aus Israels Volk; doch gereiniget wurde nicht einer.
Rein ward Naemann nur, der Syrier: — „Hört den Verächter
Seines Volks!“ So rief nun die Wuth. „Uns setzt er dem Syrer,
Uns dem Sidonier nach. Er büße die Schmach mit dem Tode!“
Auf ihn drangen nun ein die Wüthenden. Jesus, verstoßen
Aus dem Versammlungssaal, entwich, gedrängt von Verfolgern,
Auf die Höhe des Bergs von Nazareth. Immer noch folgte
Eifrig die Meng' ihm nach, bereit, ihn vom Felsen zu stürzen.
Aber sie schreckte zurück sein Blick; wie ein Gottesgedanke

Strahlt durch des Frevelnden Herz und verwirrt das Tichten des Bösen,
Also ging durch das weichende Volk der Himmelgesandte.

Jesus.

V.

„Vater! ich bringe dir Dank, daß du in dem hohen Berufe,
Deß ich gewürdiget bin, mir früh im Geleite der Freuden
Hast Verfolgung gesandt. Vergieb den Irregeführten;
Leite sie mild in dein Reich, und geheiliget werde dein Name!“

Also fleht' auf Moria zu Gott für seine Verfolger
Jesus. Er war, so gebot das Gesetz, zum Feste des Passahs
Hin mit der Feyernden Schaar zu Jerusalems Tempel gezogen.
Vor ihm breitete sich das leise Gerücht: „Es ist dieser,
Welchen Johannes getauft, und genannt den Geliebten Jehovah's;
Welcher mit göttlicher Kraft in Galiläa gelehret,
Und die Kranken geheilt in Kapernaum!" Also verkündet
Ging, von den Schülern gefolgt, er andachtsvoll zu dem Tempel.

Fern schon hatt' ihm entgegen der Ruf der Verkäufer und Käufer,
Und der Stiere Gebrüll, und Geblöck der Opfergeweihten

Schaf' und Lämmer getönt, die den Vorhof füllten des Tempels.
Jesus drang durch den Hof, und erreichte die innere Halle.
Aber der Wuchergeist, selbst hier, in die innere Halle
Hatt' er sich Weg gebahnt. Habsüchtige Wechseler zählten
Dort in dem Säulengang an tönenden Tischen die Münzen.
Und es murrete laut das Volk ob dieser Entweihung.
Jeglicher schaut' auf ihn, den Verkündigten. Heiliger Eifer
Hatt' ihn ergriffen beym Blick, und sieh! mit erhobener Rechte
Trieb er die Krämer hinweg und die Wuchertreibenden Wechsler
Zürnend: „Weichet von hier, Entheiliger! Macht ihr die Wohnung,
Die mein Vater bewohnt, zum Kaufhaus?" Also mit Würde

Jesus. Bestürzt entfloh aus heiligen
Hallen der Händler
Zagender Troß; laut jauchzte das Volk,
daß, gleich den Propheten
Voriger Zeit, er kühn dem Unfug wehrte
mit Machtwort.

Und ihn umringten die Jünger. Das
Wort des Sohnes Isai's
Deutete Petrus auf ihn: „Mich hat ver-
zehret der Eifer,
Israels Gott, für dein Haus:" und es
stimmeten all' in das Loblied
Davids: „Lobet den Herrn, ihr Himmel,
du Erd' und ihr Meere,
Und was drinnen sich regt: Der Herr ist
Helfer in Zion!" —
Doch nun drang, ermuthigt auf's neu,
die Schaar der Vertriebnen
Hin zu dem rüstigen Mann', deß Wort die
Feigen verjagte:

„Sprich, wer gab dir die Macht, alſo, wie du thateſt, zu handeln?
Biſt du geſandt, ein Prophet, bewähr's durch Zeichen und Wunder!“
Jeſus blicket' auf ſie voll Mitleid: „Heuchler und Thoren
Forderen Wunder, nur ſie; und nie doch haben ſie Glauben.
Wäre der Tempel zerſtört, ich könnt' — ein Wunder — von neuem
In drey Tagen ihn baun, und dennoch würdet ihr fragen:
Sprich, wer gab dir die Macht?“ Mißdeutend ſpöttelten jene:
„Hörtet ihr, weß ſich der Mann vermaß? Den Tempel, in funfzig
Langen Jahren erbaut, zerſtört er, und baut ihn in Tagen,
Ja, drey Tagen auf's neu!“ Doch Jeſus ſchwieg und verließ ſie.

Aber nicht ruhte die Schaar der Beleidigten. Jesus Beginnen
Galt im Synedrium bald für Aufruhr. „Eilet,“ so scholl es,
„Eilet, ihr Väter, zu wehren dem Mann', dem Verwegenen, eh' er
Kühn uns Verderben bereitet.“ Gewarnt vom Arimathäer
Joseph, verließ der Bedrohte die Stadt. Noch hatt' er die hohe
Sendung hier nicht erfüllt, zu der ihn sein Vater berufen.
Und er wallt' am Kidron den Weg, der führte zum Freunde.

Still im häuslichen Kreis Bethaniens harrte der Zukunft
Lazarus, seit er zurück zu den Seinigen kehrte vom Jordan.
Jesus, war sein Gedanke, der einzige, wenn er erwachte,

Wenn er entschlief; er wurde nicht laß,
zu reden vom Meister,
Der, wie vom Himmel herab erkannt
war für den Verheißnen.
Immer horcht' ihn Maria bewegt. Auch
Gideon fehlte
Nie, wenn Lazarus sprach, und viel der
Erinn'rungen knüpft' er
Kindlich beredt an des Vaters Gespräch.
Deß wurde die Muhme
Inniglich froh. — Sie dachte gerührt
der Worte des Meisters,
Die zu den Kindlein er sprach am Bach, da
mit Blumen des Thaues
Freundlich sie kehrten zu ihm: „O möch-
ten sich alle bewahren
Diesen kindlichen Sinn, denn er nur ma-
chet uns selig.“
Also lebten sie still; da kam zu trautem
Besuche
Salome auch, die Mutter des Zebedäiden
Johannes.

Sie war fern dem Sohne gefolgt, als von Nazareths Höhen
Er mit Jesus entwich. Von Salome hörten die Freunde,
Wie der Meister mit Kraft in Synagogen gelehret,
Wie er die Kranken geheilt; und wie aus dem Städtchen der Heimath
Vorurtheil und Neid den Gottgeweihten getrieben.
„Sorgend folg' ich dem Sohn;" so sprach sie. „Aber ich lieb' ihn,
Daß er den Meister nicht ließ. O mög' er nimmer ihn lassen!
Mögen wir hier vereinet sie sehn in der Lieb' und der Freundschaft
Sicherem Schooß!" Den innigen Wunsch der Mutter gewährte
Gott. Sie umarmete hier den Sohn. Ihm folgte der Meister.

Jesus, sehnsuchtsvoll erharrt von Maria, der Schwester
Lazarus, nahte sich ihr und sprach: „Ich habe vernommen,
Was du gesagt, da du, indeß die andern zum Jordan
Eilten, am Kison verbliebst: Den Weibern geziemt es, der Zukunft
Nicht entgegen zu gehn; nein, ihrer geduldig zu harren,
Hast du gesagt: Ich achte das recht; die Geduld zu belohnen,
Komm' ich, vom Täufer geweiht, zu dir — zu dir, die am Kison
Ahnt' im prophetischen Geist, was die anderen später am Jordan
Höreten.“ — „Meister!“ so sprach sie, und sank entzückt ihm zu Füßen:
„Wer da hörte dein Wort, und in deinem Blicke den Himmel
Schaute, wie ich, wer hätt' es vermocht, zu zweifeln, du seyst es,

Welchen der Sohn Zacharias verkündigte?" Gideon warf sich
Hin zu des Göttlichen Fuß. „Mich hat zum Streiter für Wahrheit
Dein Verkünder am Jordan geweiht. O Meister, die Wahrheit,
Du bist's! Weihe mich dir!" — Da segnete liebend ihn Jesus;
Und dann sprach er mit Huld zu Lazarus: „Freund! mir ist heilig
Diese Stätte der Ruh'. Hier traf mich der Ruf von dem Jordan:
„Auf und verkünde das Heil den Beladenen! Werde Messias
Deinem Volk'!" Ich folgte dem Ruf; der Vater im Himmel
Hat mich gestärkt; er wird auch hinfort mich leiten zum Ziele.
Früh schon trifft mich Verfolgung; doch jetzt zu erliegen den Hassern,
Hat nicht mein Vater gewollt; Ich soll noch verbreiten den Samen,

Den ich gewürdiget ward zu streun für die kommenden Zeiten,
Und für die Ewigkeit. Auch darf ich nur kurz hier verweilen,
Daß nicht feindlicher Blick mich erspäh'." — Die Dämmerung senkte
Schon sich herab, und heimlicher ward das Gespräch der Verbundnen
Von dem Verderben der Zeit und dem neu beginnenden Reiche
Gottes. Da öffnete sich das Gemach, und, geleitet von Martha,
Trat ein Fremder herein. „Ich suche," so sprach er mit leiser
Stimme, „den Wahrheitsfreund, den göttlichen Meister in Juda.
Wohl mir! ich find' ihn hier. Bey Joseph, dem Arimathäer,
Hab' ich, o Meister! dich jüngst gesehn;" — „Du bist Nicodemus!" —
„Meister, ich bin's. O wundre dich nicht, den Schüler des Phares

Und des Synedriums Glied geheim
dir nahen zu sehen.
Wahrheit ist theuer mir stets: doch was
mit dem Staat mich verbindet,
Lös' ich nicht leicht. —

Jesus.

Drum kommst du bey Nacht.

Nicodemus.

O Lehrer der Menschen!
Ist nicht der Wahrheit Vertraute die Nacht?
Nicht Zeichen zu fordern,
Komm' ich, o Meister! zu dir. Nicht ist
es eiteler Vorwitz,
Der durch's Dunkel mich führt. Es ver-
kündigen laute Gerüchte
Große Dinge von dir. Mit eigenen Au-
gen zu sehen,
Und zu prüfen, ist Pflicht. Ich nahe
mit redlichem Sinne.
Sichtbar ist Gott mit dir; gewaltig sind
Thaten und Lehre;

Red' auch Wahrheit zu mir.

J e s u s.

Vernimm vor allen die Wahrheit:
Jenes göttliche Reich, das ich zu verkündigen komme,
Heischet neue Geburt in's Leben.

N i c o d e m u s.

Du redest in Bildern;
Aber ich ahne den Sinn. Umschaffen das Innere dessen,
Welchen die Bildung der Zeit zum Manne gereifet, wie schwer ist's!

J e s u s.

Doch unerläßlich die Pflicht. Es nimmt, das sag' ich, nicht einer
Theil am göttlichen Reich, er werd' auf's neu denn geboren.
Nicht befremde dich dies! Um Raum zu gewinnen dem höhern,
Gottgefälligen Sinn, muß sinken die Satzung der Schule,

Gleichwie Alter und Stand; und neu geboren eröffne
Jeglicher Mensch sein Herz, daß der Thau der himmlischen Lehre
Schöpferisch wirk' auf ihn. Wohl zeugen irdische Menschen
Irdisches. Göttliches zeugt allein der Geist, der aus Gott ist.

N i c o d e m u s.

Aber wie thut er sich kund?

J e s u s.

Du fühlst, du hörest des Windes
Rauschen. Doch, wo er verweht, wo er anhebt, bleibt dir verborgen.
So auch wirkt der göttliche Geist auf das Innre des Menschen
Unsichtbar, doch gewiß. Es fühlt sich zum heiligen Leben
Mächtig gestärket der Mensch.

N i c o d e m u s.

Und du gewährest die Stärkung?

Jesus.

Gott belehrete mich. Was sicher ich weiß, und im Innern
Wahrnahm, theil' ich mit, und dazu bin ich berufen.
Heil ihm, welcher mich hört, und glaubt! Einst hob in der Wüste
Moses das Schlangengebild: Wer hinaufblickt, finde Genesung!
Rief er dem siechenden Volk; die Glaubenden wurden geheilet.
Also auch ich; Wer folget dem Ruf, und vertrauet der Leitung,
Er, entrissen dem Wahn, gelangt zu ewigem Glücke.

Nicodemus.

Herr, ich bin dein bis an's Grab! Du bist der verheißene König!
Laß der Genosse mich seyn des geistigen Reichs, wo du herrschest! —
Schaust in mein Inneres du, so erkennst du den redlichen Willen,

Werth der Genossenschaft zu seyn." Er sprach es mit Rührung.
Liebend reicht' ihm Jesus die Hand. „Es stärke dein Gott dich!
So wie das Knospenreis mit Rosen, so krönt mit Gedeihen
Gott den Willen." Er sprach's. Die Nacht, die stimmet zur Andacht,
Thauete köstliche Stunden auf sie. Jetzt hob sich der Meister,
Und, mit innigem Blick auf den Kreis der Versammelten, sprach er:
„Hier in verborgener Stätte, wo Liebe der häuslichen Kette
Glieder umschlingt, ist Gott. Er, welcher dem Klange der Sterne
Horcht, wie dem Priestergesang im Allerheiligsten Zions,
Horcht auch dem leiseren Ton der Lieb' im Gemache der Frommen.
Priester der Häuslichkeit, das Haupt der engen Gemeine

Ist, wie es war zu Abrahams Zeit, der Vater des Hauses.
Er ist's, welcher die Gluth anfacht. Als heilige Jungfraun
Hegen die lodernde Gluth die Frau und die Töchter des Hauses,
Und es schüret der Sohn als Opferknabe die Flamme.
Nicht bedarf es des Rufs der Lehrenden. Hier ist die Zeit schon,
Jene selige Zeit, da, wie die Propheten verkünden,
Keiner der Lehre bedarf, weil alle geleh=ret von Gott sind.
Ja, die Himmel erzählen die Ehre Got=tes, die Sterne
Singen des Ewigen Lob. Es sagt der Tag es dem Tage,
Sagt die Nacht es der Nacht, daß sein Erkenntniß sich breite
Ueber die Fläche der Erde, wie Wasser sich über des Meers Grund

Breitet. Jedoch sein schönster Altar ist des Menschen Gemüthe.
Gottes Stimm', uns kund im Heiligsten unserer Herzen,
Ruft uns zu bey jeglichem Trieb: Bis hier und nicht weiter!
Schärfe den himmlischen Sinn, daß wir hören die leisere Stimme,
Deine Stimm', o Gott! Du Aller Vater im Himmel,
Leite zum Bruderverein die Geschlechter der sterblichen Menschen,
Und es komme dein Reich!" So betet' er. Eh' es noch tagte,
Ließ er Bethaniens Flur, gefolgt von Johannes und Petrus.
Bald auch gesellt' Andreas sich ihm. Nach Jesus Geheiße
Hatten Philippus und er, wie der Sohn Zacharias, getaufet,
Und zum himmlischen Reich geweiht die glaubenden Frommen.

Aber, ein Trauernder kam er zurück: „Dem Täufer Johannes,“
Klagt' er, „drohet Gefahr. Der Mann, der, treu der Erkenntniß,
Redlich im Lehren beharrt', er wird die Beute der Rachsucht.
Ja, gefangen ist er, geführt in die Feste Macháros
Auf Herodes Geheiß, der sein Weib verstieß, die Getreue,
Und Herodias nahm, die schändliche Gattin des Bruders.
Sie nun prunket am Hof. Sie war's, die den Fürsten zur Rache
Aufrief gegen den Mann, der eiferte wider die Unthat.
Tod umschwebet sein Haupt. Wer hemmt die Rache des Weibes?“

Also Andreas; und Jesus darauf: „Ich ehre die Klage.

Wahrlich ich sag' es euch; von den Weibergeborenen allen
War kein größrer Prophet, denn er. Zum göttlichen Reiche
Hat er den Weg gebahnet gewaltiglich. Welche der Bahnung
Eiferig folgen, gewinnen das Reich, das verkündigte, sicher,
Und der Geringste des Reichs ist mehr, als selber der Täufer.
Wer es zu fassen vermag, der fass' es. Aber verblendet
Sind die Söhne der Zeit, und böslicher Wille verderbet
Tief im Innern ihr Herz. Als jüngst in der Wüste Johannes
Lehrt' und sich streng enthielt, da scholl es: Sehet den Schwärmer! —
Ich ging unter das Volk, und aß und trank, und, gesellig,
War mit den Frohen ich froh, weß Standes sie waren und Glaubens.

Sehet den Zecher! so rufen sie nun, der sich Zöllnern gesellet,
Und die Sünder nicht flieht. Doch reden sie! Tief in dem Innern
Zeuget mir Gott: was ich thu', ist gerecht. Ihr, die ihr mir folget,
Ihr auch erkennet es schon. Wie im ungetrübeten Bache
Bläue des Himmels erglänzt: So spiegelt in eueren Seelen,
Nicht von der Satzung getrübt, sich Wahrheit, welche vor Gott gilt.
Darum gesellt' ich mir euch. — Nun laßt uns wallen zur Heimath
Durch Samaria's Flur. Seyd mild den Bewohnern des Landes,
Von Judäern zugleich und Galiläern verachtet,
Sie auch sind Anbeter Jehovah's. Nicht nur auf Zion
Wird er würdig verehrt: Er hört auch die betenden Frommen

Auf des Garizims Höhn: Oft weilt' ich, ehe der Täufer
Eiferte, unter dem Volk. Ich sag' euch, viele des Volkes
Fand ich voll von dem Geist, durch welchen sich Israels Retter
Kund thut. Viele des Volks beschämten die Beter auf Zion.
Lieblos sehet dann nicht herab auf die Samaritaner!
Ehret sie hoch nach Verdienst, und erwägt in liebender Seele,
Daß sie, obgleich verpflanzet aus heidnischem Volke von Assur,
Fern in Samaria's Flur, der Heimath Götter verließen,
Und, gewandt zu Moses Gesetz, Jehovah, dem Einen,
Auf Garizims Höhn den eigenen Tempel erbauten.
Und deß zürneten wir? O waren nicht wir es, die ihnen

Wehreten, als sie, mit uns vereint, Jerusalems Tempel
Freudiges Sinns zu erbaun sich bereiteten? Aber wir haben,
Statt, mit ihnen vereint, auf Zion zu beten, Garizims
Herrlichen Tempel in Trümmer gekehrt, unheiliges Eifers!"

Viel aus der Vorzeit noch entspann er redend, und knüpft' es
Weis' an die Gegenwart, und in die befangenen Seelen
Goß er klärendes Licht, das mälig die Nebel des Geistes
Scheuchte. Da trat zu ihm hin ausforschend ein Schüler des Saddok:
„Meister!" so fragt' er: „Was hab' ich zu thun, um glücklich zu leben
Ewiglich?" Jesus sprach: „Wie steht im Gesetze geschrieben,

Welches dem Volke du lehrst?" Und ihm erwiederte Jener:
„Liebe du Gott den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer
Seele, mit vollester Kraft, und, gleichwie dich selber, den Nächsten!"
„Was du sagest, war Recht!" so sprach mit Ernst der Versuchte.
„Thue nur was du gesagt: Ein Glückli-cher wirst du dann leben
Ewiglich." Aber verstockt ließ jener nicht ab. „Des Gesetzes
Ausspruch gnüget mir nicht: Denn sprich: Wer ist denn mein Nächster?"
„Höre, was einst sich begab." So sprach zu dem Fragenden Jesus:
„Von Jerusalems Höhn hinab in Jeri-cho's Thäler
Zog ein wandernder Mann; da gerieth er unter die Räuber,
Und geplündert und nackt, und nah bis zum Tode verwundet,

Blieb er liegen am Wege. Da zog, so wollt' es der Zufall,
Erst ein Priester den Weg. Den Beraubeten, Wundenbedecket,
Sah er, und ging vorbey. Ein Levit kam, sah den Geschlagnen,
Aber er ging vorbey. Ihm folgt' ein Samaritaner.
Er auch sah den verwundeten Mann, ihn jammerte seiner,
Und er wusch ihm die Wunden mit Oel und Wein und verband sie.
Dann auf sein eigenes Thier erhob er ihn, führt ihn zum nächsten
Wirthlichen Haus' und pflegete sein, und als ihn am andern
Tag forttrieb sein Geschäft, da ließ er nicht ab mit der Sorge
Um den geretteten Mann. Er langt' hervor aus dem Sacke
Zwey Denar' und gab sie dem Wirth. „O lasse des Mannes

Pfleg' dir empfohlen seyn! Ich kehre zurück und bezahle,
So du ein mehreres hast verwandt zur Heilung des Kranken.
Also trug es sich zu. Nun frag' ich dich, Schüler des Saddok,
Welcher der drey, sag' an! Wer war des Verwundeten Nächster?" —
„Der Barmherzigkeit übt' und half;" erwiederte Jener.
„Wohl!" sprach Jesus mit Kraft, „so geh' und thue desgleichen!"
Tief beschämt entwich der Versuchende. Aber die Jünger
Senkten in stilles Gemüth die Lehr'; es entblühte dem Samen
Achtung und Liebe zum Volk, aus dem der Barmherzige stammte.

Fröhlicher wallten sie fort, und bald erreichten sie Sichems

Flur, die, gesegnet von Gott, sich senkt am Garizim und Ebal.
Jesus erhob den Blick zu den Trümmern des Tempels Manasses,
Welchen in heiliger Wuth Hyrkan, der Judäer, zerstörte.
Seufzend ging er zum Brunn, der nah ihm winkt' in dem Thale.
„Sey mir" sprach er, „gegrüßt der patriarchalischen Vorzeit
Denkmal, das du der Wuth, der Zerstörerin, heilig geblieben!
Jacob grub den Brunn. Sein nannt' er die Flur, die wir schauen;
Hier am Felsen vielleicht erhob er betend den Altar,
Und er schrieb in den Fels: Ein einziger Gott ist Jehovah!
Stets war lieb ihm die Flur. Sie hat er sterbend dem Sohne
Joseph geschenkt, dem Geliebten; der Edele ehrte die Gabe;

Denn er wählte zum Grab dies Thal; dort ruhet am Abhang
Josephs Gebein: Terebinthen-Gesträuch umwölbet die Stätte.
Hier laßt ruhn mich am Quell! Ihr, geht, um Speise zu kaufen,
Ein in die Stadt!" — Sie gehorchten dem Wort, und gingen nach Sichem.

Einsam am Jacobsbrunn ausruht', in Gedanken verloren,
Jesus; hehr umfloß sein Gemüth das Licht der Erinnrung
Voriger Zeit. Er sah im Geist der Gläubigen Vater
Abraham. Hier in der Flur Samariens winkt' ihm das erste
Plätzchen der Ruh, da auf Gottes Geheiß er aus Haran, der Heimath,
Zog in ein Land, ihm fremd und den Seinigen. Aber gewaltig

Stärkt' ihn Gottes Verheißung: Durch dich einst werden gesegnet
Alle Völker der Erd'. „O Vater!" so betete Jesus:
„Dies verheißende Wort erscholl mir, da sich der Himmel
Oeffnete über dem Sohn, und der Jordan erglänzt' in dem Schimmer.
Möchte dereinst gesegnet durch mich, erblühen die Erde!
Möchten doch liebevoll die Geborenen jeglichen Landes,
Jegliches Glaubens die Hand einander sich bieten, und friedlich
Wallen durch's Erdenthal! Doch ach! es streun die Bethörten
Auf die beschränkete Bahn des irdischen Lebens sich Dornen!
Vater, laß kommen dein Reich, das Reich der Vernunft und der Liebe,
Daß die Armen genesen vom Wahn!" So betete Jesus.

Aber ihm hatt' indeß aus der Stadt ein Weib sich genahet,
Ihren Krug in der Hand. Durch die Schwüle des Tages ermüdet,
War sie zum Brunn gelangt: Nun ruhte sie unter dem Oelbaum,
Welchen des Wohlthuns Geist am Rand der Zisterne gepflanzet.
Und sie erhob tiefseufzend den Blick zu den Trümmern des Tempels:
Seufzend stand sie nun auf, und senkt' ihr Gefäß, und schöpfte
Tief aus dem Brunn. Den gefülleten Krug erhob sie, und setzt' ihn
Nieder, und ruht' auf's neu. Da sah sie einen Judäer
Ruhn im Schatten des Baums. Sie staunt' ob der Hoheit der Miene.
Jesus erhob sich und sprach: „Mich dürstet, o Tochter von Sichem!
Gieb mir aus deinem Gefäß!" Aufhob mit gefälliger Eile

Sie den gefülleten Krug, dem Unbekannten ihn bietend.
Und er trank. Sein offener Blick und die traulichen Worte
Hatten ihm schnell das Vertraun der Sichemitin erworben.
„Du bist,“ sprach sie, „ein Israelit. Es verräth dich die Sprache,
Und dein Gewand. Wie kommt's, daß du von Samaria's Tochter
Nimmst den Wassertrunk? Wir sind euch Judäern ein Greuel.“ —
„Das sey fern!“ so sprach mit milderem Lächeln der Meister.
„Fordertest du die Labung von mir; ich reichete gern dir
Wasser des lautersten Quells.“

Sichemitin.

Des Quells? — Was redest du, Fremder?
Was vermissest du dich, zu finden, was hier in dem Thale

Jacob, der Vater, nicht fand? Drum grub er, den Regen zu sammeln,
Diese Zistern', und tränkte die Söhn', und tränkte die Heerden.

J e s u s.

Heil dem Stifter des Brunns! Doch Weib! Wer trinket von diesem
Wasser, ihn dürstet auf's neu. Doch den Glücklichen, welchen das Wasser
M e i n e r Quelle gelabt, nie wird ihn dürsten auf's neue.
Ja, es wird ihm ein Quell, aus welchem ihm Seligkeit rieselt
Ewiglich.

S i c h e m i t i n.

Tränke mich dann, ich flehe dich, Herr! aus dem Quelle,
Der da ewiglich labt!

J e s u s.

Sprich, Weib, was bist du allein hier?
Blieb der Gatte zurück?

S i c h e m i t i n.

O Meister, du redest zur W i t t w e;
Und, der neu mich erkor —

J e s u s.

Er ward dir bis jetzt nicht vermählet;
Und die Sitte verbeut, daß dich der V e r l o b t e geleite.
Ist es nicht so?

S i c h e m i t i n.

O Herr! du bist, ich erkenn' es, ein Seher,
Der das Verborgene schaut. Gern lass' ich mich tränken aus deinem
Quell; o belehre du mich! Ward nicht den Betern auf Zion
Einzig das Heil von Gott? Ist ähnliches Heil auch bereitet
Denen, die hier auf den Höhn Garizims opfern Jehovah,
Wie es die Väter gethan?

J e s u s.

So ist es, Tochter von Sichem.

Selig ist er, der Gott verehrt nach der redlichen Einsicht,
Die gewähret ihm ward. O glaube dem Seher, die Zeit naht,
Da man auf Zions Höhn nicht allein, nicht bloß auf Garizim
Würdiglich Gott verehrt. Die Zeit naht, ja! sie begann schon,
Da die ächten Verehrer an jeglichem Orte dem Vater
Würdig verehren im Geist: Das ist das wahreste Opfer.
Gottes Wesen ist Geist; und geistig auch sey die Verehrung,
Die ihm der Sterbliche weiht! Wer recht thut, ist ihm gefällig.

S i c h e m i t i n.

Wie ist so tröstlich das Wort! O käme doch bald der Messias,
Welcher verheißen uns ist! Er wird uns alles verkünden.

Jesus.

Weib! der Verheißne bin ich. O mögen dir frommen die Worte!

Sichemitin.

Heil mir! Ich sah den Messias! Du bist es.“ Sie sprach's und enteilte,
Lassend den Wasserkrug, in die Stadt. — Die Jünger des Meisters
Waren aus Sichem indeß mit der Speise gekehrt, der erkauften.
Lange schon standen verwundert sie da, daß Jesus die Fremde
Würdigte solches Gespräches: Dann bereiteten unter dem Oelbaum
Sie das kärgliche Mahl. Doch Jesus, voll des Gedankens,
Den er gesenkt in empfängliche Brust, versagte den Bissen.
„Esset, ihr Lieben! und wartet nicht mein,“ so sprach er; „mir wurde
Speise zu Theil, die nie ihr gekannt. — Ja! das ist mir Speise,

Daß ich dessen Geheiß, der mich gesandt hat, erfülle,
Und vollbringe sein Werk." — Indem er so redete, zogen
Schaaren aus Sichem heran. Dort hatte die Wittwe verkündet:
„Heil mir! Ich sah den Messias! Er hat mir entdeckt das Verborgne;
Hat mit Trost mich erfüllt, mir den Quell des Heiles eröffnet.
Folgt mir zum Jacobs-Brunn, und erkennt den Heiland der Menschen!"
Viele nun folgten ihr schnell, und Jesus, da er sie sahe,
Rief er den Seinigen zu: „Schaut auf! Dort wallen im Felde
Saaten, zur Ernte gebleicht! O herrlicher Lohn ist dem Schnitter
Aehnlicher Saaten bereit; er sammelt zum ewigen Leben
Reife Früchte sich ein. Ich streue nun vor euch den Saamen;

Euch dann send' ich als Schnitter in's Feld. Wo nie ihr gesäet,
Sollt ihr ernten dereinst. Doch beyd', er, welcher den Samen
Streut, und wer schneidet die Frucht, erfreun sich zusammen des Werkes."

Also Jesus. Ihn hatten indeß die Schaaren aus Sichem
Lernbegierig umdrängt. „O," flehten sie, „Meister in Juda,
Der du Verborgenes weißt, und dich den Verheißenen nennest,
Folg' uns in unsere Stadt, und tränk' auch uns aus dem Quelle,
Welcher Photina'n floß, der Glücklichen, die uns gerufen."
Willig erfüllte der Meister ihr Flehn: „Das Verborgene," sprach er,
„Das, gleich Schätzen, ihr sucht, entdeckt ihr im eigenen Busen,

Nicht durch des Magiers Stab, o nein, durch redliche Forschung.
Doch euch diene mein Quell, den Geist zu befreyen vom Wahne,
Welcher dem Forschungstrieb, dem redlichsten, wehret den Eingang."

Wenige Tage nur weilet' er dort; doch wirkt' er des Guten
Viel, in dem Geist, wie am Brunn er Photina gelehrt, die Beglückte.
Denn wie Schuppen entfiel's dem inneren Blick der Belehrten;
Und sie wurden erfüllt mit dem Trost des heiligen Geistes.
„Das ist ein göttlicher Mann!" so sprachen sie. „Was uns Photina
Pries von dem Meister, erkennen wir selbst. Ihm zeuget die L e h r e,
Ohne Wunderthat, er sey der verheißene Retter.

Laßt uns wandeln den Weg, den er zum
Heil' uns gezeiget!"

Schaaren begleiteten ihn, da er schied.
Er weilet' am Maale,
Beym Terebinthen-Gehölz; und sprach:
"Nun kehret nach Sichem!
Aber gedenket noch hier, mit Ernst deß,
was ich euch sagte.
Wohl ist das Land, wo ihr wohnt, wie
Moses dem Joseph verheißen,
Voll des Segens vom Herrn, mit reich-
lichem Thaue vom Himmel,
Und mit Seen getränkt; die Fülle der
edelsten Früchte
Reifet die Sonne mit jeglichem Mond;
es entdüften Gewürze
Jeglichem Berg! Und doch, ihr wißt's,
befleckte dies Eden
Missethat, seit Jacob das Feld erkaufte
von Hemor.

Denn mit schwarzem Verrath erschlugen, die Schwester zu rächen,
Levi und Simeon einst die Bewohner der Stadt, die sie aufnahm.
Mit gleich schwarzem Verrath erschlugen die Bürger von Sichem
Siebzig des edeln Geschlechts von Gideon. Aber Jehovah
Gab sie in Assurs Hand: nach Babylon führte Gewalt sie.
Ihr, aus allerley Volk Erkorene, zogt in die reichen
Fluren Samaria's ein, und verließt, belehret von Moses,
Eueren Götzendienst. Nun laßt von Jehovah, dem Einen,
Nie, und reinigt das Land, das Blutbefleckte, durch frommen
Wandel vor Gott, dem Herrn! So reinigte hier an der Stätte
Jacob, der Vater, die Seinen. Er grub die Götter der Fremde,

Und das geraubte Geschmeid' hier neben dem Baum in die Erde.
Und es stehet der Baum, ein warnendes Zeichen der Nachwelt.
Laßt begraben dann seyn den Aberglauben auf ewig,
Und vollbringt der Liebe Gebot, das euch Moses gegeben!
Horcht! so rauscht's in dem Gipfel: Der Gott der Götter, Jehovah,
Lebt und siehet herab auf die, so ihm dienen und recht thun.
Nicht das Blut am Altar, ein Herz, erfüllet von Liebe
Gegen die Brüder, das ist dem Herrn ein gefälliges Opfer."

Segnend verließ er die Flur. Voran schon waren gegangen,
Die am Gennezareth-See zu Kapernaum wohneten, Simon,

Und der Zebedäid' und Simons Bruder,
Andreas.
Jesus folgete jetzt, gesellt zu Philippus,
den Freunden.

Jesus.

VI.

Heil, o Kapernaum, dir, die du freundlich am Hange der Berge
Galiläa's dich senkst am Meer Gennezareth. Heil dir,
Dich hat Jesus zur Wohnung geweiht. Du wurdest die Zeugin
Herrlicher Lehr' und That. Zu dir entfloh der Verfolgte
Vor der Verfolgenden Grimm, bis vollendet sein hoher Beruf war.

Gern doch ruht' in Kana er aus im Kreise der Nahen,
Die, durch das Eheband vereiniget, glücklich sich priesen.

Aber nur kurz war die Rast. Ein Mann, ein Diener des Königs,
Welchem ein Sohn erkrankt' in Kapernaum, fleht' ihn um Hülfe.
„Helfer in Juda!" so rief er, „der wunderthätig so viele
Rettete, rett' auch den Sohn, den einzigen, daß er nicht sterbe!" —
„Ist ein Wunder denn Noth?" sprach Jesus. „Nimmer doch glaubt ihr,
Wenn ihr Wunder nicht seht. Du, kümmernder Vater des Kranken,
Rede, wie ließest du ihn, für den du fürchtest?" Und jener
Gab ihm Kunde davon. Da hob der Meister den Muth ihm:

„Gehe zur Stadt und vertraue du mir! Dein Sohn, er wird leben.“
Freudebebend entwich der Glaubende: Mitten im Wege
Traf er die Boten schon an, die verkündigten: „Wisse, der Sohn lebt!“
„Preis dem großen Propheten!“ so rief der glückliche Vater:
„Heilung bringt schon sein Wort!“ — Kapernaum hallt' und die Gegend
Von des Kommenden Preis. Doch still, wie die Botin des Tages
Ueber die Fluth aufsteigt, so erschien in der Frühe des Morgens
Einsam Jesus im Thal', und wallt', im Busen den Himmel,
An dem Ufer des Sees zur Stadt. Da sah er nicht ferne
Emsiglich fischen ein Paar. Andreas erkannt' er und Petrus;
Und er rief sie hervor: „Folgt,“ sprach er, „ihr Lieben, zur Stadt mir!

Wichtigers steht euch bevor: Denn Menschenfischer zu werden,
Das ist euer Beruf hinfort: Ich will ihn euch lehren."
Frohbestürzt vernahmen den Ruf die Begnadigten. Beyde
Ließen das Boot und folgten ihm nach. Auch gesellten Johannes
Und Jacobus sich ihm. Gleich jenen, verließen sie freudig
Beyd' ihr Fischergeschäft, dem Ruf des Meisters gehorsam.

Simon Petrus empfing sie gern; sie blieben beysammen
Still, denn der Sabbath begann, die heilige Ruhe Jehovah's.
Schon erscholl zum zweyten das Horn, das nach jüdischer Sitte
Scholl zu der Feyer Beginn. Schon hatte sich jeder gereinigt,

Jeder sich angethan mit dem Feyerkleide
des Sabbaths.
Schon war reinlich der Tisch gedeckt von
der emsigen Hausfrau,
Und mit Broden belegt. Nun ertönte die
dritte Posaune.
Sieh, da zündete schnell die Mutter die
Lampe des Sabbaths,
Nimmer zu löschen, so war das Gesetz,
durch die Hände der Menschen.
Und sie breitete jetzt die Arm' aus gegen
die Lampe,
Betend: „Gelobt sey Gott, du, unser
Herr und Regierer
Aller Welt, der du einst dein heilig Gebot
uns gegeben,
Und befohlen uns hast, den Sabbath
würdig zu feyern.
Herr! wir zünden dir hier die nicht zu
verlöschende Flamme.
Unser Gemüth auch flammet also von Lieb'
und Vertrauen."

Stille herrscht' umher. Jetzt brach die
Stille der Hausherr,
Petrus. Er sprach mit Ernst die heili-
gen Worte des Bundes:
„Hör' es, Israel, hör's! Ein einiger
Gott ist Jehovah.
Lieben sollst du den Herrn von ganzem
Herzen, von ganzer
Seel' und mit vollester Kraft; und diese
Worte, die heute
Ich dir gebiete, du sollst in's Herz sie
graben und sollst sie
Schärfen den Kindern, und reden davon,
so oft du im Hause
Sitzest, und wandelst im Weg, so oft du
dich legest und aufstehst."
Liebend ergriff er anitzt den Becher mit
Wassergemischtem
Weine gefüllt und sprach: „Gelobt seyst
du, o Jehovah,
Daß du durch dein Gebot uns heiligtest,
und zum Gedächtniß

Deiner Schöpfung uns gabst den Sabbath!
Sey auch gelobet,
Daß du des Weinstocks Frucht erschufst;
gelobt und gepriesen,
Daß du das Brod der Erd' entwachsen
ließest zur Nahrung
Deiner Menschen. Gepriesen, o Gott,
sey dein heiliger Name!"
Allen nun goß er des Weins, und jegli-
chem schnitt er des Brodes.
Dessen genossen sie froh. Dann sprach
mit David der Meister:
„Dienet mit Freuden dem Herrn, annaht
frohlockend Jehovah!
Kommt, und erkennt's! Nur er ist der
Ewige, der uns erschaffen.
Wir sind sein, sein Volk, die Heerde
der Weide Jehovah's.
Gehet dann ein voll Danks zu seinen Tho-
ren, und lobet
Seinen Namen! Der Herr ist freundlich,
und ewiglich währet

Seine Gnad' und Treu'." — Sie schieden zu seliger Ruhe,
Bis sie auf's neu die Frühe verband zur Feyer des Sabbaths.

Alle nun gingen vereint zur Lehr-Versammlung des Volkes.
Petrus Schwieger allein, die krank sich fühlt' in dem Innern,
Blieb in der Wohnung zurück, von der sorgenden Tochter gepfleget.
Demuth in Herz und Blick ging ein zur Versammlung das Häuflein.
Aber gesenktes Haupts trat feierlich heiliges Scheines
Ein in langem Gewand die Schaar der Gottesgelehrten,
Pharisäisch gesinnt. Der Saum der feinen Gewänder
War mit Franzen besetzt. Mit Gebetbeschriebenen Blättern

Sah man umwunden die Stirn'; Anmaßend nahmen den Vorsitz
All', und ein Aelterer sprach vom Lehrstuhl gleißende Worte,
Ohne ächten Gehalt. Am Buchstab klebend der Lehre
Moses, deutelt' er sie, und häufete größere Lasten
Aeußeren Gottesdiensts auf die seufzenden Hörer des Wortes.
Aber nun wandt' er sich keck zu Jesus; „Gepriesener Lehrer,
Rede, welches Gebot im Gesetzbuch dünkt dir vor allen
Wichtig zu seyn?“ — Und Jesus darauf: „Ich achte die Vorschrift:
Lieben sollst du den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer
Seel' und mit vollester Kraft! für das erste von allen Geboten.
Doch gleich wichtig erscheint das andere: Liebe den Nächsten

Als dich selbst. Ich sag's, in diesen beyden Geboten
Hängt das ganze Gesetz, und alle prophetische Lehre."
Sprach's und wandte sich jetzt mit Würd' an die Schüler des Phares:
„Was versuchet ihr mich? Sie kenn' ich, die sprechen zum Lehrer:
Thue das Wahre nicht kund! Sprich Schmeichelndes! Heuchler und Thoren
Waren Jesaias schon, dem Geweiheten Gottes, ein Greuel:
Wißt! so spricht Jehovah durch ihn: Es nahen die Falschen
Mir mit dem Munde sich nur, und ehren mich nur mit den Lippen;
Aber ihr Herz ist ferne von mir. Ihr Dienst ist vergeblich,
Denn sie lehren nur das, was nichts, denn Menschengebot ist.
Täglich suchen sie mich, und forschen nach meiner Erkenntniß.

Und, als hätten sie nie die Gebote Gottes verlassen,
Fordern sie mich zu Recht, und sprechen: O sieh, wie wir fasten,
Und kasteyen den Leib. Ich sag' euch aber die Wahrheit:
Leget ihr Fasten euch auf, so habet ihr Lust, sie zu üben.
Ihr selbst fordert den Schmerz, damit euch bewundre der Pöbel,
Und ihr ihn leichter erdrückt durch mancherley Hader und Ränke.
Euer ermartertes Flehn erhör' ich nicht. Daß ihr die Speise
Euch für den Tag entzieht, das Haupt zur Erde, wie Schilf senkt,
Und auf den Sack in der Asch' euch streckt, wie könnt' es gefällig
Gott dem Erhabenen seyn? — Zerbrich die Fesseln der Bosheit!
Löse Gejocheter Band, und frey entlaß die Bedrängten!

Mindere jegliche Last, und brich dein Brod dem da hungert,
Führe die elend sind in dein Haus, und kleide den Nackten!
Nimmer entzeuch dich ihm, der gleiches Blutes mit dir ist:
Das ist der Dienst, der dem Herrn gefällt. Dann wird euch der Sabbath
Werden ein Freuden-Tag. Ja, immerdar sollt ihr euch freuen,
Und im Genuß des Erbes, das eueren Vätern beschieden,
Triefen von Segnungen sehn die Höhn, auf welchen ihr wandelt!
Also sprach durch Jesaias Gott: Das Wort des Propheten
Prägt es euch tief in das Herz! Wohl tracht' ein jeder nach Kenntniß
Gottes. Doch wißt! ihr kennet ihn nur, sofern ihr im eignen
Stillen Gemüth ihn fühlt. Ein ruhiger Blick in das Innre,

Ein Anschaun der lebendigen Macht, der Weisheit und Güte,
Welche die hehre Natur rings prediget, hellt dies Erkenntniß
Mehr als die Grübeley und das ewiglich wankende Meinen.
Sehet die Wolken des Himmels, die vielgestaltet sich ändern,
Und nun schwinden in Blau. So schwindet das Wähnen der Menschen,
Und die Wahrheit bleibt, die himmlische, die sich im Herzen
Kund that. Wollet ihr mehr der Gleichnisse? Ueppigem Epheu
Gleich' ich der Satzung Gespinnst, das dem alten ewigem Stamme,
Gottesverehrung im Geist, den Saft entsaugt und die Kräfte.
Schaffet den Epheu nur weg, der Stamm wird freudiger wachsen,
Und zum Himmel empor in Blätterfülle den Gipfel

Heben. Vor allen jedoch erhöht es die Gottes-Erkenntniß,
Wenn ihr was Recht ist thut und den Nächsten liebt, als euch selber.
Ja! als euch selbst, spricht Gott, und ihr vermögt, es zu üben.
Höret, was Pinehas that! Ein Redlicher, aber ein Armer,
Wohnt' er am Weg'; es kamen zu ihm aus dem Orient Männer,
Und sie ließen bey ihm Getraide zur sicheren Wahrsam.
Jahre verliefen, es kehreten nicht die Männer des Aufgangs
Zu dem Bewahrer des Korns. Nach sieben Jahren doch traten
Wieder sie ein bey ihm; und Pinehas, schnell sie erkennend,
Führt' in die Scheure sie ein, und sprach: „Nehmt euer Getraide!
Hin nehmt, was ihr erblickt!" — „Du irrst," so sprachen die Männer,

Was wir dir ließen, es waren nur wenige Säcke des Kornes.“
Aber Pinehas sprach: „Das wenige hab' ich gesäet,
Und in die Scheure gebracht das Geerntete. Alles ist euer.
Euch hat gesegnet der Herr, o nehmt die Schätze des Himmels!“
Solches ist Pinehas That. Gott kannt' er; denn, gleichwie sich selber,
Hat er den Nächsten gedient. Geht hin und handelt, wie er that!“

Jesus hatte geredet. Es schwiegen, vom Wort' ergriffen,
Alle. „Wie anders doch lehrt der göttliche Meister aus Juda!
Was aus Moses uns nie, und nie aus Propheten gelehrt ward,
Lehret er uns, und legt es an's Herz, und macht es durch Beyspiel

Hell dem Verstand." So dachten die Besseren. Aber im Innern
Grollt' ihm die heuchelnde Brut; doch wagt' es keiner, zu reden.

Plötzlich nun brach durch die Still' ein Angstruf: „Schon' uns, o schone,
Jesus von Nazareth! Was kommst du, uns zu verderben?
Ha! ich kenne dich schon, du bist der Heilige Gottes,
Den doch keiner besteht." Ein Kranker zerrüttetes Geistes
War es, der rief. Ihn hielt der Wahn des Volks, und der eigne,
Von Dämonen geplagt. Den Bändiger aller Dämonen
Sah er im Wundermann, dem lang erharreten Rabbi.
Als ihn nun traf des Göttlichen Blick, er die kräftigen Worte

Hörte, da griff's im Innern ihn an; ihm ward's, als erläge
Jetzt sein plagender Geist dem heiligen Gottes=Propheten.
Siehe, nun drang er mit starrendem Blick und dem Ruf der Verzweiflung
Durch das weichende Volk. Und Jesus erkannte die Krankheit
Schnell. Er gebot mit drohendem Blick und erhobener Rechte:
„Dämon! Verstumm', und weich' aus dem Mann!" Der krampfende Wahnsinn
Faßt' auf das herrschende Wort der Kraft den gepeinigten Kranken
Mächtiger, trieb ihn fort, und schmettert' ihn schrecklich zu Boden
Mitten unter das Volk, das bestürzt wich. Aber der Wuthdrang
Hatte gebrochen die Noth; es hob, vom Fall unverletzet,
Matt der Kranke sich auf, und still ent=wankt' er zum Sitze.

All' umstanden verwirrt, und redeten unter einander:
„Welch ein gewaltiger Mann! Beschwört sein Wort die Dämonen,
Fahren sie aus! Heil, Heil! dem Wundermann, dem Propheten!"

Jesus, sich still dem Gewühl des jauchzenden Volkes entziehend,
Kehrt' in das Haus des Petrus zurück; da eilt' ihm des Freundes
Gattin entgegen mit Thränen im Aug'. „O Meister! die Mutter,
Durch dein Kommen gestärkt, nun liegt sie nieder und harret
Deiner so sehnsuchtsvoll." Theilnehmend nahte sich Jesus
Ihrem Lager, und rührte sie an und redete Tröstung.
„Liebe!" so sprach er zu ihr, „die allzugeschäftige Mutter

Lud zuviel der Sorgen auf sich, vergessend der Jahre.
Darum sank sie erschöpft. Bald werden sich sammeln die Kräfte.
Laß der Tochter die Müh', ersteh' vom Lager und stärke
Dich durch Speis' und Getränk!" Sie erstand und erfreute die Gäste.

Aber der Ruf, was Jesus vermocht, mit wachsendem Wunder
Hatt' er die Gegend erfüllt. Kaum war gesunken die Sonne,
Welche den Sabbath schloß, da sah man mancherley Kranke
Führen zu Petrus Haus, auf daß sie heile der Meister:
Und er hörte sie an, und half durch Wort' und durch Thaten.

Immer das höhere Ziel im Aug', entzog in der Frühe
Er sich der Wundersucht des Volks und dem lärmenden Beyfall.
Einsam ging er an's Ufer hinab des hallenden Sees,
Und es erhob sich im Wogengesang sein Geist zu dem Vater,
Der ihn gesandt zum Heile der Welt. Fern thürmende Wolken
Kündeten nahenden Sturm. In des Göttlichen Seele war Friede.
Und er ruht' am Meer; so fand ihn der folgende Petrus.
„Meister," so sprach er, „dich suchten schon früh, die der Hülfe bedurften,
Und sie fanden dich nicht; die Stadt ist erfüllet von Jammer.
Sicherlich findet auch hier dich das Volk: und siehe, schon nahen
Dort vom Hügel herab die Suchenden." — Jubelnd umdrängten

Alle den Meister, und flehten ihn, daß er nimmer sie lasse.
Leidende wankten heran: der Kraft vertrauend des Meisters,
Rührten sie an sein Gewand, und fühleten, daß sie genasen.
„Führ', o Petrus, mich über das Meer! Ein Lehrer zu werden
Vielen, berief mich Gott. Auch anderen soll ich die frohe
Botschaft bringen vom göttlichen Reich." So redete Jesus. —

Gern nahm Petrus ihn auf in sein Schiff. Die Zebedäiden
Traten mit ein, und sie stießen von Land. Drob klagte das Volk laut.
Jesus vernahm's und sprach zu den Seinigen: „Harret ein wenig,
Daß ich, minder gedrängt, das Volk ermahn' aus dem Nachen.

„Lieben!“ so hob er nun an: „Ich hab' euch gelehret am Sabbath,
Was zum Leben euch frommt. Zu Bürgern des göttlichen Reiches
Macht euch Gerechtigkeit und Fried' und Freud' in dem Geiste.
Welcher nun Gott so dient, ist ihm gefällig, und würdig,
Daß ihn achte die Welt; und sollt' er Prüfung erfahren,
Selig, selig der Mann! Bewährt erfunden, empfäht er
Einst die Krone des Lebens, die Gott den Seinen verheißet.
Das ist die Lehre von Gott. Sie macht uns alle zu Gleichen.
Niedrige hebt sie zu Höhn und läßt sie fühlen die Würde,
Bürger des göttlichen Reichs zu seyn. Die Hohen und Reichen
Werden inne durch sie, daß nicht vergängliche Habe

Sie erhöhet vor Gott; in Demuth finden sie Würde.
Weislich denket dem nach, und, mangelte Jemand der Weisheit,
O so fleh' er zu Gott. Einfältiglich giebet er jedem,
Was er bedarf, und rückt es nicht vor. Viel herrlicher Gaben
Schenkt von oben herab der Vater der Menschen, bey welchem
Keine Veränderung ist, noch Wechsel des Lichts und des Dunkels:
Aber fleht mit Vertraun; Ich sag' euch, welcher da zweifelt,
Aehnlich ist solcher der Woge des Meers, geschlagen vom Winde.
Wer da wanket, das Herz getheilt, er wähne doch nimmer,
Daß er empfahe vom Herrn. O möchtet ihr, was ich euch sage,
Hegen im innern Gemüth, daß hundertfältig es fruchte!

Seht, ich gleiche dem Mann, der ging auf's Feld, um zu säen.
Da er nun streute die Saat, fiel etliches hin auf die Straße,
Und es flogen die Vögel herzu, und fraßen den Saamen.
Etliches fiel auf felsigen Grund. In der spärlichen Erde
Schoß zwar schnell er empor, doch wurzellos welkte der Sprößling,
Bald vom Strahl der Sonne versengt. Ein anderer Theil fiel
Unter die Dornen; sie wuchsen mit auf, und erstickten den Saamen.
Etlicher aber auch fiel auf das bessere Land, und er brachte
Frucht, die erwuchs und gedieh, ja! hundertfältig sich mehrte.
Denket dem nach, und bewahret das Wort in Herz und Gemüthe!"

Also belehrt' er das Volk, und es glitt vom Strande der Nachen.
Weiter deutet' er jetzt den fragenden Jüngern das Gleichniß
Von dem Säemann. „Wohl Unkraut,“ redete Petrus,
„Wächst auch bey treflicher Saat empor auf gedeihlichem Grunde.“
Jesus sprach: „Du hast Recht. Das göttliche Reich des Messias
Gleich' ich dem besseren Feld, mit dem treflichsten Saamen besäet.
Doch da der Landmann schlief mit den Seinigen, streuete Lolch ihm
Unter den Weizen der Feind, und schlich dann heimlich von dannen.
Als nun der Saam' aufging, und die Frucht sich zeigte des Weizens,
Zeigte zugleich sich der Lolch. Da traten die Knechte zum Hausherrn.
Herr! du säetest doch nur trefliche Saat in den Acker;

Sprich! Woher dann der Lolch? Den hat ein Feind mir gesäet;
Sprach der Herr. Da eiferten sie: So du es verlangest,
Gehen wir, Herr, und gäten das Unkraut. Aber der Herr sprach:
Nein, nicht also! Ihr würdet den Lolch zugleich mit dem Weizen
Raufen, und Schaden mir thun. So mag denn beydes erwachsen
Bis zu der Erntezeit: doch, kommt sie, heiß' ich den Schnittern:
Gehet hinaus auf's Feld und sondert vom Weizen das Unkraut!
Bindet in Büschel den Lolch, damit ihn die Flamme verzehre,
Aber mit Sorgfalt bergt den Weizen in meine Gewölbe.“ —

Also durch Gleichnißspruch' die Seinigen übend, erhöhte

Jesus der Schwachen Verstand, und prägete tiefer die Wahrheit
Ein durch sinnliches Bild, das lebt' in schöner Erinnrung.
Jeglicher horchte dem Wort und es fiel der Saame des Wortes
Nicht auf felsigen Grund, nicht fiel es unter die Dornen:
Sondern es wuchs, auf gedeihlichem Grund des Herzens empfangen,
Fröhlich empor. „Nach dem nämlichen Maaß," sprach Jesus zu ihnen,
„Da ihr ermesset das Wort, da wird euch Wahrheit gemessen,
Und ein übriges noch. Denn er, der bey wenigem Wissen
Oeffnet der Lehre sein Herz, vermehret den Schatz des Erlernten.
Doch wer, Wissengebläht, stolz ansträubt gegen die Lehre,
Wird das Wenige selbst, das empfangene, wieder verlieren.

Wißt es! das göttliche Reich dem Senfkorn ist es zu gleichen.
Wohl nur ein Körnlein ist's, das kleinste unter dem Saamen;
Aber, gesenkt in gedeihlichen Grund, da schießet das Körnlein
Auf zum Gewächs, zum Baum: es ruhn in den Aesten die Vögel. —
Gut ist die Saat, gesäet von mir. Wie sie wachs' und gedeihe
Geb' ich dem Vater anheim. So streut mit Fleiße der Landmann
Saamen auf's Feld, und läßt ihn ruhn, und vertrauet dem Himmel.
Sehet! Er schläft, steht auf, es wechseln die Tage mit Nächten,
Und — er gewahret es nicht — der Saam' entkeimet und schießet
Auf zum Gräschen, zum Halm; schon beugt sich die Frucht in der Aehre,
Und es ist Erntezeit. Da sendet er, dankend dem Geber,

Froh die Schnitter in's Feld, und Fülle belohnt das Vertrauen,
Lohnet dem Fleiß, mit dem er gesä't. Den Thätigen segnet
Und den Vertrauenden Gott. — Wohlan denn! Säumt ihr, zu fischen?
Ist doch günstig die Zeit des Mittags. Fahr' auf die Höhe,
Simon, und wirf dein Netz!" — „O Meister!" so redete Petrus,
„Spät in der Nacht schon fischeten wir, und nichts ist gefangen.
Aber es sey auf's neue gewagt, weil du es uns heißest."
Und sie warfen das Netz in's Meer, und fischeten. Siehe!
Also reich war der Fang, daß das Zuggarn drohte zu brechen.
Und es kamen, zur Hülfe gewinkt, aus den anderen Nachen
Ihre Genossen herbey; — es wurde vom reichlichen Fange

Jeglicher Nachen zum Sinken gefüllt; und Petrus, entsetzet
Ob des gesegneten Fangs, fiel nieder vor Jesus, und bebend
Sprach er: „Du Wundermann, verlaß mich, der ich nicht werth bin,
Dir so nahe zu seyn!" Liebreich erwiederte Jesus:
„Simon! fürchte dich nicht! Vertrau' ihm, der dich berufen,
Menschen zu fahn." — Schon war nun das Netz an das Ufer gezogen;
Jesus sah, zu Petrus gesellt, die gefangenen Fische
Sondern. Da sprach er: „Ich gleiche das Reich des Messias dem Netze,
Welches im Meer sich füllt mit Fischen von mancherley Gattung.
Und man zieht es an's Land. Nun sitzen die Fischer und lesen
Sorgsam die edleren aus, in ihre Gefäße sie sammelnd;

Schlechtere werfen sie weg, und seht, sie verderben am Ufer.
So auch sende die Boten ich aus, zu fahen die Menschen;
Und ist geendet die Zeit, dann werden die Bösen gesondert
Von der Redlichen Schaar, und es droht Verderben den Bösen."

Alle begaben sich wieder zu Schiff; und siehe, die Nacht sank.
Jesus, ermüdet, entschlief; es betteten sorgsam die Jünger
Ihm das gesenkete Haupt. Jetzt hob der Sturm sich, der früh schon
Drohete. Wirbelnder Wind ergriff das Meer, und die Wellen,
Aufgewühlt, erhoben sich wild, und bedrohten die Nachen.
Angstruf scholl, und ein Zagender ging, und weckte den Meister.

„Meister! du schläfst? Wir vergehn; O
rett' uns!" — Ruhig erhob sich
Jesus, und blickt' in die Luft, und blickt'
in's Gewoge des Meeres.
Muthvoll gab er den Zagenden Muth.
„Kleinmüthige!" sprach er,
„Gott vertraut! Er verläßt mich nicht.
Der Sturm ist gebrochen:
Wißt, schon wich die Gefahr. Ich sag'
es euch." — Kräftiger griffen
Alle zum Ruder und trotzten dem Sturm.
Es sanken die Wogen,
Und das Meer ward still. Sie landeten.
Alle verwundert
Dachten, sprachen: „O welch ein Mann!
Der gebeut den Dämonen,
Er gebeut auch dem Sturm; und der Sturm
und die Wogen gehorchen."

Rastlos wanderte jetzt, gefolgt von den
Freunden, der Meister

Durch Galiläa's Flur und lehrt' in den Schulen die neue
Lehre vom göttlichen Reich, das begann zum Heile der Menschen.
Mächtig ergriffen vom Wort der Wahrheit, welche der Heiland
Predigte, folgten ihm viel der Beladenen. Doch auch ein reicher
Schriftgelehreter Mann, dem ein Schimmer der Lehr' in dem Innern
Aufging, trat zu ihm hin, und sprach: „O Rabbi, die Lehre,
Welche du lehrst, ist wahr, und groß ist dein Handeln und Wirken.
Rabbi! Ich folge dir nach. Wohin du ziehest, ich folge;
Laß der Genosse mich seyn des Reichs, das du herrlich verkündest."

Jesus schaut' ihm in's Aug', und tief in des Redenden Seele

Drang sein prüfender Blick. „Ich wehre dir nicht, mir zu folgen,"
Sprach er mit milderem Ernst; „doch warn' ich dich: So du mir folgest,
Drohn der Beschwerden dir viel. Wohl haben die Füchs' in der Wüste
Gruben, die Vögel der Luft ihr Nest, wohin sie sich bergen.
Aber der vor dir steht, der Sohn des Menschen, er hat nicht,
Wo er lege sein Haupt." Er sprach's. Bey dem Worte der Warnung
Siegete schnell in dem Innern des Manns der Schmerz der Entäußrung
Von dem gewohneten Gut, das Bedarf schon wurde dem Schwachen:
Und er verließ die Schaar der Geweiheten. „Sehet! so schwer ist's,
Daß, entsagend der Hab', ein Mann, der des Wissens sich rühmet,
Und was wahr ist, erkennt, sich ganz hingiebt dem erkannten."

Also Jesus. Dann fuhr er fort: „Ihr seht mit Verachtung
Auf die Zöllner herab; für Rom von Judäern die Steuern
Fordern, verhaßt ist es euch: doch sag' ich euch, unter den Zöllnern
Kenne der Edleren ich, die williglich bringen das Opfer
Jeglicher Habe, zu folgen bereit, wohin ich sie führe."

Nahe nun gingen sie jetzt dem Zollhaus. Levi Matthäus
War's, der den Zoll einnahm. Den Bescheidenen hatte der Meister
Oft in den Schulen erkannt, und froh des Geistes der Einfalt,
Der ihn beseelte, durch stärkendes Wort der Lehr' ihn erquicket.
Jesus grüßt' ihn vertraut. „Du, guter Matthäus!" so sprach er,

„Bist vor vielen mir lieb, die fromm sich wähnen und weise.
Willst ein Genoß du seyn des göttlichen Reiches, so werde
Mein Begleiter auch du!“ Und, schnell entschlossen, Matthäus:
„Lang schon schlug dir mein Herz: du rufst; ich folge dem Rufe.
Tritt mit den Deinigen ein in mein Haus; nehmt Theil an dem Mahle,
Das bereitet ihr seht für die Zoll-Genossen und Freunde!“
Jesus trat in das Haus; Hinlagernd zu den Geladnen,
Hielt er fröhlich das Mahl. Doch Pharisäischer Tadel
Folgt' ihm auch hier: „O sehet, der Mann, der zum göttlichen Reiche
Seine Genossen sich wirbt, wie gesellt' er hier sich dem Volke
Uebelberüchtigter zu, dienstbar des Landes Bedrückern.“

Jesus vernahm's, und sprach zu den Richtenden: „Denkt an das Sprüchwort:
Nicht bedarf der Gesunde den Arzt, es bedarf ihn der Kranke.
Euch ist verächtlich die Schaar, mit der den Bissen ich theilte:
Aber das wißt! Mein Beruf ist nicht, schon vollendete Fromme
Hinzuführen zu Gott; Nein, ihnen, den fehlenden Schwachen,
Biet' ich zum Führer mich an, und kräftige sie in dem Guten.
Also opfer' ich Gott, eindächtig des Spruchs der Propheten:
„Wohlgefälliger mir ist Menschenliebe, denn Opfer."" —

Jen' entschlichen beschämt. Doch auch die Schüler des Täufers
Suchten dem Meister zu nahn. Für sie auch ward es ein Anstoß,

Daß der Nazarethaner, der Weise, getauft von Johannes,
Nicht den Seinigen lehr' Enthaltung und Leibes-Kasteyung.
„Sprecht!" so fragte sie Jesus; „Was hat Johannes von mir euch
Und von der Taufe gelehrt, die auch *ich* den Meinen befohlen?"
Jene versetzten: „Johannes vernahm, da er taufte bey Salim,
Daß du tauftest, auch du, durch die Deinigen. Wisset, so sprach er:
Taufet Maria's Sohn, dann ward von Gott er getrieben.
Und nun bekannt' er auf's neu: Ich selbst bin nicht der Messias,
Bin sein Verkündiger nur. Der Bräutigam ist, der die Braut hat.
Aber vergleicht mich dem *Freund* des Bräutigams. Gerne geleitet
Er am Hochzeittag den Freund aus der bräutlichen Wohnung

Bis an das Ehe-Gemach: Doch wenn er in innerster Kammer
Kosen ihn hört mit der Braut, o dann entweichet er neidlos,
Hoch erfreut ob dem Glück, das ward dem Freunde des Herzens.
Aehnliche Freude wird mir, so sprach Johannes, bereitet,
Da nun der Ruf von Jesus erwächst, und der Meinige sinket."

Also ein Jünger des Täufers, und ihm erwiederte Jesus:
„Wahrlich er hat mit dem zartesten Sinn von dem Freunde geredet:
Und ihn dargestellt als den Bräutigam. Jünger des Täufers!
Wie dann wundert ihr euch, daß nicht die Meinigen fasten?
Wie? Jetzt trügen sie Leid, da, unter den Gästen gemischet,

Noch der Bräutigam weilt? Wohl kommt der Tag, der ihn raubet.
Trauern mögen sie dann." — „O Rabbi!" entgegneten jene,
„Warum ist Lehr' und Thun bey dir gar anders, denn alles,
Was uns Vorschrift ward?" Und Jesus: „Ich will es euch sagen:
Wißt, der erneuerte Geist, mit dem mich erfüllte der Vater,
Füget der Weise sich nie, und der Satzung wähnender Menschen.
Frommt es denn, altes Gewand mit neuem Tuche zu bessern?
Bald vermehrt das ergänzende Stück die Risse des alten.
Frommt es, gährenden Most in veraltete Schläuche zu fassen?
Diese zerbersten; der Wein entströmt, und der Schlauch ist unbrauchbar.
Neu sey der Schlauch für den gährenden Most, so erhalten sich beyde.

Euch doch zu richten sey fern! Was euch Gesetz ist, beachtet
Treulich, und folgt dem Gebot, das er, den ihr ehret, geboten!“

Also sprach er, und schied; und, rastlos wirkend, verfolgt' er
Durch Galiläa den Weg; es troff die Spur ihm von Segen.
Gutes auch that er dem Feind'. Ein Pharisäischgesinnter,
Simon, war krank; er flehet' ihn an, und genas von dem Uebel.
Simon lud den Meister zum Mahl, und wähnet', er thue
Großes zur Dankbarkeit. Doch empfing er den Thäter der Wohlthat
Schnöd', und erwies ihm nicht, was die Sitt' erheischte des Landes.
Jesus achtet' es nicht. Im Kreis der Schüler des Phares

Saß er zu Tisch und aß sein Brod. Da scholl ihm des Weinens
Stimm' in sein Ohr. Ein Weib, Maria aus Magdala, war es,
Die, von Uebeln befreyt, und zum Guten geleitet durch Jesus,
Voll des gefühltesten Danks sich naht', ein Fläschgen mit Balsam
Haltend in bebender Hand. Sie neigte sich tief zu des Meisters
Füßen, und küßete sie, mit heißen Thränen sie badend,
Und mit dem seidenen Haar, dem gelöseten, wieder sie trocknend.
Dann ergoß sie den Wohlgeruch, daß die köstlichen Düfte
Füllten den Saal. Der rührende Dank des geretteten Weibes
Hatte nicht Simon gerührt. „O könnt'" er dacht' es und sagt' es,
„Jesus in's Innere schaun der Berüchtigten, nimmer ertrüg' er,

Daß ihn berühre das Weib.“ — Gar anderes dachte der Meister:
„Simon,“ so sprach er, „ich kenne dies Weib. Vor mir ist enthüllet,
Wie durch Schwäche sie fiel. Der Gefallenen reicht' ich zur Hülfe
Gern die Hand, und sie dankt' es mir. Wie könnt' ich ihr zürnen?
Simon, schaue dies Weib! Ich kam in dein Haus, und du gabst mir
Nicht ein Bad, zu kühlen den Fuß; und diese — mit Thränen,
Ja, sie hat mich mit Thränen des Danks und der Reue gebadet,
Und mit ergoßenem Haar die heißen Zähren getrocknet.
Du begrüßtest mich nicht, da ich kam, mit dem Kuß des Empfanges;
Diese ließ nicht ab, mir die Füße mit Küssen zu decken.
Salbetest du nur mit Oele mein Haupt? Sie salbte mit Balsam

Meine Füße. — Wohl hat sie gefehlt; doch wären die Sünden
Groß auch, groß ist die Reu' und groß die Empfindung des Dankes,
Und der Liebe zu mir: Ich hab' ihr Vergebung verheißen.
Mögen andre, im Wahn, nie hätten durch eigne Verschuldung
Sie gelitten an Leib und an Geist, und darum bedürften
Sie der Vergebung nicht, o mögen sie kargen in Liebe,
Und in der Dankbarkeit. — Maria, ich hab' es gesaget,
Und ich sag's auf's neu; dir verheiß' ich Sünden-Vergebung,
So du glaubend mir folgst. Dir hat dein Glaube geholfen.
Geh' in Frieden nun heim!" Sie ging. Doch es grollten ihm Simon,
Wie der Versammelten Schaar; „Wer ist er, der Sünden vergiebet?"

Redeten viele geheim. Der Meister verließ die Versammlung.
Und er wallt', umringt von den Seinigen, nieder zum Thalquell,
Wo Gespräche von Gott sie oft vereinten zur Andacht.
Und die Dämmerung sank; durch die heilige Dämmerung blinkte
Freudig der Abendstern. — „So blinkete," redete Petrus,
„Himmlische Freud' in der Reuigen Aug', als, göttlicher Meister!
Du ihr sprachest das Wort: „Dir verheiß' ich Sünden-Vergebung."

Jesus blickte mit Lieb' auf den Jünger und sprach: „Ich sag' euch:
Große Freude wird seyn bey den Engeln Gottes, wenn Einer,
Einer der Sündigen nur voll herzlicher Reue zu Gott kehrt.

O der himmlische Sinn, er lebt in den besseren Menschen;
Und sein heiligster Sitz er ist im Herzen des Vaters.
Hört, was einst sich begab; euch mag die Sage belehren:
Rahem, ein edeler Mann, mit Land und mit Heerden gesegnet,
War auch mit Söhnen begabt; und es sprach der jüngste zum Vater:
„Vater, mich drängt in die Ferne mein Sinn. O gieb mir vom Vorrath,
Den du erübriget hast, den Theil, mir künftig beschieden,
Gieb mir ihn jetzt, und versag' ihn mir nicht! Das heimische Treiben
Unter des Vaters Gebot, auch des Zärtlichsten, stumpfet die Seele.“
Rahem warf auf den Sohn den Blick der ernsteren Forschung,
Welchen der Zukunft Sorg', und Lieb' und mildes Erbarmen

Sänftigt zum Vaterblick. Er sah den Raschen entschlossen;
Und er gab ihm sein Gut, und sprach: Gedenke der Worte,
Die einst Salomo sprach: „Wer Weisheit übt, er erfreuet
Seinen Vater daheim!" Er drückt' ihm die Hand, und der Jüngling
Ließ, schnell sammelnd sein Gut, voll schöner Entschlüsse die Heimath.
Fern hin trieb ihn sein Sinn gen Morgen, dahin, wo des Handels
Schneller Gewinn zu Ueppigkeit führt und zu schnellem Verderben.
Auch der Jüngling erlag; dem Unerfahrnen entrissen
Trug und Verführung sein Gut, das Land traf Theurung und Mißwachs.
Mangel erfuhr nun zuerst der Betrogene. Darbend durchzog er
Länder und Städte, da nahm auf sein Flehn ein Bürger ihn ungern

Auf zu niedrigem Dienst. Er ward ein Hüter der Säue;
Gnügen nun mußt' es ihm hier, den Bauch zu füllen mit Trâbern,
Sonst nur den Säuen bestimmt; denn Besseres bot ihm nicht einer;
Schwer traf Reue sein Herz: Auf dämmert in ihm die Besinnung.
Bin ich, so dacht' er, denn ganz ein Verworfener? Hat nicht mein Vater
Viel der Gelöhnten daheim, die sich freun der Fülle des Brodes,
Und ich schmacht' in Noth. Wohlauf, ich eile zum Vater.
Vater, so sprech' ich zu ihm: vor dem Himmlischen hab' ich gesündigt,
Und vor dir: Ich bin es nicht werth, dein Sohn noch zu heißen.
Nimm in die Zahl mich auf der Gelöhneten, welche dir dienen!
Also dacht' er und ging, und nahe nun kam er der Heimath.

Aber ihn hatten schon fern erkannt die Blicke des Vaters,
Und ihn jammerte sein. Entgegen dem Kommenden eilend,
Fiel er ihm schnell um den Hals und küßt' ihn. Aber in Thränen
Strömte die Reue des Sohns: O Vater, ich habe gesündigt
Vor dem Himmel und dir; dein Sohn noch fürder zu heißen,
Bin ich nicht werth. Er sprach's. Des Reuigen kundige Stimme,
Ach! so lang' entbehrt, sie brach des zärtlichen Vaters
Herz. Gern nahm er ihn auf: dann rief er: Hurtig ihr Knechte;
Bringt hervor das beste Gewand, damit ihr ihn kleidet;
Bringt ihm den goldenen Ring für die Hand; bringt Schuh' an die Füße!
Holt das gemästete Kalb, und schlachtet es! Lasset uns essen,

Auf! laßt fröhlich uns seyn! Denn dieser mein Sohn, der mir todt war,
Lebt auf's neu: Der verloren mir war, ist wieder gefunden.
Sprach's, und die Freude ward laut. Da kehrete, müde vom Feldbau,
Heim der ältere Sohn, und, hörend den Sang und die Reigen,
Rief er einen der Knecht' und forschete, was es bedeute.
„Wisse, so sagt' ihm der Knecht, dein Bruder ist wieder gekommen;
Und der Vater, erfreut, daß daheim er hält den Gesunden,
Hieß ihm schlachten das Kalb, das gemästete.“ — Aber es zürnte
Drob der ältere Sohn, und wollt' in die Wohnung nicht eingehn.
Liebreich ging der Vater heraus und bat ihn: O komme!
Doch es beharrte der Sohn, und sprach: Bedenk' es, o Vater!

Wie ich der Jahre so viel dir dienete, nimmer versäumend,
Was du zu thun mir hießest; und nie doch ward mir ein Bock nur,
Um mich deß zu erfreun mit meinen Jugendgenossen.
Nun, da dieser dein Sohn, der Jüngere, kommt, der die Güter,
Welche du sauer erwarbst, leichtsinnig verpraßt' in der Fremde,
Hast das gemästete Kalb du ihm zu Ehren geschlachtet.
Lieber Sohn! so nahm nun das Wort der sorgende Vater.
Wie, dich hätt' ich gekränkt, indem ich den Bruder erfreue?
Immer ja lebst du bey mir; und dein ist alles das Meine;
Theile dann auch, so geziemet es dir, mit dem Vater die Freude!
Dieser dein Bruder war todt, und sieh! nun lebet er wieder;

War verloren für uns, und sieh! er ist wieder gefunden!
Sprach's und faßt' ihm die Hand, den Willigen führt' er zum Bruder:
Und die Freude war groß in dem Hause des redlichen Vaters. —
Also wird Freud' auch seyn bey Gott und den Engeln, wenn Einer,
Einer der Sündigen nur voll herzlicher Reue zu Gott kehrt.

Anmerkungen

zu I—VI.

Das Gedicht bedarf zwar dieser Anmerkungen nicht: (es würde kein geringer Fehler seyn, wenn es deren bedürfte) aber willkommen können sie doch manchen seyn, die ich mir als Leser dieses Gedichtes denke. Daß gelehrte Kritik und durchgängige Quellen-Nachweisung nicht an ihrem Orte seyn würden, liegt vor Augen.

I.

V. 6. Heiliges Land.

Palästina, der Schauplatz der Geschichte, welcher unsrer Religion zum Grunde liegt, wird im Alten Testamente meist Kanaan, im Neuen Testamente oft Israels Land genannt, weil Gott es den Nachkommen Israels oder Jacobs geschenkt hatte. Der Jordan, am Fuß des Schneebedeckten Berges Hermon entspringend, durchströmet das Land von Norden gen Süden, und theilte es in das westliche und östliche Palästina. Die westliche Seite, welche bis an's Meer reicht, das eigentliche alte Kanaan, ist die Gegend, wo Jesus wandelte. Die vier Landschaften, welche sie damals befaßte, waren, wenn man vom Hermon herab dem Laufe des Jordans folgt, Galiläa, Samaria, Judäa und Idumäa. In Judäa's Gebirgen, den höchsten des Landes, lag Jerusalem, die heilige Stadt, auf den Hügeln Zion, Morijah, Akra

17*

und Bezetha. Die Burg, Davids Sitz, prangte auf Zion, in der obern Stadt, daher sie auch Davids Stadt genannt wird. Den östlichen Hügel Morijah heiligte der Tempel, und an der Nordwestseite des Tempels ragte die Burg Antonia. Das östliche Palästina wurde von den Juden Peräa, d. h. das überjordanische genannt. Es enthielt die Landschaften, das südliche Peräa im engern Verstande, Batanäa, Gaulanitis, Ituräa, oder Auranitis, Trachonitis und Dekapolis.

V. 10. 11. Es winken des Tabors Palmen; es winken die Höhn des Zionbeherrschenden Oelbergs.

Der Tabor war ein Berg in Galiläa, von Petrus der heilige Berg genannt. Der Oelberg, unfern Jerusalem, wurde vom Thale Josaphat, durch welches der Kidron-Bach rauschte, vom niedrigern Zion getrennt.

V. 13. Bethania, ein Flecken, ungefähr funfzehn Stadien, oder eine halbe Stunde Weges von Jerusalem entfernt, lag am Abhang des Oelbergs. Der Ort ist in der heiligen Geschichte merkwürdig, weil Lazarus, der Freund Jesus, mit seinen Schwestern Martha und Maria hier seine Wohnung hatte, und Jesus, wenn er nach Jerusalem kam, hier gern verweilte. Näher noch bey Jerusalem auf dem Wege von Bethania, lag der Flecken Bethphage.

V. 52. — geziert mit Erstlingshalmen der Gerste.

Am zweyten Ostertage mußte eine Garbe von reifem Getraide in den Tempel gebracht werden.

V. 58. Vater, geleitet von dir. O laß vor dem Herrn mich erscheinen!

Zu den drey großen Festen, Ostern, Pfingsten und dem Laubhütten-Feste mußten alle Juden zu Jerusalem vor dem Herrn erscheinen. Frey von diesem Zuge war ein Knabe, bis er Stärke genug hatte, um an des Vaters Hand den Tempelberg hinan steigen zu können.

V. 61. — wenn dankend das Volk die Erstlinge bringet der Bäume.

So wie man um Ostern die Webegarbe des Gerstens, den Gersten-Erstling, im Tempel darbrachte und eine gesegnete Ernte erflehte, so wurden um Pfingsten, dem Erinnerungsfeste des auf Sinai gegebenen Gesetzes, und dem Dankfeste für vollendete Ernte, die Erstlinge der Bäume in den Tempel gebracht.

V. 63. S. Psalm XLII. 5.

V. 70. S. Psalm XXIV.

V. 112. Elendsbrod. Ungesäuertes Brod, das Brod des Elends, mußte sieben Tage lang gegessen werden, zum Andenken an den Ausgang aus Egypten, wo die Juden ihr Brod zu säuern, nicht Zeit gehabt.

V. 118. Bittere Salsen, (II. B. Moses XII. 8.) Die Salsen waren eine, aus bittern Kräutern bereitete, mit Essig gesäuerte

Speise. Sie mußte zum Osterlamm gegessen werden.

V. 150. — zum Lobgesange sich hebend,

Nach dem Ostermahl wurde der Lobgesang, (Hallel) gesungen. Sechs Psalmen Davids waren dazu ausgezeichnet. Ps. CXIII. bis CXVIII. Die hier aufgenommenen Stellen finden sich Ps. CXV. 9. f. 12. 13. Ps. CXVIII. 1. Ps. CXVII. 2.

V. 160. eindächtig. Dies Wort, von Luther in seiner Uebersetzung des N. Testam. sinnvoll gebraucht, (wie viel mehr sagt es, als gedenkend!) bleibe unvergessen!

V. 198. — von Pharisäern und Saddoks Schülern bethört.

„Die Lehrer und Vornehmen der jüdischen Nation waren in religiöse Secten getheilt. Als die ausgezeichnetesten kennt man die Pharisäer, Sadducäer (Schüler Phares und Saddoks) und Essäer. Die Sadducäer legten blos dem Mosaischen Gesetz nach der ausdrücklichen und wörtlichen Bestimmung desselben ein entscheidendes Ansehn für Glauben und Leben bey, ohne deßwegen die Schriften der Propheten zu verachten. Die Pharisäer dagegen, nicht weniger die Essäer, nahmen außer den Mosaischen Schriften auch die der Propheten als entscheidend an, mit dem Unterschied, daß die Essäer durch eignes Forschen den Sinn der heiligen Bücher zu ergründen suchten, die Pharisäer aber auch mündliche Ueberlieferungen, und Aussprüche der

Rabbinen heilig hielten. Die Pharisäer, welche die Mehrzahl ausmachten, hatten den größeren Theil des Volkes auf ihrer Seite, wogegen der kleinere, aber vornehmere Theil zu den Sadducäern gehörte, die, wenn sie öffentliche Aemter bekleideten, dem Scheine nach Pharisäische Grundsätze annahmen, um der Menge nicht anstößig zu werden. Die Hauptverschiedenheit in der Lehre betraf die Meinung von der Fortdauer nach dem Tode. Die Sadducäer scheinen, wo nicht das Daseyn der Geister überhaupt, doch die für sich bestehende Fortdauer der Seele geläugnet zu haben; die Pharisäer hingegen behaupteten nicht nur beydes, sondern lehrten auch eine Auferstehung der Leiber, wodurch sie sich wieder von den Essäern unterschieden, die entweder eine abgesonderte und unkörperliche Fortdauer der Seele annahmen, oder doch das mit der Seele vereinigte Werkzeug sich weit feiner und geläuterter dachten. Waren die Apostel, besonders Paulus, oft veranlaßt, gegen die Sadducäer zu streiten, so kämpfte hingegen Jesus mehr gegen die praktischen Irrthümer der Volksverführer, der Pharisäer. Ihre willkürlichen Auslegungen der Gesetze bey völliger Hintansetzung wichtiger und unläugbarer göttlicher Aussprüche; ihre unnütze und beschwerliche Uebertreibung unwesentlicher Gebräuche; ihre heuchlerisch langen und ehrsüchtigen Gebete, so wie überhaupt ihre schändliche Gewinnsucht und Volkstäuscherey waren die Hauptgegenstände seiner auf sie gerichteten Angriffe." Meyers Geschichte Jesu nach Profan-Scribenten. S. 219. f.

V. 204. Sanhedrin, der oberste jüdische Gerichtshof. Es kommt von dem Griechischen

Worte Sünedrion, das eine Richter-Versammlung bedeutet. Der Sanhedrin bestand aus siebzig Personen, den Oberpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks. Die Schriftgelehrten, die eine Mittel-Ordnung zwischen den Geistlichen und Weltlichen bildeten, waren überhaupt die Gelehrten unter den Juden, sie mochten Pharisäer oder Sadducäer seyn; und ihr Geschäft bestand besonders darin, daß sie das Gesetz öffentlich vorlasen und auslegten, also dem Volke in den Synagogen (Schulen und Gotteshäusern) Unterricht ertheilten, womit die Priester, die vorzüglich nur die Opfer besorgten, wenig zu thun hatten. Der Name der Aeltesten, Oberen der Juden, (πρεσβυτεροι) bezieht sich auf alle angesehene Personen der Nation, oder, wenn sie den Geistlichen (ἱερεις) entgegen gesetzt werden, auf solche, die nicht zum geistlichen Stande gehörten.

V. 203. — Der Schattenkönig Herodes.

Judäa hatte lange unter der Oberherrschaft der Syrischen Könige gestanden, als der Heldenmuth des Mattathias und der Seinigen, (der Makkabäer,) die Juden befreyte, und den Befreyern den Thron Judäa's verdiente. Zwey Brüder aus diesem Fürstengeschlecht, Hyrkan und Aristobul, die in Krieg mit einander geriethen, riefen die Römer zu Hülfe. Die Hülfe ward Oberherrschaft, welcher sie von jetzt an nicht wieder entsagten. Hyrkan blieb Fürst. Nach ihm ward Antipater aus Idumäa, welcher schon unter Hyrkan mächtig gewesen war, vom Römischen Rathe zum Könige von Judäa eingesetzt. Antipaters Sohn und Nachfolger war Herodes, ein klu-

ger, aber ehrsüchtiger und argwöhnischer Mann, unter dessen Regierung Jesus geboren ward. Dieser Herodes I. der Große genannt, hatte sechs Söhne. Drey von ihnen, Alexander, Aristobul und Antipater ließ er bey seinem Leben hinrichten. Von den drey Söhnen, die ihn überlebten, Archelaus, Herodes Antipas und Philippus, sollte der älteste, Archelaus, nach des Vaters letztem Willen, mit dem königlichen Titel Judäa, Idumäa und Samaria beherrschen, Herodes Antipas und Philippus aber als Tetrarchen (ein Titel, im Orient bey abgetheilten Fürsten gebräuchlich) der erste Galiläa und Peräa, der zweyte Trachonitis, Bathanäa und Auranitis, oder Ithuräa, zu ihrem Antheil besitzen. Der Kaiser genehmigte zwar Herodes Verfügung, raubte aber bald auf die Beschwerde der Juden, daß ihr neuer Beherrscher ein schlechtes Regiment führe, dem Archelaus die Herrschaft und verwies ihn in der Allobroger Land. Judäa ward nun, als eine Römische Provinz, dem Statthalter in Syrien unterworfen. Den Römern mußten die Juden Steuern bezahlen, und nur mit Einstimmung des Römischen Procurators durfte eine Lebensstrafe vollstrecket werden. Mit mehr Mäßigung als Archelaus, herrschten indeß seine Brüder, die Tetrarchen Philippus und Herodes Antipas. Der letzte wird im Evangelium zwar König genannt, und wahrscheinlich ward nach Archelaus Fall, er im Lande mit diesem Titel beehret; aber nicht nur blieben seine Bemühungen zu Rom, die Bestätigung des Königthums zu erhalten, ohne Erfolg, sondern auch er hatte das Unglück, dem Römischen Weltbeherrscher, (es war Caligula) verdächtig zu werden, und, gleich seinem Bru-

der, in's Elend wandern zu müssen. Agrippa, ein Enkel Herodes I. des Großen von dem Sohne Aristobul, erhielt nicht nur dessen, sondern auch, nach Philippus Tode, des letztern Tetrarchie mit dem Königstitel.

B. 211. Daniels Wochen.

Schon vor den Zeiten Jesus war unter der Jüdischen Nation die allgemeine Erwartung eines großen Propheten und Königes, eines Messias, rege, der um diese Zeit das Volk beglücken und seine Herrschaft weit verbreiten werde. Die allgemeine Messias-Hoffnung gründete das Volk auf mehrere Aussprüche in den Alttestamentlichen Büchern, die es als göttlich verehrte, den II. u. CX. Psalm, das XI. Cap. des Esaias u. s. w. Daß der Messias zu Bethlehem solle geboren werden, bewies man aus dem Propheten Micha V. 1. und daß gerade um die Zeit, da Jesus geboren ward, der Erwartete erscheinen werde, aus dem Propheten Daniel IX. 24—27. wornach ihm der Engel Gabriel verkündigte: „Siebenzig Wochen (siebenzigmal sieben Jahre) werden dir für dein Volk und deine heilige Stadt vom Himmel geoffenbaret, in welchen dem Abfall gewehret, der Sünde ein Ende gemacht, die Schuld versöhnet, die alte Gerechtigkeit hergestellet, die Geschichte und Weißagungen erfüllet, und das Allerheiligste geweihet werde, u. s. w." Auf die richtige kritische Erklärung dieser Weißagung (die unter den Neuern Michaelis, Hassenkamp, Eichhorn, Paulus u. a. versucht haben) kommt es hier nicht an. Genug, man hielt sich ver-

sichert, daß der Ablauf dieser verkündigten Jahrwochen nahe sey. Daher standen jetzt nach dem Tode Herodes des Großen unter der Regierung der ersten Römischen Kayser mehrere Betrüger auf, die sich für den Erwarteten ausgaben. Die Messias-Erwartung verbreitete sich um diese Zeit nicht nur in Judäa, sondern über den ganzen Orient, und daß selbst den Römischen Schriftstellern diese Hoffnung nicht unbekannt war, davon zeugen die oft angeführten Stellen aus dem Suetonius (vita Vespas. c 4.) und Tacitus (histor. lib. V. p. 429. ed. Lips.)

V. 266. — Des weisen Pythagoras Heimath.

Pythagoras, zu Samos geboren, kehrte, nachdem er auf langjährigen Reisen die Weisheit der Egypter und Indier erlernet hatte, mit großen Schätzen des Geistes in's Vaterland zurück. Doch da ihm Samos unter des Polykrates Herrschaft, weder Sicherheit für seine Person, noch Aussicht gewährte, dem Staate nützlich zu werden, so begab er sich bald nach dem unteren Italien, damals Groß-Griechenland genannt. Die Stadt Crotona ward sein Haupt-Aufenthalt und der Mittelpunct seiner Thätigkeit. Die Menschen durch Mäßigkeit und Enthaltsamkeit zu dauernder Gesundheit des Körpers zu führen, und ihre Seele zu unerschütterlichem Gleichmuth bey äußern Zufällen zu gewöhnen, sie von den Fesseln der Sinne zu befreyen und zu Betrachtung und Erkenntniß der ewigen, unveränderlichen Dinge geschickt zu machen, das war sein Bemühn, das war es, wozu er die zahl-

reich ihn umringenden, innig verbundenen Schüler wechselnd durch Gleichniß und Bild und Spruch zu erheben trachtete. Durch seine Schüler gewann er auch Einfluß auf die Einrichtung und Verwaltung der Freystaaten des unteren Italiens. Aber dieser Einfluß auch war's, der ihm bald Neider erweckte, und ihn mit vielen seiner Anhänger in's Verderben stürzte. Nach seinem Tode verwandelten die Crotoniaten sein Haus in einen Tempel. Seinen Schülern ward er ein Wunderthäter, und alle schworen bey seinem Namen, und auf sein Wort, als ob ein Gott es geredet habe.

B. 279. Eleusis Verein.

Daß die heidnischen Göttergeschichten, in Zeiten der Rohheit gebildet, die Sittlichkeit gröblich beleidigten, erkannten leicht die Weisen Griechenlands und Roms. Bey der scheinbaren Unmöglichkeit, die tief gewurzelten Sagen zu verdrängen, ließen sie sich's angelegen seyn, sie in Schrift und Darstellung wenigstens zu veredeln und an den Faden der veredelten Geschichte Lehren der Weisheit zu knüpfen, welche die Hörer und Zuschauer unmerklich zu gereinigteren Begriffen von Gott und Menschenbestimmung leiteten. Das größeste Drama, welches in dieser Hinsicht zu jener Zeit die Augen der Welt auf sich zog, waren die sogenannten Mysterien (heilige Religions-Gebräuche), welche zu Eleusis, einem Flecken in Attika, gefeyert wurden. Die aus allen Enden der Erde hier Zusammenströmenden fühlten sich hier Mensch unter Menschen. Die Hülle des Geheimnisses, welche über die Feyer geworfen wurde, machte

sie noch anziehender. Mit dem letzten Vorhang, welcher von dem Allerheiligsten weggezogen ward, fiel dem vollendeten Geweihten (Epopten) der Schleyer des Aberglaubens, welchen die Fabeln der Dichter und Volksreligionslehrer vor den Augen der Einzuweihenden gewebet hatte. Die Lehre von dem einzigen Gotte, dem großen Geiste, dem Schöpfer des Alls, diese war wohl unstreitig die Hauptlehre der größern Mysterien, welche Eleusis den Geprüfteren vorbehielt.

V. 306. — — der Geist des Propheten.

Maleachi IV. 5.

V. 322. Rasch, wie du einst zum Kampf auszogst.

Nachdem Herodes I. Sohn, Archelaus, vertrieben und Judäa eine Römische Provinz geworden war, erregte der Galiläer Judas eine Empörung gegen die Römer, an welcher eine Menge Juden Theil nahmen. Der Schwärmer rief die Verblendeten zu Herstellung der alten Theokratie, zu einer Verfassung auf, wornach sie allein unter Gottes Oberherrschaft stehn und keinen Menschen als Gebieter erkennen sollten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Simon, bey seiner Lebhaftigkeit, sich einen Augenblick von seinem beredten Landsmann hat hinreißen lassen.

II.

V. 28. — ließ ab und wehrt' ihr nicht länger.

S. das Buch Ruth I. 1—17.

V. 35. — — und beschämet sie nimmer.

Ebendas. II. 15.

V. 38. Bethlehem, in frühern Zeiten Ephratha genannt, ein Städtchen, ungefähr 2 Stunden Weges von Jerusalem entfernt, war nebst den dazu gehörigen Ländereyen bey der Theilung des Landes demjenigen Geschlechte, woraus David stammte, angewiesen worden, wie denn auch Davids Voraltern, Boas, Obed und Isai Einwohner von Bethlehem waren. (Buch Ruth II. 4. IV. 17. 1. Sam. XVI. 1. XVII. 12.) Hier war's, wo der Prophet Samuel Isai's jüngsten Sohn David zum Könige salbte. (1. B. Samuel. XVI. 1—13.

V. 70. Davids Stadt, die das heilige Wort des Propheten.

Bethlehem wird, als Davids Geburtsort, ihm zu Ehren Davids Stadt genannt. Aber auch die Burg Zion zu Jerusalem hieß Davids Stadt. (2. Sam. V. 7.) Daher

ward, wenn Bethlehem gemeint war, dieser Name des Ortes hinzugesetzt. (Luc. II. 4.)

Der Prophet Micha ist es, der (V. 1.) von Bethlehem singet: „Und du, Bethlehem Ephratha, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sey."

V. 77. Hatte dem Herrn mich geweiht.

Daß Maria, einem Gelübde ihrer Eltern, Joachim und Anna, gemäß, früh in den Tempel zu Jerusalem gebracht wurde, berichtet das (freylich als canonisch nicht erkannte) Evangelium von der Geburt Maria's in Fabricii cod. apocr. N. T. I. c. 1. 6. p. 20. 26.

V. 97. Mir zum Gatten erkor die Wahl der Priester den edeln Joseph.

S. Fabric. a. a. O. S. 31. f.

V. 108—110. Daß Maria den Vorhang vor dem Allerheiligen gestickt habe, erzählt das apocryphische Protevangel. Jacobi bey Fabricius a. a. O. c. X. p. 89. f.

V. 113—126. S. Psalm 29.

V. 140. Juta, der Priesterstadt.

Die Bergstadt Juta, wohin Maria (nach Lucas I. 39.) ging, war (nach Josua XXI. 16.) den Leviten eingeräumt.

V. 141. Die Höhle Adullam.

Sie lag auf dem Wege in's Gebirge. Wie sollte Maria nicht die Höhle besucht haben, wohin David vor seinen Verfolgern floh.

1. Sam. XXII. 1.

V. 156. — — der die Gattin Elkanans, Hanna ergriff.

1. Sam. II.

V. 202. Eine Höhl' in dem Fels.

S. das Protevang. Jacobi bey Fabricius a. a. O. c. XVII. XVIII. p. 105. Die Felsengrotte, worin Jesus geboren seyn soll, wird noch jetzt den Reisenden gezeigt.

III.

V. 51. Die aus den Quellen (Josephus, Philo u. a.) geschöpften Nachrichten über den Essäer-Bund findet man in Stäudlins Geschichte der Sittenlehre Jesus (I. 456. f.) gut zu-

sammen gestellt. Massada war eine für unüberwindlich gehaltene Bergfeste nicht weit vom todten Meere. Am Fuße des Berges war eine der vorzüglichsten Essäer-Hallen.

V. 108. f. Psalm VIII. 5. XXII. 24.

V. 130. f. Joel I. 1. 2. 3.

V. 137. f. Jesaias XL. 1. f.

V. 143. f. Jesaias XXVIII. 16. XXIX. 17. 18. 24.

V. 151. f. Jesaias XI. 1. f.

V. 164. f. 1. Samuel XIX. 20. f. in Rama, unweit Jerusalem, war eine Propheten-Schule, wahrscheinlich eine Freystätte, wo Samuel seine Jünger versammelte.

V. 167. f. Joel III. 1.

V. 222. 1. Buch der Könige XXI.

V. 231. Habakuk II. 3.

V. 237. 1. Buch der Könige XVII. 3. 4.

V. 301. Buch der Richter VII. 20. f.

V. 306. 2. B. der Könige II. 1 — 14.

V. 335. Habakuk II. 9. 11. 12.

V. 400. Im Tempel zu Jerusalem, außen über dem Thore des Heiligen hing ein goldener Leuchter, den die Königin Helena dahin geschenkt hatte. An diesem Leuchter hinauf schauten die Priester, um den Sonnen-Aufgang zu beobachten. Sobald die Sonne über die Erde kam, gab der Leuchter, von den darauf schießenden Strahlen verklärt, einen

so hellen Glanz, als ob eine Fackel flamme. Dies war das Zeichen für die Priester, dem Gott, welcher die Sonne hervorgehn hieß, das erste Morgenopfer zu bringen. (Lunds jüdische Heiligthümer. S. 275.)

IV.

V. 171. S. das hohe Lied Salomons VIII. 6.

V. 262. Jesaias LXI. 1.

V. 282. Daselbst V. 1. f.

V. 323. 1. B. der Könige XVII. 9. f.

V. 333. 2. B. der Könige V. 1. f.

V.

V. 30. Psalm 69. 10.

V. 233. Samarien war zwar bey der ersten Eroberung durch Josua, dem übrigen Kanaan gleich, von verschiedenen Geschlechtern des Volkes Israel, insonderheit von den Stämmen Ephraim, Manasse und Isaschar bewohnet worden. Nachdem aber diese drey Stämme, nebst den übrigen, zu dem Königreich Israel gehörigen Stämmen von den Königen von Assyrien (Assur), Salmaneser und Esar-Haddon jenseit des Euphrats gefänglich weggeführet waren, ward Samaria durch mancherley Volk aus Assyrien neu bevölkert. Die Juden nannten sie anfangs Chutäer, wahrscheinlich weil die größeste Anzahl aus der Stadt Chuta, oder der Gegend gebürtig war. Später wurden sie nach dem Lande,

welches sie bewohnten, Samariter, oder Samaritaner genannt. Dieses Volk, der Vielgötterey zugethan, hatte kein Bedenken, nun auch Jehovah, als den National-Schutzgott der Israeliten anzuerkennen. Als daher nach einem halben Jahrhunderte die gleichfalls nach Babylon abgeführten Unterthanen des Königreichs Juda aus ihrer Gefangenschaft wieder in ihr Land zurückkehrten, bezeigten sich die Samariter geneigt, mit ihnen in einer gemeinschaftlichen Religion zu leben, und boten zum Wiederaufbau des Tempels zu Jerusalem ihre Hülfe an. Aber die Juden lehnten es ab. Ein jüdischer Priester, Manasses, der des Persischen Landvogts in Samaria Tochter geehlichet hatte, und daher, seiner Würde verlustigt erklärt, nach Samaria geflüchtet war, erhielt jetzt von seinem Monarchen die Erlaubniß, auf dem Samaritanischen Berge Garizim einen eigenen Tempel zu bauen, in welchem Jehovah nach den Vorschriften des Mosaischen Gesetzes, gleichwie in Jerusalem, verehret wurde. Aber die Juden, welche nur den Tempel Jerusalems als denjenigen erkannten, in welchem Jehovah würdig verehret würde, thaten jetzt alle Samaritaner in den Bann, und verboten jede Gemeinschaft mit ihnen. Ja, sie zerstörten unter der Anführung ihres Fürsten, Johannes Hyrkan, den Tempel der Samariter, worauf dann die Stadt Sichem der Sitz des Samaritanischen Gottesdienstes wurde.

V. 287. 1. B. Moses XXXIII. 19. 20.

V. 290. 1. B. Mos. XLVIII. 22.

V. 292. 2. B. Mos. XIII. 19. Jos. XXIV. 32. Josephs Grab wird noch jetzt unfern Sichem

den Reisenden gezeigt. Die Türken halten es in großen Ehren und haben eine Moschee darüber errichtet, worin sie ihre Gebete verrichten.

S. 299. 1. B. Mos. XII. 6. 7.

S. 407. Photina, so nennen die griechischen christlichen Schriftsteller die Sichemitin.

S. 424. 5. B. Mos. XXXIII. 13.

S. 430. 1. B. Mos. XXXIV.

S. 440. 1. B. Mos. XXXV. 2. 3. 4.

VI.

S. 50. 5. B. Moses VI. 4—9.

S. 65. Psalm C.

S. 95. Jesaias XXIX. 13. LVIII. 2. f.

S. 138. „Hört, was Pinehas that."
Herdern verdanken wir die Erneuerung dieser Talmudischen Geschichte, nicht unwerth, denke ich, in Jesus Mund gelegt zu seyn.

Verbesserungen.

I. Theil.

S. 22 V. 219 muß nach **Nimmer** ein (,) folgen. S. 41 V. 129 l. st. Cherubin, Cherubim. S. 84 V. 528 st. den l. dem. S. 169 V. 58 st. ihn l. ihm. S. 183 V. 271 st. „Pfleg' dir empfohlen seyn" l. „Pfleg' empfohlen dir seyn" S. 225 V. 207 st. flehten l. fleheten.

II. Theil.

S. 48 V. 207 nach **Recht** setze ein (,) S. 51 V. 337 nach **Gebet**, statt (.) ein (,) st. Im, schreibe **im**. S. 69 V. 497 st. dem l. den. S. 77 V. 63 l. erschallet nicht rings der Preis der Gewaltthat. S. 83 V. 126 l. der Gott in dem Innern. S. 89 V. 188 st. Vollendeten l. Vollendenden. S. 100 V. 304 nach **Propheten** statt (.) ein (,) S. 105 V. 23 st. der l. den. S. 111 V. 78 nach **errathen** st. (.) ein (,) S. 126 V. 235 nach **weihe** st. (,) ein (.) S. 132 V. 306 nach **Eis** st. (.) ein (?) S. 140 V. 59 st. Pilgrimm l. Pilgrime. S. 147 V. 124 st. nach l. noch. Ebendas. V. 132 st. himmlisches l. himmlischen. S. 154 V. 202 st. Erde l. Erden. S. 160 V. 267 l. mit den aufgelöseten Locken. S. 183 V. 218 st. vom l. von. S. 186 V. 252 st. bracht l. trieb. S. 197 V. 361 st. bewegte l. bewegete. S. 202 V. 422 l. du beschlossen es hast. S. 203 V. 435 st. entreißt l. entziehst. S. 223 V. 113 st. Golgotha's l. Golgatha's. S. 228 V. 161 st. gleichwie l. so wie.

Nachricht für den Buchbinder.

Die im ersten Theile Seite 73—74 und 119—120

BIBLIOTECA

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Halem, Gerhard Anton <<von>>, / Ramberg, Johann Heinrich, / Rossmäßler, Johann Adolf,

Jesus der Stifter des Gottesreichs ein Gedicht in zwölf Gesängen

Bd.: Erster Band

Hannover 1810

P.o.germ. 553 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110253-1